

Gerdt Kutscher

1913–1979

Aus seinem Leben

Sein Werk



INDIANA 10 (1985): 485-584  
ISSN 0341-8642  
Ibero-Amerikanisches Institut, Stiftung Preußischer Kulturbesitz

**Gerdt Kutschers Leben. Erkundungen.** Von Günter Vollmer 485

*Die frühen Jahre.* (487) – *Die Promotion.* (491) – *Die Lateinamerikanische Bibliothek.* (496) – *Die Universität.* (509) – *Widersprüche und Reibungen.* (514)

**Erinnerungen** 519

Manuel Ballesteros Gaibrois: *Gerdt Kutscher en el recuerdo de un compañero español.* (519) – Otto H. Hess: *Gerdt Kutscher in memoriam.* (521) – Gordon R. Willey: *Gerdt Kutscher. Two Memories.* (524) – H. B. Nicholson: "Recollections of Gerdt Kutscher." (526) – Charles E. Dibble: "Associations with Gerdt Kutscher." (528) – Heinz Peters: *G. K. als Schriftleiter und Herausgeber.* (529)

**Werke** 533

Günter Vollmer: *Gerdt Kutschers Bücher.* (533) – Ulf Bankmann: *Gerdt Kutschers Beiträge zur Moche-Forschung.* (539) – *Verzeichnis der von Gerdt Kutscher verfassten, bearbeiteten, übersetzten und herausgegebenen Werke.* Zusammengestellt von Günter Vollmer. (543)

**Urteil über Bücher** 561

Günter Vollmer: *Gerdt Kutschers Rezensionen.* (561) – *Verzeichnis der Rezensionen.* (563) – *Verfasser der rezensierten Werke.* (571)

**Das Chimú-Manuskript** 573

Günter Vollmer: *Fassungen der Dissertation.* (573) – *Inhalt der unveröffentlichten Originalfassung.* (574)

# Gerdt Kutschers Leben

## Erkundungen

Von Günter Vollmer

*Ich bin Gerdt Kutscher zum ersten Mal im Januar 1974 begegnet. Ich übernahm damals die Redaktion des Ibero-Amerikanischen Archivs. Er hatte wenig vorher die Indiana gegründet. Er betrachtete mich als Konkurrenz und liess es mich spüren. Mit dem Ibero-Amerikanischen Institut hatte ich bis dahin keinen Kontakt gehabt, und in Berlin war ich nur einmal kurz als Tourist gewesen. Ich war in diese Stadt gekommen aus sehr nüchternen Motiven. Gerdt Kutschers „Berlinbezogenheit“ war mir fremd. Ich hatte nicht die Absicht, sie zu teilen, und verheimlichte das auch nicht. Für mich war er ein verbitterter Mensch, unberechenbar und lamentierend. Was ich für ihn war, habe ich nicht erfahren. Wir lebten aneinander vorbei.*

*Im Laufe der Zeit änderte sich das. Es gab einen konkreten Anlass: Was ihn damals am meisten beschäftigte, waren der Codex Aubin und andere Versionen der Annalen von Tenochtitlan. Er zeigte mir Photographien der Originale und gab mir die Übersetzungen, die er und Walter Lehmann gemacht hatten, zu lesen. Ich fand die Bilder schön und die Darstellung eigenartig. Mit den Vorgängen im Mexiko des 16. Jahrhunderts war ich einigermaßen vertraut, und ich sah mir daher vor allem diese Passagen der Annalen genauer an. Fast alles, was da stehe, sei in der spanischen Dokumentation aus dieser Zeit präziser und ausführlicher belegt, sagte ich ihm. Es gab lange Diskussionen, in deren Verlauf es ihm gelang, mich allmählich in sein Unternehmen „einzuspannen“. Er konnte sehr hartnäckig sein in solchen Dingen.*

*Ich wusste damals nicht, wie lange er sich schon mit diesen Texten beschäftigt hatte. Ich jedenfalls war neu und Laie und hatte Narrenfreiheit. Er hörte dann geduldig zu, auch wenn es um Dinge ging, die für ihn seit dreissig Jahren unumstösslich waren. Mir fiel auf, er konnte sich in Frage stellen. Und noch*

etwas fand ich bemerkenswert: Plötzliche Erkenntnisse konnten ihn mit physischer Gewalt treffen – mitten in der Diskussion musste er dann erst einmal „verschwinden“. Ich kannte inzwischen genügend Leute, die seit der Arbeit an ihrer Dissertation durch eine neue Erkenntnis nicht mehr in Erregung zu versetzen waren. Eine konkrete Erinnerung an diese Zeit: Das Manuskript 40 der Pariser Nationalbibliothek beginnt mit einer Folge von beschriebenen und unbeschriebenen Seiten. Ich hielt diese Passage für ein ehemaliges Leporello-Blatt – links geheftet, rechts aufgeschnitten – und legte seine Photos und leere Blätter in entsprechender Sequenz auf den Boden. Die Schlange führte unter einen Tisch. Ich wollte sie neu ordnen, aber er nahm mir die Blätter aus der Hand und kroch unter dem Tisch herum. Er war damals 65.

Die Suche nach neuen Übersetzungen oder nach neuen Erklärungen löste eine ganze Serie von kleinen und grossen Erfolgserlebnissen aus. Ich lernte darüber einen anderen Gerdt Kutscher kennen.

Er hat dabei manches erzählt, und mit der Zeit wusste ich auch mehr über die Umstände seines Lebens und seiner Arbeit. Verstanden habe ich ihn oft, aber Erklärungen fand ich nicht. Erst viel später – als diese Gedenkschrift wieder einmal „fast fertig“ war – stiess ich auf Briefe und Papiere aus Jahren, die lange zurückliegen. Ich fand darin Antworten auf Fragen, die ich mir im Laufe der Zeit gestellt hatte.

Die Papiere waren zufällig erhalten – ein Konvolut, das irgendwann vergessen worden war. Sie stammten überwiegend aus den vierziger Jahren. Aber was ich daraus über sein Leben in diesen Jahren erfuhr, lieferte mir einen Schlüssel zu dem, was ich beobachtet hatte. Methodisch ist das natürlich interessant: Ich hatte ein Bild von ihm und bestätigte es nun durch Dokumente. Die Anzahl der Fussnoten darf also nicht täuschen: Das Bild ist subjektiv.

Gerdt Kutscher zu beschreiben, ist schwer; denn er verkörperte viele Eigenschaften – und von jeder Eigenschaft ausserdem auch das Gegenteil. Es gab oft Streit zwischen uns, und ebenso oft kam es zur Versöhnung. In einem Punkt aber fanden wir keine Einigung: Mit zunehmendem Alter hatten Nachrufe für ihn an Bedeutung gewonnen. Ich mochte keine Nachrufe.



## *Die frühen Jahre*

Gerdt Kutscher wurde am 27. Juni 1913 in Berlin-Charlottenburg geboren. Sein Vater war Hauptmann, Sohn eines Generalmajors und einer Kommerzienratstochter, Enkel eines Königlichen Premier-Lieutenants im Pommerschen Husaren-Regiment (Stolp). Die Familie kam aus Stettin. Die Mutter stammte aus Böhmen. Sie war in Prag geboren als Tochter eines Kaufmanns und Bankiers, Enkelin eines Juweliers und eines Glasfabrikanten. Seine Kindheit verbrachte Gerdt Kutscher in Hamburg. Als er sechs Jahre alt war, trennten sich die Eltern. Er blieb bei seiner Mutter. 1928 zog er mit ihr nach Berlin zurück und hat diese Stadt dann nur noch selten verlassen.<sup>1</sup>

Gerdt Kutscher wuchs im Hause seiner Mutter auf, umgeben von schönen Möbeln, schönen Gegenständen und allen Requisiten, die zu einem großstädtischen, bürgerlichen Haushalt gehörten.<sup>2</sup> Im Kinderzimmer lag ein orientalischer Gebetsteppich. Im Regal standen die Goethe-Ausgabe letzter Hand, Heine-Erstaussagen und die Oscar Wilde-Bände der Jahrhundertwende mit den Illustrationen von Vogeler, Behmer, Beardsley. Es gab ein reges gesellschaftliches Leben, man besuchte Konzerte und Galerien, und mit der Mutter unterhielt er sich auf Französisch.

Die Mutter war damals Mitglied der Gesellschaft der Bibliophilen. Unmittelbar nach der Geburt des ersten und einzigen Kindes hatte sie an der Generalversammlung der Gesellschaft in Hamburg teilgenommen und dabei das 132. von 200 Exemplaren einer aus diesem Anlass gemachten Lenz-Ausgabe erhalten: „Über die Soldatenehen“. Der Sohn wuchs zwischen Büchern auf und sammelte bald selbst Bücher – eine Leidenschaft, die ihn nie wieder verlassen hat. Er machte das ganz ‘professionell’: In jedem seiner Bücher steht das Datum der Erwerbung und die Nummer seines Inventars. Als er volljährig wurde, umfasste seine Bibliothek mehr als tausend Titel.

1 Gerdt Kutscher hat zwischen 1942 und 1949 zehn Lebensläufe geschrieben. Biographische Daten wurden, soweit nicht anders angegeben, diesen Texten entnommen. Angaben über Familie und Vorfahren stammen aus dem Ahnen-Nachweis, den er mit entsprechenden Urkunden der Berliner Universität vorlegen musste. Alle hier und im folgenden zitierten Papiere befinden sich heute im IAI (Nachlass Gerdt Kutscher).

2 Ein Teil der Einrichtung wurde im April 1943 ausgelagert. Behälter 8 (nach Allmendingen bei Ulm) enthielt neben anderem: „gr. Silbermesser, kl. Silbermesser, gr. Essgabeln, kl. Essgabeln, Fischgabeln, Fischmesser, Kompottlöffel, Suppen-, Tee-, Mokka-, Eislöffel, Obstmesser, Obstgabeln, Krebsgabeln, Austerngabeln“, jeweils 6 Stück. Die andern 6 Stück waren in Behälter 9 (nach Hofheim im Taunus). Weitere Austerngabeln, Hummerngabeln, Fischgabeln, Fischvorlegegabeln gingen in Behälter 23 nach Trebschen.



Der Indianer im 'Studierzimmer' (Hamburg, Mitte der 20er Jahre).

In Hamburg hatte er eine Privatschule besucht (1920-26), danach ein humanistisches Gymnasium (1926-28). Vier Jahre nach dem Umzug machte er am Berliner Mommsen-Gymnasium 1932 sein Abitur mit der Gesamtnote „gut“.

In den letzten Schuljahren lernte er Georg Thilenius und Walter Lehmann – Direktoren an den Völkerkunde-Museen Hamburgs und Berlins – kennen. Er war Primaner, als Lehmann die erste grosse Ausstellung altamerikanischer Kunst in Berlin veranstaltete. Im Katalog wird er nicht erwähnt, aber er hat an der Vorbereitung intensiv mitgearbeitet.<sup>3</sup>

Etwa zur gleichen Zeit hat er einen Schulaufsatz geschrieben. Das Thema lautete „Deutschlands Kolonialversuche“. Es sollte ein 'Deutsch-Aufsatz' sein, d. h. eine 'Stilübung'. Was Gerdt Kutscher ablieferte, war ein Buch über Kolonialpolitik: 54 Seiten, Abbildungen (Photographien aus Illustrierten), Karten (selbst gezeichnet), statistischer Anhang, gebunden.

3 Briefliche Auskunft von Henri Lehmann (Paris), 6. 8. 84.

Er hat in dieser Zeit noch andere 'Bücher' gemacht – *Die Kultur der Azteken* und *Licht über Süd-Afrika* –, und er hat auch eine Reihe gegründet: *Tanzmasken und Geheimbünde*.<sup>4</sup> Die ersten beiden Titel sind handschriftliche, die folgenden maschinenschriftliche Unikate. Sieht man aber von Satztechnik und Auflage ab, sind es perfekte Bücher: mit Vorwort oder Nachwort, Text- und Tafelteil, Abbildungs- und Literaturverzeichnis, mit korrekter Titelei, Impressum, Motto und allem übrigen bis hin zu Bogensignatur („Kutscher, Kolonialversuche 3“ / „3\*“). Von diesen 'Büchern' zur *Nordperuanischen Keramik* (1954; s. Werke, Nr. 38) ist es nur ein formaler Schritt – der Unterschied zwischen seiner Schreibmaschine und den Möglichkeiten einer Setzerei oder die Entwicklungsstufen in seiner Begabung zu zeichnen. Gezeichnet hat er damals schon in den meisten Fällen nach Originalen des Völkerkunde-Museums.

Das 'Verlagsprogramm' des 18jährigen beschränkte sich nicht auf 'wissenschaftliche Werke'. 1931 hatte er sich die Morgenstern-Bände des Bruno Cassirer Verlags gekauft, z. T. Erstausgaben. Was dort fehlte, sammelte er, schrieb es ab, band es ein, und den Einband bemalte er.<sup>5</sup> Die Besonderheit aber unter dem, was erhalten ist, hat folgenden Kolophon: „Dieses Werk wurde in einer einmaligen Vorzugsausgabe von drei Exemplaren auf allerfeinstem, handgeschöpftem W/C-Bütten gedruckt. Dies Werk ist nur für den intimeren Gebrauch bestimmt und darf weder weitergegeben, verliehen noch in Leihbibliotheken geführt werden in Anbetracht seiner Kostlichkeit. / Dies Buch trägt die Nummer 1“. Es sind die *Songs der*

4 Aus den letzten Schuljahren sind fünf Titel erhalten:

*Die Kultur der Azteken*. 1930 (Bogensignatur: 1929/30). Hs., 80 S. Text, 14 Tafeln (13 Zeichnungen und 1 Karte von GK, farbig).

*Deutschlands Kolonialversuche*. 1930 (Inventar-Nr. 222, Sept. 30). Hs., 54 S. Text mit 14 Abbildungen (Photos aus Illustrierten); Anhang: 5 Karten (gezeichnet von GK), 10 Tabellen. Beilage: „Dr. Stecher: Bemerkungen und Kritik zu *Deutschlands Kolonialversuche* von G. Kutscher“, 4 Bl., geheftet.

[F. Verlohr:] *Tanzmasken und Geheimbünde der Australier und Ozeanier*. 1931 (Inventar-Nr. 255/56, Febr. 31). Masch. (Durchschlag), 26 S. Text, 8 Tafeln (7 farbig), 2 Karten (*Tanzmasken und Geheimbünde*, 1). – Geschrieben mit Gerdt Kutschers Schreibmaschine; Korrekturen und Ergänzungen von seiner Hand. Laut Hinweis auf S. 26 ist dies die „kleine Ausgabe“; die „grosse Ausgabe“ (vermutlich Verlohrs Original) enthielt 29 Abbildungen.

*Tanzmasken und Geheimbünde der Afrikaner*. 1931 (Inventar-Nr. 255/56, Febr. 31). Masch., 44 S. Text, 27 Tafeln mit 39 Abbildungen (davon 27 farbig; gezeichnet von GK), 3 Karten (*Tanzmasken und Geheimbünde*, 2).

*Licht über Süd-Afrika*. 1931 (Inventar-Nr. 407, Mai 31). Masch., 8 S. Text, 6 Tafeln (farbig, gezeichnet von GK).

5 Christian Morgenstern: *Die restlichen Galgenlieder*. Nach der 1933 bei Bruno Cassirer erschienenen Ausgabe. 1935 (Inventar-Nr. 1440, Febr. 36). Masch., 28 ungez. Bl.



Titelblätter und Umschlag früher 'Bücher' Gerdt Kutschers (s. o., Anm. 4 und 6).

*Dreigroschenoper* von Bertolt Brecht, ein Blockbuch, geschrieben 1934 – auf Toilettenpapier.<sup>6</sup> Den Schluss bilden „einige unbedruckte Seiten, die man deshalb – falls es not tun sollte – herausreissen und zu anderen, mildtätigen Zwecken verwenden kann. Der Autor hat sicher nichts dagegen – bei *diesen* Seiten zumindest.“ Brecht war seit einem Jahr verboten; die *Dreigroschenoper* hatte man – wie andere seiner Werke – am 10. Mai 1933 auf einem grossen Scheiterhaufen vor der Berliner Oper verbrannt. Das Buch war ein Samisdat, ein Untergrundbuch,<sup>7</sup> und in seinem Vorwort – der „Gebrauchs-Anweisung“ nach dem Vorbild der *Hauspostille* – empfiehlt der ‘Herausgeber’, „das Buch so wenig wie möglich aufzuschlagen – man lässt es am besten ganz ungeöffnet und ungelesen –, dann hat man den meisten Nutzen davon“.

### *Die Promotion*

Der Beruf stand seit der Schulzeit fest. Beim Abitur hatte er als Ziel „Ethnologe“ angegeben, und die Schule hatte ihm im Zeugnis bescheinigt: „Kutscher besitzt eine vorzügliche Fähigkeit, sich wissenschaftlich selbstständig in ethnologische Probleme einzuarbeiten.“ Das war am 4. März 1932. Am 1. April wurde er in der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität mit den Fächern Amerikanistik und Völkerkunde immatrikuliert. In den folgenden Jahren studierte er bei Walter Lehmann, Konrad Theodor Preuss, Max Uhle, Robert Lehmann-Nitsche, Fritz Krause, Richard Thurnwald. Aber daneben gab es noch anderes, vor allem Kunstgeschichte und dort vor allem Eckart von Sydow. Er belegte Afrikanistik, Orientalistik, Religionen Chinas; Philosophie, Ästhetik, Musikwissenschaft und Psychiatrie<sup>8</sup> und immer wieder einzelne Vorlesungen der damaligen Berliner Autoritäten: Ein weites Feld, aber der Weg von Thurnwalds Völkerkunde über von Sydows Kunstgeschichte zur Tiefenpsychologie war kürzer.

6 Bertolt Brecht: *Die Songs der Drei Groschen Oper*. Nach der im Verlage Kiepenheuer erschienenen Ausgabe. 1934 (Inventar-Nr. 1129, Sept. 34). Masch., 48 ungez. Bl.; farbiger Umschlag, gezeichnet von GK.

7 In Gerdt Kutschers Bibliothek fanden sich viele solcher Samisdat: u. a. mehrere Texte von Sigmund Freud und Vertretern der Wiener Schule. „Gegen seelenzerfasernde Überschätzung des Trieblebens, für den Adel der menschlichen Seele! Ich übergebe der Flamme die Schriften des Sigmund Freud.“ Ob Gerdt Kutscher Zeuge des Autodafés vom 10. Mai 1933 war oder nicht – auf jeden Fall wusste er genau, was auf dem Berliner Opernplatz passiert war. Es muss ihn besonders getroffen haben; denn er war absolut unfähig, etwas Gedrucktes zu vernichten. Selbst die Fahnen bereits erschienener Bücher waren heilig.

8 Bei Bonhoeffer und Zutt. Durch Vermittlung von Sydows war er in diesen Jahren auch zur Internationalen Psychoanalytischen Gesellschaft, Berlin, gestossen.

Gerdt Kutscher war bis 1939 immatrikuliert. Er hat in dieser Zeit allerdings nur sieben Semester belegt.<sup>9</sup> Zum Sommersemester 1936 liess er sich beurlauben. Es gab mehrere Gründe dafür: Er hätte spätestens zu diesem Zeitpunkt der NS-Fachschaft beitreten müssen, war aber im Laufe des Studiums immer mehr in Gegensatz zu der von ihr geprägten Universität geraten. Er hatte sich „deswegen feindlichen gegen ihn gerichteten Bemerkungen ausgesetzt“,<sup>10</sup> und dies war auch deshalb gefährlich, weil man ihm gleichzeitig Schwierigkeiten mit seinem Ahnen-Nachweis machte.<sup>11</sup> Aber ausserdem gab es etwas Positives: Nach seiner Entlassung aus dem Völkerkunde-Museum hatte Walter Lehmann 1934 seine umfangreiche Bibliothek im Ibero-Amerikanischen Institut aufstellen lassen. Gerdt Kutscher erhielt die Aufgabe, die Bücher und Manuskripte zu ordnen. Er tat dies auf eigene Rechnung, „als eine Art Assistent Walter Lehmanns“.<sup>12</sup> In dieser Zeit kam es zu einem ungewöhnlich engen Kontakt zwischen dem „kaltgestellten“ Lehmann und seinem „letzten Schüler“ Kutscher.

Die Dissertation schrieb er dann allerdings bei Preuss: „Die Beziehungen zwischen Mensch und Gottheit in der altmexikanischen Religion“. Er hatte kaum angefangen, da starb Preuss im Juni 1938. Im folgenden Winter begann er mit einer neuen Dissertation, dieses Mal bei Walter Lehmann. Das Thema – „Die figürlichen Vasenmalereien der frühen Chimu“ – hatte er selbst gewählt. Wenige Wochen später, im Februar 1939, starb Lehmann. Die Arbeit wurde von Franz Termer und Richard Thurnwald übernommen.

Im gleichen Jahr brach der Krieg aus. Am 1. Oktober 1939 wurde Gerdt Kutscher Schütze im 67. Landesschützen-Reserve-Bataillon; er war es allerdings nur zehn Tage lang. Dann wurde er wegen „habituellem Hüftgelenkluxation“ entlassen und schliesslich, nach mehrfacher Nachuntersuchung, am 18. November 1942 ausgemustert. Während dieser Zeit war er „Freiberuflicher Wissenschaftler“; er lebte „aus Wertpapieren“.<sup>13</sup> Die damaligen deutschen Amerikanisten zählten ihn zum „Nachwuchs“.<sup>14</sup> Er arbeitete im IAI, sichtete die amerikanistischen Nachlässe, übernahm unentgeltlich auch andere Funktionen, bis er schliesslich zum 1. September 1942 als

9 SS 1932 - SS 1933, SS 1934 - WS 1935/36.

10 Erklärung Richard Thurnwalds, 10. 4. 46.

11 Er konnte (oder wollte) keine Urkunden über seinen Grossvater mütterlicherseits vorlegen.

12 Kutscher: Lebenslauf, 15. 5. 46. Lehmann hielt in diesen Jahren auch seine Lehrveranstaltungen im IAI ab.

13 Fragebogen der US-Militärregierung, Nr. 29 und 119, 30. 4. 46.

14 Zusammen mit Günter Zimmermann, Karin Hissink und vier anderen (Flöss, Gille, Rössler, Jäger). Die Frage war auf der Tagung der „Arbeitsgemeinschaft deutscher Amerikanisten im Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften“ diskutiert worden (Pro-

Wissenschaftlicher Referent fest eingestellt wurde. Er hatte ein eigenes Reich: „Es ist hierbei ausdrücklich vorgesehen worden, ihn nicht für irgendwelche Verwaltungsarbeiten oder kulturpolitische Aufgaben heranzuziehen, sondern seinen Aufgabenkreis durchaus auf Dinge der Wissenschaft und Forschung abzustellen. Dabei erscheint als das Wichtigste, die wissenschaftliche Ausschöpfung des Nachlasses [Walter Lehmanns] ... weiter zu führen. Aus diesem Grunde ist auch Herrn Kutscher das ... Zimmer, in dem die Schränke der Bibliothek Lehmann stehen, als Arbeitszimmer zugewiesen worden, sodass er inmitten des für ihn wesentlichen Materials sitzt. Das Zimmer ist, was vielleicht für Sie wissenschaftlich ist, bei Abwesenheit von Herrn Kutscher unter ständigem Verschluss.“<sup>15</sup>

Daneben ging die Arbeit an den „Figürlichen Vasenmalereien“ weiter. Als das Manuskript auf 951 Seiten angewachsen war, setzte er einen Schlußstrich und reichte die Dissertation am 20. Oktober 1944 ein.<sup>16</sup> Gutachter waren Franz Termer in Hamburg und Richard Thurnwald, der damals in Pönitz (Ostholstein) wohnte. Da der Postweg unsicher war, brachte Kutscher das Manuskript Anfang November persönlich nach Hamburg.<sup>17</sup> Mitte Januar 1945 holte er es wieder ab. Termer hatte sich mit seinem Gutachten beeilt. Zu den üblichen Problemen war ein anderes gekommen: Er musste das Opus – die „Seeschlange“, wie Thurnwald es genannt hatte – bei jedem Fliegeralarm in den Luftschutzkeller tragen.<sup>18</sup> Termer hatte die Arbeit am 29. Dezember 1944 mit „sehr gut“ bewertet. Thurnwalds Gutachten folgte am 1. Februar 1945: „ausgezeichnet“.

Nach den Bestimmungen der Berliner Universität mussten acht Exemplare eingereicht werden. Mit den Referenten wurde vereinbart, dafür eine Kurzfassung herzustellen. Die nächsten Wochen verstrichen mit der Redaktion des neuen Manuskripts und mit Korrespondenz um die Streichungen. Am 24. März 1945 legte er die mündliche Prüfung im ersten Hauptfach (Ethnologie) bei Thurnwald ab: „ausgezeichnet“. Das zweite Hauptfach (Amerikanistik, 3/4 Stunde) war komplizierter. Am 6. April fragte er bei Termer an: „Was die mündliche Prüfung betrifft, so erlaube ich mir die Bitte, in der 2. Hälfte, bzw. Ende April nach Hamburg zu Ihnen kommen zu dürfen.“<sup>19</sup> Am 24. April waren die Russen in Berlin-Zehlendorf –

... tokoll der 4. Sitzung, München, 10. 10. 42, p. 11). Teilnehmer: Ubbelohde-Doering, Gerdt-Rupp, Grossmann, Gusinde, Hagen, Hissink, Krause, Krickeberg, Krieg, Schultze Jena, Termer, Trimborn; außerdem eingeladen: Friederici, Sapper, Schellhas, Uhle, Haeckel, Jäger, Quelle, Roeck.

15 Hermann B. Hagen an Lore Lehmann, 14. 9. 42.

16 Kutscher an den Dekan der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, Hermann Grapow, 20. 10. 44.

17 Kutscher an Termer, 23. 10. 44; Termer an Kutscher, 11. 11. 44.

18 Termer an Kutscher, 29. 12. 44; Kutscher an Termer, 19. 1. 45.

19 Kutscher an Termer, 6. 4. 45.

keine fünf Kilometer von Lankwitz entfernt, wo Gerdt Kutscher an seiner Dissertation arbeitete –, und die Engländer hatten Hamburg erreicht.

Am 2. Mai fiel Berlin, am 9. Mai wurde die deutsche Kapitulation unterzeichnet, am 17. Mai begann die Potsdamer Konferenz. An diesem Tage gab Ludwig Deubner, Dekan der Philosophischen Fakultät der damals nicht geöffneten Berliner Universität, den Auftrag, Gerdt Kutscher im zweiten Hauptfach zu prüfen, an Walter Krickeberg.<sup>20</sup> Und das war genau, was Gerdt Kutscher nicht gewollt hatte. Neben den Dingen, die er persönlich gegen Krickeberg hatte: Für ihn war er 1933 eine treibende Kraft bei der Entlassung Lehmanns gewesen, und was den Tod von Preuss 1938 betrifft, so teilte er in späteren Gesprächen die Version, die Kisch in seinem berühmt gewordenen Aufsatz<sup>21</sup> gegeben hatte – differenzierter, detailreicher und natürlich vorsichtiger. Er erhob Einspruch, was wiederum den Dekan erboste. Der Krieg war verloren; die Stadt war zerstört, aber ein Dekan war ein Dekan geblieben. Thurnwald versuchte zu vermitteln: „Heute sprach ich mit dem Dekan. Dabei kam die Rede auf Sie. Er wurde ziemlich aufgeregt. Ich suchte ihm die Kr[ic]k[e]b[er]g-Angelegenheit deutlich zu machen. Das Ergebnis war, dass wir, bzw. meine Frau sich bemühen sollen, von den Engländern vielleicht eine Mitfahrerlaubnis für H[a]mb[ur]g zu erhalten. Sollte das nicht funken, so will er Sie veranlassen, doch bei KR[ic]K[eberg] Examen zu machen.“<sup>22</sup> Die Reise zu Termer kam nicht zustande. Kutscher beantragte daher eine Prüfung bei Fritz Krause in Leipzig. Zur Entspannung der Situation trug das auch nicht bei:

„Lieber Herr K[utscher], Ihre Angelegenheit hat mich auf dem Rückweg und weiterhin so bedrängt, dass ich nach Rücksprache mit meinem Mann gleich noch folgendes sagen möchte: Erstens lässt mein Mann Ihnen dringend raten, *ehe* Sie sich doch noch für Leipzig entschlossen sollten, dem Dekan Ihre Absicht, sich bei K[rause] in L[eipzig] prüfen zu lassen, zu unterbreiten. Sie laufen sonst Gefahr, dass der Dekan nachher diese Prüfung ablehnt, oder was sonst. Ob K[rause] i[n] L[eipzig] prüfen kann oder wird, ahnt mein Mann nicht. Wegen K[rickeberg] hier haben wir nach Hin- und Hererwägen das Bedenken, dass der merkwürdige Ausfall und Zorn von D[eubner], als Sie dort waren, in Kausalzusammenhang mit Quertreibereien von K[rickeberg] steht; dass K[rickeberg] vielleicht auch gegen meinen Mann bereits wieder hetzt. *Warum* sollte D[eubner] sonst derart losbrechen, wie er es tat? Ihre Sache fängt an, mir ernste Sorge zu machen. Vor allem fragen wir uns nun, *ob* K[rickeberg] Ihnen die ganze

20 Dekan der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, Ludwig Deubner, an Krickeberg, 17. 7. 45.

21 Egon Erwin Kisch: „Mexikoforschung bei den Nazis.“ In E. E. Kisch: *Entdeckungen in Mexiko*, pp. 211 -217, Berlin: Aufbau-Verlag, 1947.

22 Thurnwald an Kutscher, 8. 9. 45.

Prüfung verpfuschen kann. Falls Sie bei ihm nicht ‚lächelnd und eiskalt‘ durchhalten können, riskieren Sie vielleicht schon während der Prüfung einen Zusammenstoß. Trotzdem – ich sehe augenblicklich keinen andern Weg als den zu K[rickeberg] und mein Mann auch nicht, falls es Ihnen nicht gelingt D[eubner] umzustimmen und die Fahrt nach L[eipzig] überhaupt möglich zu machen. Aber auch dann bleibt noch die böse Reise! ... Ihre H. Thurnwald.“<sup>2 3</sup>

Am 22. September wurde ihm ein Passierschein ausgestellt: „Gošpodin Gerdt Kucher, rozhd. 27-06-1913 prozhiv. Berlin-Lankvic Gertnerštr. 25 poedet dlya sdachi doktor-ekzamena v Leiptsig. Proshu propustit' ego poezdom.“ / „The driver can use the fast train for going to and returning from Leipzig as it is the matter of a business trip.“<sup>2 4</sup> Der Dekan Deubner stellte am 27. September die für den „business trip“ erforderliche Bescheinigung aus: „Ablegung der mündlichen Doktorprüfung im Laufe dieser Woche.“<sup>2 5</sup> Die Frist war damit auf Donnerstag, 27., bis Samstag, 29. September, festgesetzt. Zum Examen kam es nicht. Statt dessen prüfte am 12. Oktober, am Día de la Raza, Krickeberg. Das Examen dauerte 70 Minuten und endete „Summa cum laude“.<sup>2 6</sup> Am Sonntag, dem 21. Oktober, gab es ein Abendessen bei Thurnwalds, „angesichts der knappen Rationierung auch des Sonnenlichts“ um 3 Uhr nachmittags.<sup>2 7</sup>

23 Hilde Thurnwald an Kutscher, 1. 10. 45 (kursiv: im Original unterstrichen).

24 Bescheinigung des Bezirksamts Berlin-Steglitz, 22. 9. 45: „Herr Gerdt Kutscher, geb. 27. 6. 1913, wohnh. Berlin-Lankwitz, Gärtnerstr. 25 [= IAI], fährt zur Ablegung des Doktor-Examens nach Leipzig. Ich bitte, ihn mit dem Zug fahren zu lassen.“

25 Bescheinigung des Dekans der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, Ludwig Deubner, 27. 9. 45.

26 Kutscher an Termer, 6. 11. 45. Krickeberg bescheinigte am 12. 10. 45: „Herr Gerdt Kutscher hat bei mir heute, am 12. Oktober 1945 von 12 - 13 Uhr, seine mündliche Prüfung über Amerikanistik abgelegt. Als Thema wählte ich den grundlegenden Wandel, der seit der Jahrhundertwende in den wissenschaftlichen Anschauungen über Herkunft und Alter des Menschen in Amerika, über die Rassenstellung der Indianer, die ältesten prähistorischen Kulturformen Amerikas, die Entstehung und das gegenseitige Verhältnis der altamerikanischen Hochkulturen eingetreten ist, und knüpfte daran einige Spezialfragen (die sogen. Mound- und Pueblokultur Nordamerikas, Geschichte und Chronologie der altmexikanischen Kultur, altperuanische Bilderschrift, Vorwiegen der lunaren Gottheiten in den älteren Schichten der mexikanischen und peruanischen Kultur). In allen Fällen war bei dem Kandidaten vollkommene Beherrschung des Materials, sicheres Urteil auch über schwierigere Probleme und gesunde Kritik festzustellen. Ich kann ihm daher als Ergebnis der amerikanistischen Prüfung nur das Prädikat ausgezeichnet (1) zuerkennen.“ Die Prüfung im Nebenfach (Klassische Archäologie) hatte er am 18. 9. 45 bei Carl Weickert absolviert.

27 Thurnwald an Maria Julia Kutscher, 10. 10. 45.

Damit war er allerdings noch nicht „Doktor“. Die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität war noch geschlossen, und erst nachdem die heutige Humboldt-Universität im Ostsektor der Stadt zum Sommersemester 1946 den Lehrbetrieb aufgenommen hatte, wurde am 21. Juni 1946 die Promotionsurkunde ausgestellt.<sup>28</sup>

### *Die Lateinamerikanische Bibliothek*

Das Ibero-Amerikanische Institut war 1930 gegründet worden. Der argentinische Gelehrte und Diplomat Dr. Ernesto Quesada hatte seine Bibliothek – mehr als 80 000 Bände – dem Staat Preußen gestiftet. Hinzu kam eine mexikanische Bücherschenkung von etwa 25 000 Bänden, die der Marburger Privatdozent Dr. Hermann B. Hagen zusammengestellt hatte. Das preußische Kultusministerium fasste diese Bestände zusammen und richtete ein selbständiges Institut ein, dessen Aufgabe es sein sollte, spanische und lateinamerikanische Literatur in Deutschland zugänglich zu machen, die Forschung über diese Länder zu fördern und damit eine Basis für wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit zu schaffen.

Leiter der Bibliothek wurde Hermann Hagen, Präsident des Instituts Dr. Otto Boelitz, ehemaliger preußischer Kultusminister (1921-24) und Mitglied des preußischen Landtags (DVP, 1921-32). Dann kam die Machtübernahme. Boelitz wurde ersetzt durch Wilhelm Faupel, General, Freikorps-Kommandeur, Militär-Instrukteur in Argentinien und Peru (1921-30). Faupel war damals nicht Mitglied der NSDAP; er gehörte zu jenen, bei denen das überflüssig war. Er wollte die Kulturpolitik der neuen Zeit nach Lateinamerika tragen, aber der Charakter des Instituts, die Personalstruktur und die finanziellen Mittel setzten ihm enge Grenzen. Er versuchte es mit Zusatzfinanzierungen und gründete eine Reihe von Scheininstitutionen („Centro de Estudios Pedagógicos“, „Centro de Estudios Veterinarios“ etc.), „Arbeitsgemeinschaften“, „Gesellschaften“ und dergleichen. Präsident und Leiter jeder dieser Einrichtungen war Faupel; mit dem IAI hatten sie nur den Briefkasten gemeinsam.<sup>29</sup> Grosse Wirkung war

28 Promotionsurkunde der Universität Berlin vom 21. 6. 46, Johannes Stroux (Rektor), Fritz Hartung (Dekan); Gesamtnote: „ausgezeichnet“. Die zwischen Dezember 44 und Oktober 45 ausgestellten Gutachten und Prüfungsbescheinigungen waren am 24. 4. 46 vom Dekanat der neuen Universität beglaubigt worden.

29 Die „Centros“ hatten eigene Briefköpfe, sie verteilten schöne Diplome, besetzt waren sie aber durchweg nur mit einer Halbtagskraft, und ihr Jahresetat war auf wenige tausend Mark beschränkt. Ein anderes Beispiel für Faupels „Imperium“: Als deutscher Botschafter in Francos Hauptquartier schrieb er am 10. 12. 36, man solle ihm für den Aufbau eines Infanterie-Schultruppenteils sofort den Major a. D. von

mit solchen Mitteln nicht zu erzielen, zumal seit Kriegsbeginn die Verkehrsverbindungen nach Lateinamerika schwierig wurden und die persönliche Ausstrahlung des Präsidenten hauptsächlich Leute erreichte, die im Geistesleben ihrer Heimatländer keine prägende Rolle spielten.

Am 1. Mai 1945 beging Wilhelm Faupel – gemeinsam mit seiner Ehefrau Edith – in Potsdam-Babelsberg Selbstmord. Der Generalsekretär des Instituts war bereits vorher „gelegentlich eines Luftangriffs“ verschwunden;<sup>30</sup> er meldete sich erst nach Jahren wieder: „Sie werden erstaunt sein, dass Sie nach so langer Zeit von mir einen Brief erhalten.“<sup>31</sup>

An diesem 1. Mai befanden sich etwa 250 Personen – meist Frauen und Kinder – im IAI, die seit Beginn der Kämpfe um Berlin in den Tiefkellern des Hauses Schutz gesucht hatten. „Die Vertreter des Ibero-Amerikanischen Instituts sowie das Komitee der im Keller untergebrachten Personen“, heisst es in einem Gesuch an die Kommandantur der russischen Truppen in Lankwitz, „erachten es als ihre Pflicht, alles zu tun, um diese Menschen, die in keiner Weise an den Kriegshandlungen teilnehmen, vor Schaden jeder Art zu bewahren ...“<sup>32</sup> Am 7. Mai erhielt man eine Bescheinigung, die half, das Institut über die ersten Nachkriegswochen zu bringen: „Bitte nicht anrühren. Hier befindet sich die Bibliothek ausländischer Bürger.“<sup>33</sup> Aber die Schwierigkeiten hatten damit erst angefangen.

Von mehr als vierzig Mitarbeitern des Instituts waren fünf geblieben: Hermann B. Hagen, Peter Bock, Hedda Oehlke, Gertrud Richert und – als jüngster – Gerdt Kutscher.<sup>34</sup> Hinzu kam als kommissarischer Leiter Geheimrat Dr. Traugott Böhme. In langen, zähen Verhandlungen gelang es ihnen, das Institut zu erhalten.

... Frantzius schicken, „zu erreichen über das Ibero-Amerikanische Institut“ (Pierre Broué und Emile Témime: *Revolution und Krieg in Spanien*, p. 440, Frankfurt: Suhrkamp, 1968). Der Major von Frantzius war nicht Mitarbeiter des IAI, sondern Schriftleiter der von Faupel persönlich herausgegebenen und privat finanzierten Militärzeitschrift *Ejército Marina Aviación*.

30 Kutscher an Termer, 14. 12. 45.

31 Hans-Joachim von Merkatz an Hagen, 18. 10. 47. Anlass des Schreibens waren verschiedene Bücher gewesen, die Herr von Merkatz im IAI zurückgelassen hatte: u. a. „ein Buch von Diehl über den Sozialismus, weiter, von Stapel über den christlichen Staatsmann“. Wenige Jahre später war er Minister im Kabinett Adenauers.

32 Gesuch in deutscher und russischer Sprache an die sowjetische Ortskommandantur von Berlin-Lankwitz, 1. 5. 45 – P. Bock, H. B. Hagen und zwei nicht lesbare Unterschriften.

33 Bescheinigung des sowjetischen Ortskommandanten, 7. 5. 45.

34 Dr. Hermann B. Hagen, Bibliotheksrat (\*1889, im IAI seit 1930); Studienrat Peter Bock, Wiss. Referent für Staatenkunde und Bildungswesen (\*1886, 1930); Dr. Hedda Oehlke, Wiss. Bibliothekarin (\*1897, 1930); Dr. Gertrud Richert, Wiss. Referentin für Kunstgeschichte (\*1885, 1935); Gerdt Kutscher, Doktorand, Wiss. Referent für Archäologie (\*1913, 1942).

Строму не угрожает.  
 Сделано по желанию библиотекаря  
 Удостоверение выдано.  
 4.5.45. Ком. Командант в. Ланквиз  
 Г. А. К. Купин

„Bitte nicht anrühren. Hier befindet sich die Bibliothek ausländischer Bürger.“  
 Bescheinigung des russischen Ortskommandanten von Berlin-Lankwitz, 7. 5. 1945.

Das IAI war eine Einrichtung des Staates Preußen gewesen; den gab es nicht mehr. Es lag im Gebiet der Stadt Berlin, aber der neue Magistrat weigerte sich, die Kosten der Weiterführung zu übernehmen; er hatte grössere Sorgen. Lankwitz gehörte zum amerikanischen Sektor, aber die Militärregierung hatte es als politisch belastet eingestuft.

Die Abteilung für Volksbildung des Magistrats führte Ortsbesichtigungen durch; es gab lange Besprechungen und umfangreiche Eingaben. Aber dies änderte nichts. Am 6. November 1945 wurde das Institut „liquidiert“: „Der Stadtkämmerer hat Anweisung, keinerlei finanzielle Aufwendungen aus Mitteln der Stadt an das Ibero-Amerikanische Institut zu machen und die Ausbezahlung jeglicher Beträge zu stoppen.“<sup>35</sup> Zehn Tage später kam es zu einem Kompromiss: Die Bibliothek sollte als selbständige Abteilung in die Universitätsbibliothek eingegliedert werden. Die beiden Bibliothekare Hagen und Oehlke sollten von der UB übernommen werden, und für die wissenschaftlichen Referenten Bock, Richert und Kutscher sollte eine „Verwendung im Dienste der Universität ermöglicht“ werden. Die Bibliothek und die Arbeitsplätze der Beteiligten sollten im bisherigen Gebäude in Lankwitz bleiben. Als neuer Name wurde „Abteilung Quesada-Bibliothek der Universitätsbibliothek“ gewählt.<sup>36</sup>

35 Magistrat der Stadt Berlin, Abt. für Volksbildung, an IAI, 6. 11. 45.

36 „Aufzeichnung über eine Besprechung im Magistrat der Stadt Berlin am 16. 11. 45, betreffend die Liquidierung des Ibero-Amerikanischen Instituts.“

Auf lange Sicht war bei diesem Kompromiss wichtig, dass auf eine Überführung der Buchbestände verzichtet wurde. Bei den Verhandlungen hatte sich gezeigt, dass hinter der Absicht, das Institut aufzulösen, weniger die wirtschaftlichen Bedenken des Magistrats – „die sehr angespannte finanzielle Lage [lässt] ein derartiges Institut als eine Art Luxus erscheinen“ – als die politischen Bedenken der Militärregierung standen.<sup>37</sup> Aber es gab in diesen Jahren noch andere politische Gesichtspunkte: „Es ist nicht anzunehmen, dass die amerikanische Militärregierung der Verlagerung der Bibliothek in das in der russischen Besatzungszone liegende Gebäude der Universitätsbibliothek zustimmen würde.“<sup>38</sup>

Die „Abteilung Quesada-Bibliothek“ wurde ein Ost-Berliner Institut auf West-Berliner Gebiet. Die Trennung kam automatisch im Zuge der allgemeinen politischen Entwicklung. Bereits am 1. April 1946 hatte das Institut als „Lateinamerikanische Bibliothek“ einen eigenen Etat. Zum Ende des Jahres legte Geheimrat Böhme den kommissarischen Vorsitz nieder. Sein Nachfolger wurde am 1. Januar 1947 Hermann B. Hagen. Der Fortbestand und die Selbständigkeit des Instituts standen nicht mehr zur Debatte.

Statt dessen kam eine andere Schwierigkeit. Die fünf Gebliebenen mussten sich einem Entnazifizierungsverfahren unterziehen. Keiner von ihnen hatte der NSDAP oder „einer ihrer Gliederungen zu irgendeiner Zeit als Anwärter oder Mitglied“ angehört, aber sie waren Mitarbeiter des Ibero-Amerikanischen Instituts gewesen, und dieses war inzwischen als „Nazi agency“ eingestuft worden (Position 86 des amerikanischen Fragebogens): Man hatte es für eine Zentralstelle der deutschen Spanien- und Lateinamerika-Propaganda gehalten. Dies hätte zwar den Wünschen der damaligen Institutsleitung entsprochen, in Wirklichkeit aber ist die Propaganda über andere, professionellere Kanäle gelaufen. Faupel war zwar

37 Bericht Kutschers über seine Besprechung mit Dr. Naas, Abt. für Volksbildung, 20. 8. 45. Die „politischen Bedenken“ der amerikanischen Militärregierung sind nicht definiert worden. Neben den Bemühungen um eine Denazifizierung der deutschen Behörden dürfte etwas anderes eine Rolle gespielt haben: Es bestand kein Interesse, in Deutschland eine neue Ausgangsbasis für politische oder wirtschaftliche Einflussnahmen auf Lateinamerika zu schaffen. Die Akten des IAI – seit 1977 im Geheimen Staatsarchiv PK, Berlin – sind damals von einer Kommission durchgesehen worden. Vermerke englisch-sprachiger Bearbeiter finden sich hauptsächlich in Schriftstücken, die Aktivitäten lateinamerikanischer Botschafter während des Krieges betreffen. Die Vorgänge beziehen sich fast ausschliesslich auf kulturelle oder gesellschaftliche Ereignisse. Einer der Höhepunkte: Durch Faupels Vermittlung darf der Botschafter eines lateinamerikanischen Landes an einer von Göring veranstalteten Jagd teilnehmen. Vermutlich hat dieses Ergebnis dazu beigetragen, die Bedenken fallenzulassen.

38 Erläuterung zum Antrag an den Magistrat, Abt. für Volksbildung; undatierter Entwurf (Kutschers?, November 45).

1936-37 deutscher Botschafter in Francos Hauptquartier, aber diese Stellung verdankte er nicht dem IAI, sondern der Auslandsorganisation der NSDAP, und er ist sehr bald durch einen Berufsdiplomaten ersetzt worden. Über die politischen Aktivitäten des Instituts wurde regelmässig in der alten Folge des *Ibero-Amerikanischen Archivs* berichtet („Mitteilungen aus dem Arbeitsgebiet“). Gravierendes – positiver oder negativer Art – ist dort nicht zu finden. Die Anträge auf Denazifizierung wurden Mitte Mai 1946 gestellt; Ende Juni des folgenden Jahres war das Verfahren in fast allen Fällen ohne Komplikationen abgeschlossen. Einer weiteren Beschäftigung in der neuen „Lateinamerikanischen Bibliothek“ stand damit nichts mehr im Wege.

Das dritte, was in Frage gestellt wurde, war der Buchbestand. Die Bibliothek Walter Lehmanns stand seit 1934 im IAI. Nach seinem Tode sollte sie 1939 für 85 000 RM gekauft werden, aber die Zahlungen waren wegen des Kriegsausbruchs zurückgestellt worden. Auf Umwegen – Frau Doering (München) an Leonhard Schultze Jena (Marburg) und dieser an Hagen (Berlin) – erfuhr man, dass Lehmanns Witwe die Absicht habe, die Bibliothek an den Bayerischen Staat zu verkaufen und selbst nach München überzusiedeln. Die Nachricht kam Mitte Mai 1946; man beschloss, alles zu tun, um die Überführung zu verhindern.<sup>39</sup> Am 21./22. September 1946 verhandelte Kutscher in Frankfurt mit Heinrich Ubbelohde-Doering, dem Direktor des Museums für Völkerkunde in München. Für Doering war die Transaktion nur noch ein praktisches Problem: Transport per Bahn oder mit Lastwagen? Und wie bekommt man Kisten? Für Kutscher hatte er bereits eine Planstelle im Münchner Museum vorgesehen. Gerdt Kutscher aber war es dann, der die Eingabe an den Berliner Magistrat entwarf, in der empfohlen wurde, die Alliierte Kommandantur darauf hinzuweisen, dass es sich hier um „den Abtransport eines Kulturwertes handelt, der ganz Berlin angeht“, <sup>41</sup> d. h. um eine Verlagerung aus dem russischen Einflussbereich in die amerikanische Besatzungszone. Die Lehmann-Bibliothek blieb im IAI.

Aus heutiger Sicht erkennt man Zusammenhänge und Tendenzen. Aber als Gerdt Kutscher die Münchner Planstelle ignorierte, da tat er dies unter chaotischen Umständen. Zum 1. September 1942 war er als wissenschaftlicher Referent im IAI eingestellt worden. Am 1. Juli 1945 bewarb er sich um die gleiche Stelle: Es gab einen neuen Magistrat. Am 31. Dezember 1945 bewarb er sich erneut: Die Militärregierung hatte eine Untersu-

39 Aktenvermerk Kutschers über eine Referentenbesprechung am 16. 5. 46.

40 Bericht Kutschers über seine Besprechungen mit Heinrich Ubbelohde-Doering, 2. 10. 46.

41 „Punkte für das Anschreiben an den Magistrat der Stadt Berlin,“ 8. 10. 46 – Kutscher.

chungskommission eingesetzt. Am 31. März 1946 endete sein Dienstverhältnis zum Ibero-Amerikanischen Institut, am 1. April wurde er als Bibliotheksassistent in der Lateinamerikanischen Bibliothek eingestellt. Zum 31. Mai wurde ihm gekündigt: Der Magistrat hatte den Etat der Lateinamerikanischen Bibliothek nicht bewilligt. Die Kündigung wurde widerrufen; am 1. April 1947 wurde er Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, beschäftigt war er aber unter Vorbehalt: Das Denazifizierungs-Verfahren war angelaufen. Am 1. Juli 1947 war er wieder fest eingestellt. Und dabei blieb es.<sup>42</sup> In all dieser Zeit arbeitete er im IAI. Er wohnte auch dort – neben dem Festsaal, in dem CDU und KPD ihre Versammlungen abhielten und die jüdische Gemeinde das Neujahrsfest feierte –,<sup>43</sup> und im Park des Instituts zog er Gemüse.<sup>44</sup>

Es gab keine Klarheit. Was ist noch da? Was wird bleiben? Wer ist zuständig? Die alten Autoritäten waren verschwunden, aber manchen begegnete man gelegentlich. Die neuen Autoritäten und ihre Verflechtungen kannte man noch nicht. Es gab Gerüchte und Phantome: „... in diesem Zusammenhang fiel der Name ‚Adenauer‘, der mit Frau Lehmann verwandt ist.“<sup>45</sup> Im Juli 1945 war die Lebensmittelzuteilung auf 1 345 Kalorien pro Tag reduziert worden, und im August wurde mitgeteilt, dass es im Winter keine Kohlen geben werde. Trotzdem ist alles, was für die Zukunft des Instituts wesentlich war, gelungen.

Es war der Erfolg eines Kollektivs. Was Gerdt Kutscher in dieser Zeit besonders beeindruckt hat, war die Amtsführung des Geheimrats Böhme. Alle Fragen, die nicht ad hoc beantwortet werden mussten, wurden gemeinsam erörtert. Prozesse demokratischer Beschlussfassung waren für Gerdt Kutscher neu, und er hat sie – wie er später sagte – nie mehr mit solcher Intensität (und solcher Effektivität) erlebt. Es waren unterschiedliche Erfahrungen und Fähigkeiten, die dabei zusammenkamen: „Herr Hagen dachte tief – aber ich dachte schneller“, war die Meinung von Hedda Oehlke. Beide brachten die Bibliothek wieder in Gang. Peter Bock setzte sich mit organisatorischen Problemen auseinander, und Organisieren war damals ein weites Feld. Gerdt Kutscher fiel eine besondere Rolle zu.

In den Magazinen standen damals 220 000 Bände – für eine Spezialbibliothek eine grosse Sammlung. Aber in der Auseinandersetzung um die Liquidation des Instituts war die Überführung der Bücher in eine andere Einrichtung nur ein Transportproblem; unter den gegebenen Vorausset-

42 Vgl. Arbeitsbuch, Bewerbungen und Kündigungsschreiben (IAI).

43 Kutscher an Carl Fiebrig (München), 2. 10. 46.

44 Pachtvertrag über 190 qm Grabeland, 1. 4. 47 – Peter Bock; der Jahreszins betrug 16,70 RM.

45 Ubbelohde-Doering hatte auf die Ansicht einiger Juristen zur Rechtslage der Lehmann-Bibliothek hingewiesen. Bericht Kutschers an den Magistrat, 2. 10. 46.

zungen nicht einfach, aber man hat grössere Verlagerungen bewältigt. Was  
wog, waren spezielle Dinge: Vor allem Sondersammlungen, für die es kei-  
nen passenden Rahmen gab, und editorische Arbeiten. Dies war Gerdt  
Kutschers Domäne.

In den Eingaben an den Magistrat und den Protokollen der Besprechun-  
gen war dies fast immer der Kern. Kutschers erste Auflistung der „vorlie-  
genden und geplanten Veröffentlichungen“ und der „vorhandenen, evtl.  
zu veröffentlichenden Manuskripte“ hatte einen Umfang von acht eng  
beschriebenen Seiten.<sup>46</sup> Besonderen Wert hatten dabei die beiden bereits  
erschienenen Bände der *Quellenwerke* – Lehmanns *Geschichte der König-  
reiche* (1938) und Schultze Jenas *Popol Vuh* (1944). Sie „fanden ... ein  
besonderes Interesse bei Herrn Dr. Naas. Vor allem wurde die Veröffent-  
lichung des *Popol Vuh*, die trotz der nicht unbedeutenden kriegsbedingten  
Schwierigkeiten vom Institut erfolgreich durchgeführt werden konnte, in  
gebührendem Maße hervorgehoben.“<sup>47</sup> Dies gab den Projekten Glaubwür-  
digkeit. Kutscher legte den Vertretern des Magistrats und der Militärbehör-  
den Aufzählungen fast fertiger, in Arbeit befindlicher, angefangener, ge-  
planter Bücher vor (von denen die meisten später auch erschienen sind).  
Die kalligraphischen Reinschriften, die Abbildungen aus aztekischen Codi-  
ces oder die Photos von Teobert Maler verfehlten ihre Wirkung nicht,  
„und Kopien von Vasenmalereien der frühen Chimu rundeten das vorge-  
legte Material ab.“<sup>48</sup> Darüber hinaus waren die einzelnen Titel auch eine  
Antwort auf die „Frage, ob das Ibero-Amerikanische Institut in seiner  
wissenschaftlichen Arbeit zwangsläufig auch zu politischer Betätigung  
kommen muss“.<sup>49</sup>

Er konnte noch anderes vorweisen: ein greifbares Resultat eigener  
wissenschaftlicher Tätigkeit. Vor Kriegsende hatte er die sechsbändige  
„Seeschlange“ zur Promotion auf 252 Manuskriptseiten und 6 Tafeln  
reduziert. Inzwischen hatte er eine neue „Kurzfassung“ geschrieben und  
„einen Verleger mit grossem Einfühlungsvermögen und Entgegenkom-  
men ... gefunden – eine Zusammenarbeit, die mir wirklich grosse Freude  
macht“.<sup>50</sup> Das Buch war für Frühsommer 1946 angekündigt worden, aber  
der Termin verstrich. „Wann, meinen Sie, wird der Autor mit dem Manu-

46 „Bericht über vorliegende und geplante Veröffentlichungen des Ibero-Amerikani-  
schen Instituts Berlin auf amerikanistischem Gebiet“ und „Übersicht über die in den  
Nachlässen Walter Lehmann, Teobert Maler und Max Uhle vorhandenen, evtl. zu  
veröffentlichenden Manuskripte“, 14. 7. 45 – Kutscher (abgezeichnet: 20. 7. –  
Na[as]).

47 Bericht über die Besprechung mit Dr. Naas, 20. 8. 45.

48 Bericht über die Besprechung mit Dr. Naas, 20. 8. 45.

49 So der Titel einer Eingabe an den Magistrat, 15. 1. 46.

50 Kutscher an Werner Münsterberger, 16. 2. 47.

skript fertig sein?“, fragte der Gebr. Mann Verlag ein Jahr später.<sup>51</sup> Aber immerhin: Es konnten während der Auseinandersetzungen Proben, Andrucke, Umschlagentwürfe eines für damalige Verhältnisse sehr gut gemachten (und eines sehr lesbaren) Werks präsentiert werden.

Die Editionen, die Gerdt Kutscher damals vorbereitete, waren „vordringlich und von grosser Wichtigkeit“ für das IAI.<sup>52</sup> Aber er hatte noch andere Funktionen: Er stellte Beziehungen zur „Aussenwelt“ her. 1946/47 war er an einer soziologischen Untersuchung der gegenwärtigen Lebensbedingungen in Berlin beteiligt, die Richard und Hilde Thurnwald im Auftrag der amerikanischen Militärregierung (OMGUS) durchführten (sein Beruf: „Associate member of the staff for sociological investigation in the American zone“). Aus dieser Zusammenarbeit ergab sich am 1. April 1946 eine feste, vom Magistrat anerkannte Nebenbeschäftigung als „Consultant“ am US Information Center. Er hat dort in der Bibliothek gearbeitet (American Library, Kleiststrasse 10 - 12) und auch Ausstellungen arrangiert. Es waren keine wichtigen Funktionen, aber sie schufen wichtige Verbindungen: „... ergab sich die Gelegenheit, Herrn Professor Jäger von der amerikanischen Militärregierung (Erziehungs-Abteilung) gesprächsweise kurz auf die Lage der LAB hinzuweisen. ... Herr Professor Jäger ... erklärte sich bereit, Herrn Maj. Shafer gesprächsweise auf die LAB hinzuweisen ...“<sup>53</sup> Für Gerdt Kutscher kam noch etwas anderes hinzu: Sein Gehalt floss spärlich und unregelmässig. Er brauchte solche und andere Tätigkeiten – Taxierung von Kunstwerken, Ausstellung von Expertisen,

51 Gebr. Mann Verlag an Kutscher, 3. 4. 47. Der Verlag hatte sehr früh eine Lizenz erhalten, und die Militärregierung wollte die Produktion begutachten. „Normalerweise pflegen wir die Autoren nicht zu drängen, aber in diesem Fall haben wir uns scheusslich festgelegt“ (Gebr. Mann an Kutscher, 24. 4. 47). Es hat nie ein Mittel gegeben, Gerdt Kutscher in solchen Dingen zu drängen. Das Buch – *Chimu. Eine altindianische Hochkultur* – erschien dann 1950 (Copyright 1949; s. Werke, Nr. 23). Es hatte ein – für eine wissenschaftliche Veröffentlichung - ungewöhnlich breites Echo. Rezensionen sind u. a. an folgenden Stellen erschienen:

*Ethnos*, 3/4 (1950): 219 - 224 (S. Linné). *American Journal of Archaeology*, 58 (1954): 185 - 186 (S. Linné). *Anthropos*, 45.4/6 (1950): 975 - 977 (H. Trimborn). *Petermann's Mitteilungen*, (1950): 106 (H. Wilhelmy). *Paideuma*, 5.1/2 (1950): 85 (O. Zerries). *Zeitschrift für Ethnologie*, 76.1 (1951): 150 - 151 (F. Termer). *Neue Württembergische Zeitung*, 23. 12. 1949 (N. N.). *Frankfurter Rundschau*, 4. 2. 1950: 7 (K. Hissink). *The Times Literary Supplement*, 9. 6. 1950: 358 (N. N.). *Die Kunst*, 9 (Juni 1950; G. H.). *Passauer Zeitung*, 13. 9. 1950: 6 (Dr. R.). *Kasseler Post*, Sonntagsbeilage, 18./19. 11. 1950 (N. N.). *Die Neue Zeitung*, Nr. 278, 4. 12. 1950 (W. Grohmann). *National Zeitung* (Basel), Nr. 564, 5. 12. 1950: 2 (E. F. P.). *St. Galler Tagblatt*, 12. 12. 1950 (Kr.). *Der Fürstenländer* (Großau), 75, Nr. 11, 13. 1. 1951. 3 (N. N.).

52 Hagen in einer Referentenbesprechung am 14. 2. 47.

53 Aktenvermerk Kutschers vom 2. 9. 46.

einführende Worte bei Versteigerungen –, um sich und seine Mutter über Wasser zu halten.

Aber er stellte auch Verbindungen anderer Art her, die die isolierte Lateinamerikanische Bibliothek in grössere Zusammenhänge einordnete. Vom 18. bis 25. September 1946 war er in Frankfurt. Im Frobenius-Institut wurde die erste Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde veranstaltet (19. - 21. 9.), und im Anschluss daran fand eine Fachsitzung der anwesenden Amerikanisten statt: Franz Termer, Heinrich Ubbelohde-Doering, Rudolf Grossmann, Hermann Trimborn, Elisabeth Gerdts-Rupp und Karin Hissink. Man besprach Forschungsvorhaben und Publikationsprobleme. Die von Gerdt Kutscher vorgestellten Editionsreihen *Quellenwerke* und *Americana* (die spätere Reihe *Bibliotheca Iberoamericana*) fanden Anklang, und er kam mit mehreren Angeboten und Vereinbarungen nach Berlin zurück.<sup>54</sup> An der folgenden Ethnologen-Tagung (18. - 22. September 1947 in Hamburg) nahm er wieder teil; dieses Mal mit einem Vortrag („Wirtschaft und Krieg bei den frühen Chimu“); die beiden anderen amerikanistischen Vorträge hielten Hermann Trimborn und Elisabeth Gerdts-Rupp. Die „Gelehrten-Republik“ formierte sich allmählich wieder, und er gehörte dazu.

Sein entscheidendes Erlebnis aber war ein Aufenthalt in Paris. Er kannte die Stadt und fand dort all das, was ein gebildeter Deutscher an Paris liebte: „Geruch und Geräusch jener steilen Montmartre-Strassen Utrillos verspüren, in denen Knoblauch, Katzenduft und hüpfende Ziehharmonikamusik aus dem Radio eine berückende Mischung eingehen.“<sup>55</sup> Im Herbst 1937 war er auf Einladung französischer und amerikanischer Freunde dort gewesen, ein Jahr später noch einmal. Abgesehen von zwei Reisen nach Prag, der Heimat seiner Mutter (1921/22 und 1929), waren dies bis dahin seine einzigen Auslandsaufenthalte gewesen; auch daher die besondere Bindung. Jetzt war er wieder da; fand alte Freunde wieder und gewann neue: Raoul d'Harcourt, Amerikanist, und Charles Ratton, Kunsthändler; in seinem Bücherschrank standen die Werke André Bretons mit sehr persönlichen Widmungen aus dieser Zeit. Es gab lange Gespräche mit Henri Lehmann, ein Essen mit Rivet, Tee bei Georgette und Jacques Soustelle. Er kam aus dem zerstörten Berlin, aus einer Welt, in der alles in Frage gestellt war, in ein vertrautes und geliebtes Milieu und wurde wieder aufgenommen.

54 Bericht Kutschers an den Magistrat, 1. - 8. 10. 46. Er benutzte diese Gelegenheit zu einer ersten Besprechung mit Dr. Oskar Rühle (Kohlhammer Verlag, Stuttgart) über die Fortsetzung der *Quellenwerke* und die Gründung der *Americana* (20. 9.) und für seine Verhandlungen mit Heinrich Ubbelohde-Doering über den Verbleib der Lehmann-Bibliothek (21./22. 9.).

55 Gerdt Kutscher: „Traumschubladen mit gleichem Inhalt?“ (1953, s. Werke, Nr. 32).



Amerikanistenkongress in Paris,  
1947:  
Gerdt Kutscher im Gespräch mit  
Alfred Métraux und "entouré  
par deux dames".

Anlass der Reise war der „28. Congrès International des Américanistes“ (24. - 30. August 1947) gewesen. Auf Grund einer offiziellen Einladung nahm er als einziger Deutscher an diesem Kongress – dem ersten seit 1939 – teil. Der Berliner Magistrat hatte die Reisekosten bewilligt, und der französische Kulturattach  die Devisen bereitgestellt.<sup>5 6</sup> Als „membre actif“ hielt er – auf Französisch – zwei Vorträge und genoss die Diskussionen und Gespräche mit fremden Fachkollegen, denen er bis dahin nur in ihren Büchern begegnet war. Er blieb danach noch zwei Wochen in Paris – in der Bibliothèque National, im Musée de l’Homme“ und in der Stadt.

Dies war sein erster Amerikanistenkongress; die Erinnerung daran war auch dreissig Jahre später noch ungetrübt. Er hat dann auch die folgenden Kongresse – Chicago 1950, Cambridge 1952, S o Paulo 1954 etc. – besucht: Sie waren für ihn wichtig wie alle Manifestationen und Rituale der „Gelehrten-Republik“. Aber der Pariser Kongress war mehr gewesen.

Am 13. September 1947 kehrte er zurück, fuhr unmittelbar darauf zur 2. Deutschen Ethnologen-Tagung nach Hamburg und erstattete dort – auf Wunsch Termers, der ihn vorher mit guten Ratschlägen versehen hatte<sup>5 7</sup> – Bericht: „Der Aufenthalt in Paris, der auch in menschlicher Hinsicht nicht die geringste Trübung aufwies, war – wie die meisten Dinge in meinem Leben – in seinen Ergebnissen zwiespältig: So schön es war, in dieser Stadt, die ich von ’37 und ’38 her kannte (und liebe), sein zu dürfen – in einer Atmosphäre heiler Gebäude, intakter Bibliotheken, schöner Museen, hervorragender Theater –, so zeigte sich zum anderen doch mit aller Deutlichkeit, wohin uns diese geistigen Autarkie-Versuche der letzten zwölf Jahre gebracht haben: Es ist – gerade auf dem Gebiet der Amerikanistik – kaum vorstellbar, was inzwischen im Ausland geleistet worden ist – und wo die deutsche Forschung, die einmal unter Seler, Förstemann, Schellhas, Preuss, Lehmann, Uhle usw. *führend* war, heute steht – zurückgeblieben um eine Distanz, von der man sich kaum denken kann, dass sie wieder aufzuholen ist. Ich habe von diesen meinen Eindrücken auf dem Hamburger Treffen, auf dem ich kurz über den Pariser Kongress berichtet habe, keinen Hehl gemacht.“<sup>5 8</sup> Seine Zuhörer waren die deutschen Amerikanisten jener zwölf Jahre. Er war stolz; denn er war es gewesen, den

56 Gerdt Kutschers Reise wurde aus Mitteln des “Reorientation Program” finanziert.

Er war tatsächlich der einzige: Karin Hissink hatte zwar ebenfalls Einladung (membre associé) und Devisen erhalten, kam aber erst am vorletzten Tag in Paris an, als der Kongress fast beendet war. Im provisorischen Programm und in den Akten werden ausserdem Beiträge von Termer und Trimborn angeführt; beide haben jedoch nicht am Kongress teilgenommen.

57 „Ich bitte Sie daher, ... diese Vertretung in würdiger, abwartender Form zu gestalten.“ Termer an Kutscher, 7. 8. 47.

58 Kutscher an Oskar R hle (Kohlhammer Verlag, Stuttgart), 1. 10. 47. Seine Sonderstellung war ihm bewusst: “Maybe you won’t believe it, ... but I did not only

man nicht nur formell eingeladen hatte, sondern dem man auch die Voraussetzungen zu reisen geschaffen hatte.

Er brauchte eine solche Bestätigung. Die amerikanische Militärregierung hatte soeben seine Denazifizierung anerkannt. Das Verfahren war eine Formsache gewesen. Er war nicht Mitglied irgendeiner Parteiorganisation gewesen, an der Universität hatte er sich selbst dem obligatorischen Eintritt in die NS-Fachschaft entziehen können; er hatte weder Amt noch Ehrenamt gehabt, noch Vermögen erworben auf Kosten politisch oder rassistisch Verfolgter. Im Gegenteil: Er konnte eine Haussuchung und Verhöre durch die Gestapo nachweisen und Zeugen dafür benennen (z. B. Père Henri Omez, c/o Groupe Français Conseil Control, Berlin-Frohnau).<sup>59</sup> Seine Referenzen hatten Gewicht: Theodor W. Danzel, ein nord-amerikanischer Diplomat, ein französischer Abbé. Für ihn war das ganze ein „Unfall“, ein „Irrtum“.<sup>60</sup> Es kränkte ihn.

Er war – laut Fragebogen (Nr. 110) – nicht „Mitglied einer verbotenen Oppositionspartei oder -gruppe“ gewesen. Aber das Regime hatte ihn auch nicht veranlassen können, seine Lehrer zu wechseln oder seinen Freundeskreis zu ändern. Sein erster Nachruf ist bezeichnend: Über Lehmann hat er sich nie anders als positiv geäußert, aber 1939 verlangte das Standfestigkeit. Der Text enthält kein Wort der Kritik, die Meinung des Verfassers zum politischen Hintergrund steht trotzdem deutlich zwischen den Zeilen.<sup>61</sup> „Er unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu mehreren nicht-arischen Herren, die anfangs noch in die Vorlesungen kamen, setzte solche Beziehungen auch später fort, als es gefährlich wurde.“<sup>62</sup> Zu Mitgliedern der amerikanischen Botschaft hatte er Kontakt bis zum Kriegseintritt der

... receive an official French invitation to participate at the International 'Congrès des Américanistes' at Paris but I was also so lucky to reach Paris ..., – being the only delegate from 'outré Rhin'” (Kutscher an Edward Reynolds, US-Vice Consul in Budapest, 30. 10. 47).

59 Fragebogen der US-Militärregierung, Nr. 115 - 116, 30. 4. 46.

60 „... war eine formelle Denazifizierung wegen der Zugehörigkeit zum Ibero-Amerikanischen Institut notwendig, das auf dem amerikanischen Fragebogen irrtümlicherweise als ‚Nazi agency‘ aufgeführt ist.“ Fragebogen der FU, 23. 11. 48.

61 Z. B. in der lapidaren Aneinanderreihung von Fakten: „Die grosse Ausstellung Alt-amerikanischer Kunst in der Berliner Akademie der Künste (Dezember 1931 – Januar 1932) ... verdankt einzig seiner Initiative und seinem Enthusiasmus ihr Entstehen und ihren grossen Erfolg. Im Jahre 1933 wurde [er] ... nach § 6 (zwecks Vereinfachung der Verwaltung) pensioniert“ (Kutscher: „Zum Gedächtnis von Walter Lehmann“; Werke, Nr. 1, p. 141).

62 Erklärung von Richard Thurnwald, 10. 4. 46. „Insbesondere hatte Herr Dr. Kutscher vor seinem Eintritt in das Ibero-amerikan. Institut mir seine Bedenken wegen Ablegung des Hitlereides vorgetragen, und sich erst dann zum Eintritt dort entschlossen, nachdem der Hitlereid für den Eintritt in das Institut nicht gefordert wurde.“

USA, und er korrespondierte weiterhin mit einem Freund und Kommilitonen aus Thurnwalds Seminaren, der Jude war und in die Schweiz, später nach Holland emigriert war; sie haben sich sogar getroffen. Er korrespondierte viel in dieser Zeit, und was dabei auffällt, ist: Seine Briefe – weder die privaten noch die offiziellen – endeten nie mit der damals üblichen und obligatorischen Schlussfloskel „Heil Hitler“. Das unterscheidet ihn von den meisten seiner damaligen Korrespondenzpartner. Er lehnte das System ab. „Das manifestierte sich ständig durch scharfe und witzige Äusserungen, durch Sammlung von allerlei Zeitdokumenten und verbotener Literatur.“<sup>63</sup> Seine Brecht-„Ausgabe“ von 1934 ist nur eines von vielen Beispielen. „Seine Kritik hat auf viele, wie ich versichern kann, erheblichen Eindruck gemacht und manche zur humanen Überzeugung zurückgeführt.“<sup>64</sup>

Umso mehr enttäuschte ihn, dass es offensichtlich keine Möglichkeit gab, das Geschehene zufriedenstellend zu bereinigen. „Veit Harlan who in the time directed the antisemitic film ‘Jud Suess’ ... ranks among the ‘Mitläufer’. Development toward a new world seems rather difficult to me.“<sup>65</sup> Métraux hatte ihm geschrieben: “We must again recreate the feeling of ‘Universitas’ which is being destroyed. One of the best heritages of our European culture was the fraternity of men of science. If it is lost little will be left of our culture, since I do not see any prospect of progress without close cooperation between men of science. You will also remember what I said about my feelings toward Nazism and the implacable warfare which we must conduct against it.“<sup>66</sup> Gerdt Kutscher war skeptisch: “Maybe it would be easier if all German subjects had promptly fulfilled their superiors’ orders – because there remains a lot of post-war problems to be solved.“<sup>67</sup> Er wusste, wie verworren die Wirklichkeit war: Preuss war nicht nur – wie Kisch geschrieben hatte – Opfer der Partei; er war auch – im Gegensatz zu Krickeberg – Mitglied der Partei gewesen.<sup>68</sup> Er wusste dies und anderes, und er hatte auch während des Dritten Reichs und danach erfahren, wie einfach und nahtlos Anpassung vor sich geht.

Trotzdem: Métraux hatte Recht. Dies war der einzig lohnende Weg, und Gerdt Kutscher ist ihn in diesen Jahren gegangen – nicht immer zum eigenen Nutzen und des öfteren zu anderer Leute Verdruss.

63 Erklärung von Friedrich Ahlers-Hestermann, Professor an den Kölner Werkschulen bis 1933, 1946 Direktor der Landeskunstschule Hamburg, vom 23. 3. 46.

64 Erklärung von Theodor Wilhelm Danzel, Professor an der Universität Hamburg bis 1933 und ab 1945, vom 4. 5. 46.

65 Kutscher an Métraux, 18. 12. 47.

66 Métraux an Kutscher, 23. 9. 47.

67 Kutscher an George G. Nichols (New York), 25. 2. 47.

68 Kutscher an Métraux, 29. 10. 47. Um das Problem zu verdeutlichen, hatte er zwei

## Die Universität

Die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität war 1944 geschlossen worden. Versuche, den Lehrbetrieb nach Kriegsende fortzusetzen, scheiterten. Im Februar 1946 wurde dann die „Universität Berlin“ neu gegründet. Sie lag im russisch besetzten Sektor der Stadt und unterstand der „Zentralverwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone“. Politische Einflussnahmen der Besatzungsmacht und ihrer Anhänger führten zu Spannungen, vor allem mit den Studenten und Dozenten aus den Westsektoren der Stadt. Ein Teil von ihnen zog aus, und am 4. Dezember 1948 nahm die Freie Universität Berlin mit 2 140 Studierenden ihre Arbeit auf.

Der Lehrkörper bestand damals aus 112 Dozenten, darunter 79 Honorarprofessoren und Lehrbeauftragte. Einer von ihnen war Gerdt Kutscher (Ausweis, Nr. 30). Er machte eine „Einführung in die Kunst und Kultur Alt-Amerikas. I. Peru“, eine Vorlesung mit anschließender Übung, die im *Personal- und Vorlesungsverzeichnis* dieses Semesters unter „II. Geschichte, I. Vor- und Frühgeschichte“ angekündigt worden war. Es war die einzige Veranstaltung in dieser Abteilung. Im folgenden Sommersemester 1949 kam Richard Thurnwald hinzu und später Hans Nevermann. Zu dritt bauten sie die Fachrichtung „III. Ethnologie“ auf, die dann nach zehn Jahren auf fünf Dozenten mit einem Angebot von etwa 20 Wochenstunden angewachsen war.

Seit dem Sommersemester 1949 hat Gerdt Kutscher regelmässig zwei Vorlesungen und eine Übung veranstaltet, dem Vorbild Lehmanns folgend jeweils am Samstagvormittag. Er tat dies im Rahmen von Lehraufträgen, die jedes Semester neu erteilt wurden. Anfang der 50er Jahre spielte er mit dem Gedanken, sich voll der Lehre zu widmen. Er stellte einen Antrag auf Habilitation im Fach „Amerikanistik (Völker-, Sprach- und Altertumskunde des präkolumbischen Amerika)“, der am 22. November 1951 angenommen wurde.<sup>69</sup> Das Thema war „Dämonen- und Göttergestalten der Chimú (Nord-Perú)“. Die Fakultät wollte eine Definition des „Gebietes Amerikanistik“. Er lieferte sie und ordnete sich dabei in die Tradition ein: „An der Berliner Universität ist die Amerikanistik durch Eduard Seler, Max Uhle, Walter Lehmann und K. Th. Preuss schon seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts (Loubat-Professur) vertreten worden.“ Es blieb bei dem Antrag, und in seinem Nachlass findet sich kein Hinweis, dass er an der Habilitationsschrift gearbeitet hat.

... „documents significatives“ – nach dem Kontext den Aufsatz von Kisch und Mühlmanns *Dreizehn Jahre* (Hamburg 1947) – beigelegt. Für Métraux waren es Doubletten, denn Henri Lehmann hatte bereits auf ähnliche Weise versucht, die Situation verständlich zu machen (Métraux an Kutscher, 12. 12. 47).

69 Kutscher an den Dekan der Philosophischen Fakultät der FU, Georg Rohde, 12. 11. 51; Dekan an Kutscher, 23. 11. 51.



Die Correns- oder Siemensvilla in Berlin-Lankwitz, in der das Ibero-Amerikanische Institut von 1941 bis 1977 seinen Sitz hatte. Rechter Eckpavillon: Gerdt Kutschers Arbeitszimmer.

Über die Gründe kann man nur Vermutungen anstellen. Keiner seiner engeren Kollegen – weder Thurnwald, sein Doktorvater, noch Nevermann – war zu dieser Zeit ordentlicher Professor. Lehmann war es auch nicht gewesen, ebenso wenig wie Uhle, Preuss oder Krickeberg. Es war keine Berliner Tradition. Ausserdem gab es ein anderes „Hindernis“ – seine Planstelle im IAI. Konkret war das: Ein Arbeitsplatz im Pavillon einer Villa, die den Bedürfnissen der Familie Siemens genügt hatte; ein Raum, in dem die Bücher, die Walter Lehmann gesammelt hatte, in Regalen und Schränken aufgestellt waren, die sich Lehmann eigens dafür zu Beginn des Jahrhunderts in Wien hatte anfertigen lassen. Es war die Umgebung, in der er Bücher ‘machte’, und der Rahmen für Teestunden und lange Gespräche mit Fachkollegen, mit Verlegern, Künstlern oder Galeristen. Dies war mehr als ein Arbeitsplatz, es war eine Daseinsform, und er hatte sie wenige Jahre zuvor mit grossem Einsatz verteidigt. Durch eine stärkere Bindung an die FU wäre sie zum mindesten beeinträchtigt worden.<sup>70</sup> Er blieb im IAI. Seit 1947 war er dort Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter; 1955 wurde er Wissenschaftlicher Rat, 1966 Wissenschaftlicher

<sup>70</sup> Die finanzielle Seite war ihm bekannt: In einer Notiz zu seinem zweiten Lehrauftrag (SS 49) hatte er bereits sein voraussichtliches Professorengeloh ausgerechnet. Es wäre damals günstiger gewesen, zur FU zu gehen.

Oberrat, 1970 Wissenschaftlicher Direktor. Die FU ernannte ihn 1962 zum Honorarprofessor.

Die Universitätsveranstaltungen waren aber nur ein Teil seines Lehrprogramms. Anfang der 50er Jahre war er an Plänen der FU beteiligt, eine „Abenduniversität“ einzurichten. Für alle, die infolge ihrer Berufstätigkeit oder aus anderen Gründen kein reguläres Studium absolvieren konnten, sollten Dozenten der neuen Universität wissenschaftliche Vorlesungen und Übungen in den Abendstunden abhalten.<sup>71</sup> Das Projekt wurde nicht verwirklicht, aber es gab ähnliche – wenn auch weniger ambitionierte – Einrichtungen. Gerdt Kutscher hat sich daran in starkem Maße beteiligt. Bereits als Student hatte er drei Vortragsreihen an der Lessing Hochschule Berlin bestritten.<sup>72</sup> Nach dem Krieg gab er Kurse an den Berliner Volkshochschulen, beteiligte sich am Programm der Urania. Er hielt Vorträge im Amerika-Haus und anderswo. Er sprach im Rundfunk und berichtete in Tageszeitungen über Bücher und Ereignisse, die sein Interessen- und Fachgebiet betrafen.<sup>73</sup>

Für Gerdt Kutscher war es nicht akzeptabel, dass Wissenschaft Angelegenheit von Spezialisten bleiben sollte. Wenn Amerikanistik für die Gesellschaft wichtig war, dann musste sie auch der Gesellschaft so weit wie möglich vermittelt werden. Die „Gesellschaft“, das war für ihn die „gebildete Welt“, die Welt des Humanismus, in der er aufgewachsen war. Mit der „gesellschaftlichen Relevanz“, die später postuliert wurde, hat das wenig zu tun. Seinem Bildungsideal folgend, trug er als Amerikanist zu tieferem Verständnis fremder Kulturen und damit zur geistigen Bereicherung seiner Umwelt bei.<sup>74</sup>

Er brachte dazu besondere Begabungen mit: Er galt als guter Sprecher und konnte anschaulich erklären. Er war ein guter Stilist, und seine Sprache war frei von fachspezifischem Wortschatz und universitätsspezifischer Ausdrucksweise. Verständlichkeit und Lesbarkeit waren aus Gründen der Ästhetik und der Kommunikation ein zentrales Gebot. Hier lag auch der

71 Vgl. Kutschers Protokolle der Sitzungen vom 22. 11. 51, 10. 1., 14. 1., 10. 4. und 3. 6. 52.

72 „Der Dämon in der Kunst der Primitiven“, „Jünglingsweihen und Geheimbünde bei den Naturvölkern“, „Kunst und Kultur der Azteken und Inka“ (Lessing-Hochschule Berlin, 1935/36). Weitere Vorträge in diesen Jahren (laut Anlage zu Nr. 118 des Fragebogens der US-Militärregierung, 30. 4. 46): „Maske und Drama im alten Mexiko“ (Internationale Psychoanalytische Gesellschaft, Berlin, 1936?); „Die Religion und Mythologie der frühen Chimu (auf Grund ihrer Vasenmalereien)“ (Religionswissenschaftliche Vereinigung, Berlin, 1942); „Wirtschaft und Krieg bei den frühen Chimu (Altperu)“ (Ethnologisches Kolloquium, Berlin, 1942).

73 Im Werkverzeichnis sind nur die frühen Zeitungsartikel erfasst.

74 Schon sein erstes ‚Juch‘ ist „geschrieben, in dem Wunsche, neue Freunde für diese noch viel zu wenig bekannte Kultur zu werben“ (Kutscher: *Die Kultur der Azteken*, „Vorwort“, pp. 5 f., 1930; s. o., Anmerkung 4).

Anlass seiner Prescott-Ausgabe. Er wusste, dass die *History of the Conquest of Mexico* in vieler Hinsicht überholt war, aber für ihn gab es keine Darstellung dieser Zeit, die besser geschrieben war. Er hat die seit hundert Jahren vorhandene deutsche Fassung „lesbar“ und durch eine Vielzahl sorgfältig ausgewählter und gut kommentierter Illustrationen auch „sichtbar“ gemacht (Werke, Nr. 46). Das Buch wurde wenig später in das Programm der Deutschen Buchgemeinschaft aufgenommen und hat eine ungewöhnlich breite Resonanz gefunden.<sup>75</sup>

Die an ein grösseres Publikum gerichteten Vorträge und Kurse sollten kein Ersatz für seine Universitätsveranstaltungen sein, sondern ein Seitenstück, eine notwendige Ergänzung, die elitäre Grenzen der Universität überwinden sollte. Die Vorlesungen und die Übungen an der FU wurden unvermindert weitergeführt, aber am allgemeinen Universitätsleben und an den internen Auseinandersetzungen hat er sich kaum beteiligt. In den ersten FU-Semestern war er Sekretär der Aussenkommission gewesen. Aufgabe dieser Kommission war es unter anderem, Gastdozenten zu gewinnen – bei dem damals geringen Personalbestand eine wichtige Funktion. Er hat dieses Amt aber nur in einer kurzen Übergangsphase ausgeübt, und danach sah er sich erst zwei Jahrzehnte später wieder „gezwungen“ einzugreifen.

75 Rezensionen sind an folgenden Stellen erschienen: *Schwäbische Donau Zeitung* (Ulm), 29. 3. 57. *Allgemeine Zeitung* (Mannheim), 30./31. 3. 57. *Das Antiquariat* (Wien), 3/57. *Lesezirkel-Bücherdienst* (Neustadt, Weinstrasse), 3/57. *Die Presse* (Wien), 7. 4. 57. *Basler Nachrichten*, 12. 4. 57. *Südschleswigsche Heimatzeitung* (Flensburg), 18. 4. 57. *Das Leihbuch* (Düsseldorf), 4/57. *Schweizerisches Kaufmännisches Zentralblatt* (Zürich), 3. 5. 57. *Ruhr-Nachrichten* (Dortmund), 4./5. 5. 57. *SPD-Pressedienst* (Hannover), 6. 5. 57. *General-Anzeiger* (Wuppertal), 8. 5. 57. *Saar-Echo* (Saarbrücken), 8. 5. 57. *Saarbrücker Allgemeine Zeitung*, 11. 5. 57. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11. 5. 57. *Wilhelmshavener Zeitung*, 11. 5. 57. *dpa-Buchbrief/Kultur* (Hamburg), 14. 5. 57. *Neckar-Echo* (Heilbronn), 14. 5. 57. *Hanauer Zeitung*, 21. 5. 57. *Kieler Nachrichten*, 22. 5. 57. *Schleswig-Holsteinische Volkszeitung* (Kiel), 25. 5. 57. *Die Gondel* (Hamburg), Mai 57. *Die Zeit* (Hamburg), 6. 6. 57. *Landeszeitung für die Lüneburger Heide* (Lüneburg), 6. 6. 57. *Het Vaderland* (Den Haag), 8. 6. 57. *Der Mittag* (Düsseldorf), 8./9. 6. 57. *Neue Rhein Zeitung* (Krefeld), Pfingsten 57. *Düsseldorfer Nachrichten*, 15. 6. 57. *Westdeutsche Zeitung* (Erkelenz), 16. 6. 57. *Frankfurter Neue Presse*, 18. 6. 57. *Weltwoche* (Zürich), 21. 6. 57. *Hessischer Rundfunk*, 21. 6. 57, 21.15 - 21.45 Uhr (W. Schneider und D. Hassenstein). *Die Welt* (Hamburg), 22. 6. 57. *Stuttgarter Nachrichten*, 29. 6. 57. *St. Galler Tagblatt*, 29. 6. 57. *Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung* (Stuttgart), 3. 7. 57. *Westdeutsche Allgemeine* (Moers), 19. 7. 57. *Die Gegenwart* (Frankfurt), 27. 7. 57. *Westfalenpost* (Hagen), 29. 7. 57. *Bücherschiff* (Oberursel), Juli 57. *Nieuwe Rotterdamse Courant*, 1. 8. 57. *Salzburger Nachrichten*, 6. 8. 57. *Neckar-Echo* (Heilbronn), 10. 8. 57. *Stuttgarter Zeitung*, 13. 8. 57. *Darmstädter Tagblatt*, 22. 8. 57. *Welt und Wort* (Tübingen), 8/57.

In Berlin-Lankwitz, in unmittelbarer Nachbarschaft des IAI, lag die „Abteilung für Lateinamerika“ des Romanischen Seminars der FU. Hier hatte sich im Laufe der Zeit ein Zentrum der Berliner Lateinamerikaforschung entwickelt. Nach dem neuen Hochschulgesetz, das im Sommersemester 1970 in Kraft trat, wurde diese Abteilung ein Zentralinstitut der FU, das „Lateinamerika-Institut“. Die Leitung lag bei einem gewählten Institutsrat aus Hochschullehrern, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten. Die Gegensätze der Zeit prallten auch in diesem Gremium hart aufeinander. Nach einem Semester zogen sich die Hochschullehrer – bis auf einen – aus dem Institutsrat zurück, und zum Wintersemester 1971/72 war auch der letzte ausgeschieden. Der Institutsrat war ohne Hochschullehrer nicht funktionsfähig. Die Existenz des Lateinamerika-Instituts war damit in Frage gestellt. In dieser Situation übernahm Gerdt Kutscher, der sich bis dahin an keinem Gremium des Zentralinstituts beteiligt hatte, den Vorsitz des Institutsrats.<sup>76</sup> Sein Professorentitel schuf die formalen Voraussetzungen, das LAI als Zentralinstitut aufrechtzuerhalten. Darauf angesprochen, reagierte er zwiespältig. Vieles, was Ende der 60er Jahre in Frage gestellt wurde, war für ihn seit langem fragwürdig gewesen. Aber das Aufrührerische war ihm fremd, und der Grabenkrieg der Orthodoxen, in dem der Aufruhr dann erstarrte, stiess ihn ab. Das änderte jedoch nichts daran, dass hier institutionelle Voraussetzungen amerikanistischer Studien in Berlin auf dem Spiele standen und dass ihm dabei eine ähnliche Rolle zugefallen war wie dem Geheimrat Böhme 1945.

Er hat bis Herbst 1976 den Vorsitz und bis Herbst 1978 den stellvertretenden Vorsitz geführt.<sup>77</sup> Dann zog er sich abrupt zurück und widmete sich nur noch seinen Lehrveranstaltungen, so wie er es seit Beginn der FU in fast zweihundert Vorlesungen und Übungen getan hatte. Seine letzte Übung – „Keramik des vorkolumbischen Peru“ im Wintersemester 1979/80 – hat er dann nicht mehr gehalten. Am 17. September 1979 ist er an Herzversagen gestorben.

76 Laut Vorlesungsverzeichnis der FU setzte sich der Institutsrat im Wintersemester 1971/72 aus sechs Vertretern zusammen. Hochschullehrer: N. N.; Wiss. Mitarbeiter: Volker Lühr, Ramón González de Mendoza; Studenten: Dirk Belau, Christoph Borkowsky; Andere Dienstkraft: Hans-Jörg Becker. Zum Zentralinstitut gehörten in diesem Semester acht Hochschullehrer.

77 Am Institutsrat beteiligten sich inzwischen wieder fünf Hochschullehrer.

## *Widersprüche und Reibungen*

Der Magistrat der Stadt Mexiko liess am 3. April 1527 verkünden: „Es wird befohlen und angeordnet, dass jedwede Person in dieser Stadt – ob Bürger oder Durchreisender –, der ein Indianer stirbt, diesen etwa einen Meter tief in der Erde vergräbt und nicht in die Lagune wirft oder auf die Strassen oder sonstwohin, wo er stinken könnte.“<sup>78</sup> Einem Berliner Amerikanisten hätte das oder ähnliches einfallen können, als die Bevölkerung der Stadt am 23. Mai 1945 aufgerufen wurde zur „einwandfreien Beseitigung von Leichen und Tierkadavern, zur Müllbeseitigung und zur Sauberhaltung der Strassen und Häuser“. Gerdt Kutscher zeichnete Mochevasen. Wenig vorher, Ende April – die russischen Truppen standen am Teltow-Kanal, einige hundert Meter von seinem Arbeitszimmer entfernt –, hatte er eine besonders schöne Reinschrift von Lehmanns Aubin-Manuskript angefertigt. Aus heutiger Sicht ist das schwer verständlich, aber es war eine von vielen Varianten des „Weltuntergangs auf Deutsch“ – und keine der seltenen. Für Gerdt Kutscher war es allerdings nicht der üblichere abrupte und vorübergehende Rückzug in Philosophie und Bukolik;<sup>79</sup> es war einfach die Fortsetzung dessen, was er immer gemacht hatte. Das Verhalten ist aufschlussreich in mancherlei Hinsicht; es zeigt auch, welche Bedeutung diese Arbeit für ihn hatte und welche Kraft er daraus schöpfte. „Mir hat es jedenfalls einen gewissen Spass gemacht, mich inmitten der fortschreitenden Zerstörung mit einem längst vergangenen Volke und seiner bis dato so gut wie unbekanntem Kultur zu beschäftigen.“<sup>80</sup>

Er war in der Geborgenheit einer grossbürgerlichen Umgebung aufgewachsen, in einer Welt fest gefügter Werte und selbstverständlicher Formen. Aus Kindheitsträumen und Jugenderwartungen wurde das wissenschaftliche Studium fremder Welten. Er widmete sich dem Schönen, der Kunst und der Seele. Dass er zur Ikonographie fand und dass er sich mit Tiefenpsychologie beschäftigte, verwundert nicht. Es war eine reiche Zeit. Die Universität war heilig, ein Hort der Wahrheit und des Geistes, und er sass zu Füssen der grossen Meister seiner Zeit.

Er war zwanzig Jahre alt, als das Dritte Reich begann. Herkunft und Umwelt hatten ihn immun gemacht gegen das Brutale und gegen das Triviale des Faschismus. Sie hatten ihn auf Ablehnung vorbereitet, nicht aber auf Auflehnung. Die Welt des Geistes zerfiel, und die Meister zerfleischten sich vor seinen Augen. Er erlebte das als Adept eines Unterlegenen. Was

<sup>78</sup> *Actas del cabildo de la ciudad de México*, 1: 128, México 1889.

<sup>79</sup> Sein Vorgesetzter bis Kriegsende, der Generalsekretär von Merkatz, verfasste in diesen Monaten ein Mysterienspiel: *Das Spiel von den zwei Barken* (Bonn: Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, um 1977; vgl. Einführung, p. 3).

<sup>80</sup> Kutscher an Werner Münsterberger, 16. 2. 47.

heil blieb, waren Bücher, die Hinterlassenschaft verstorbener Gelehrter und die Chimu. Er rettete das Heile in den Pavillon einer schönen Villa und überlebte ohne Makel. Eine Idylle war es nicht: Er wurde nicht verfolgt, aber er war all diese Jahre in einer Lage, in der jede Verschärfung der Nürnberger Bestimmungen für ihn und besonders für seine Mutter gefährlich werden konnte.

Dann kam die Befreiung, das Ende des Ungeistes und der Bedrohung und die Möglichkeit eines Neubeginns. Er, dem Handeln fern lag, griff zu und beteiligte sich skeptisch, aber mit Entschiedenheit an der Neuordnung. Die Welt war aus den Fugen geraten; sie wurde wieder aufgebaut, aber was entstand, war anders als vorher und anders, als Gerdt Kutscher es gewollt hatte. Das geistige Milieu, das ihn geprägt hatte, starb seit dem Ersten Weltkrieg, und nach dem „Wirtschaftswunder“ stand fest, dass es tot war. Dies war eine Erfahrung, die eine ganze Generation gemacht hat, aber die meisten empfanden es als Fortschritt. Für Gerdt Kutscher war es Niedergang, und er litt darunter.

Verfall mußte er in vielen Bereichen registrieren. Aus der pulsierenden Reichshauptstadt war eine Insel geworden. Sie hatte Nachkriegszeit und Blockade mit Vitalität und Energie überstanden. Aber dann normalisierte sich die Situation, die Stadt wurde reich an Symbolen, und die Alterspyramide verschob sich, stand schliesslich auf dem Kopf. Am Ende waren zehntausende von Türken im Wirtschaftsgefüge und nicht weniger „Westdeutsche Fachkräfte“. Es war nicht mehr die gleiche Stadt. Alte Berliner – wie Gerdt Kutscher – konnten das nicht akzeptieren und schufen eine spezielle Form von „Lokalpatriotismus“.<sup>81</sup> Aber Erinnerungen und Wünsche konnten die Tatsachen nur unzureichend verdecken. Die Zweifel wurden damit nicht beseitigt.

Die Freie Universität war am Anfang eine kleine Gemeinschaft gewesen von 112 Dozenten und 2 140 Studierenden. Es fehlte an allem, nur nicht an der Bereitschaft zu Kommunikation und Kooperation. Im Laufe der Zeit wurde sie dann zu einer kaum mehr überschaubaren, anonymen Maschinerie, und das letzte Dozenten-Register, in dem Gerdt Kutscher aufgeführt ist, war umfangreicher als das gesamte Vorlesungsverzeichnis, in dem seine ersten Veranstaltungen angekündigt worden waren.

Die Neuordnung des Ibero-Amerikanischen Instituts war das Werk von fünf Berliner Referenten gewesen. Die Zahl hat sich im Laufe der Zeit verdoppelt, aber kaum einer der Nachfolgenden hatte Bindungen an das alte Berlin oder das alte Institut. Gerdt Kutscher war der letzte aus der Phase des Wiederaufbaus. Am Schluss musste er auch den Pavillon in

81 Die in Berlin tonangebende Presse hat dies jahrzehntelang unterstützt, und auf jeden, der ihr über längere Zeit ausgesetzt war, wirken Postulate wie „Berlin muss Zentrum der Altamerikanistik bleiben“ fast normal.

Lankwitz verlassen: Das IAI wurde in einen Neubau verlegt. Vor seinem Fenster war nicht mehr der Park, in dem an einem Sommernachmittag 55 Kaninchen gezählt worden waren und der im Herbst von Krähen bevölkert wurde, sondern ein Parkplatz.

Er registrierte die Veränderungen, die um ihn herum vorgingen, mit gesteigerter Sensibilität. Er war skeptisch: Zu vieles verging, ohne dass er gleichwertigen Ersatz erkannte, und oft hat er Recht behalten. Er hat dies sehr früh gesehen, litt darunter, genoss aber auch gleichzeitig die Nostalgie des Verfalls. Schliesslich waren auch das Bestätigungen.

In Kriegs- und Nachkriegszeit hatte er mit taktischem und diplomatischem Gespür gehandelt. Aber durch die 'Vernünftigkeit', die sich dann durchsetzte, fühlte er sich um den Erfolg gebracht. Er raisonnierte, und die Form, in der er das tat, hat ihm vielleicht mehr Feinde geschaffen, als Opposition es vermocht hätte. Opportun war das nicht, aber gegen das Opportune verstieß er immer wieder. Als koloniale Schutztruppen und Askaris noch Symbole deutscher Überlegenheit waren, kleine Tröstungen nach einem verlorenen Krieg, nannte Gerdt Kutscher den „Sieg“ über die Hereros einen „nutzlosen Mord“. Er war damals 17 Jahre alt.<sup>82</sup>

Zu seiner eigenen Verteidigung unternahm er wenig. Was er aber mit Entschiedenheit zu schützen suchte, waren seine direkten oder indirekten Lehrer. Sie hatten ihn mit einer „persönlichen Förderung ausgezeichnet, die für mich immer unvergessliche Verpflichtung bleiben wird“.<sup>83</sup> In den veränderten Zeiten durfte ihr Bild nicht verblassen.

In langen Gesprächen mit Lehmann hatte er erfahren, wie viel Kenntnis und Erfahrung unpubliziert bleibt und mit dem Tode eines Wissenden verloren geht. „Es ist das der schlimmste Verlust, den ich aus tiefstem Herzen beklage und gegen den mir unser eigenes Armsein viel weniger wichtig erscheint: Denn wie sollen die geistigen Werke eines Verstorbenen jemals der Menschheit wiedergegeben werden.“<sup>84</sup> Die Nachlässe mussten gesammelt, aufbewahrt, bearbeitet und nach Möglichkeit publiziert werden. Er hat schon während seines Studiums damit begonnen, hat in seinen aktivsten Jahren dies mit aller Intensität betrieben (und betreiben müssen), und später ist er in dieser Bahn geblieben. Dass es ein ambivalentes Geschäft war, ist ihm dabei bewusst geworden. Manche Manuskripte wa-

82 Gerdt Kutscher: *Deutschlands Kolonialversuche*, p. 28 (1930; s. o., Anmerkung 4).

Der Lehrer hat diese Stelle dann auch moniert: „Nur in der Darstellung ausgesprochener Kolonialgegner, denen Sie hier viel zu einseitig vertrauen.“ Sein späterer Vorgesetzter Faupel war an diesen Kämpfen beteiligt.

83 Gerdt Kutscher: *Die figürlichen Vasenmalereien der frühen Chimu*, Vorwort, p. XII (s. Werke, Nr. 13).

84 Kutscher an Werner Münsterberger, 16. 2. 47 (im Zusammenhang mit dem Verlust des Nachlasses Eckart von Sydows).

ren aus Zufall oder wegen widriger Umstände nicht erschienen. In den meisten Fällen hatte jedoch der Autor seinen Text als unfertig betrachtet, und ausserdem war die Forschung seitdem weitergegangen. Die Mängel kannte Gerdt Kutscher besser als die meisten seiner Kritiker. Aber den Text nicht zu veröffentlichen, wäre Verrat gewesen, ihn zu verändern, Frivolität. Er hatte einen manischen Respekt vor allem, was für ihn Leistung und geistige Auseinandersetzung war. In seinen späten Jahren amüsierte er seine Umwelt mit einem typischen Dilemma: Es ärgerte ihn, dass er jemanden, den er nun wirklich nicht leiden konnte, fortan achten musste – er hatte erfahren, dass dieser die Tagebücher von Thomas Mann gelesen hatte. 1945 riskierte er seine Promotion – und eine Dissertation, an der er sechs Jahre gearbeitet hatte –, um nicht von Krickeberg geprüft zu werden. Zwanzig Jahre später beteiligte er sich an der Neuausgabe der *Altmexikanischen Kulturen* Krickebergs (Werke, Nr. 75). Sein Respekt vor dem Buch war eine Sache, seine Meinung über den Verfasser eine andere. Er konnte leidenschaftlich hassen, und der Respekt kostete ihn dann grosse Mühe und grosse Kraft.

Anders war es mit den „wirklichen Autoritäten“. Hier wurden keine Einschränkungen geduldet. Die zentrale Rolle spielte Walter Lehmann. Er hatte bei ihm studiert, hatte mit ihm gearbeitet, und später hat er jede Zeile der hinterlassenen Briefe, Tagebücher, Fragmente gelesen. Er kannte ihn, und er kannte auch seine Schattenseiten, aber die Schattenseiten waren tabu. Dass Lehmann nach seiner Entlassung aus dem Museum einen Aufsatz für den *Völkischen Beobachter* schrieb,<sup>8 5</sup> relativiert seine Gegnerschaft zum System, und es relativiert seine Beeinträchtigung durch das System, dass er bis zu seinem Tode (1939) zum Lehrkörper der Berliner Universität gehört hat. Dass er bisweilen falsch gelesen oder falsch übersetzt hat und dass manche seiner Folgerungen nicht haltbar waren, ist gerade bei einem so schöpferischen Menschen, wie Lehmann es war, normal. In Gesprächen mit Gerdt Kutscher berührte man diese Punkte aber besser nicht. Er hatte dafür Erklärungen gefunden, die glaubwürdig waren, die aber seine eigenen Zweifel kaum beseitigt haben dürften. Walter Lehmann war einer der Fixsterne in seinem Leben. Man konnte den Eindruck haben, dass es letztlich darum ging, den Lehrer vor dem Schüler zu schützen; darum, dass er den Lehrer nicht erreichen oder überflügeln durfte (was er tatsächlich in vielem getan hat). Aber das sind Mutmaßungen über eine komplizierte Psyche, für die jeder, der sie näher kannte, ohnehin seine eigenen Erklärungen hat.

85 „Deutsche Verdienste um die Erforschung der altindianischen Hochkulturen“, in *Völkischer Beobachter*, 48 (100): 5, Berlin, 10. 4. 35. In der „Bibliographie Walter Lehmanns“, die Gerdt Kutscher zusammengestellt hat (s. Werke, Nr. 106), wird der Titel natürlich erfasst (Nr. 107).

Sicher ist dies: Gerdt Kutscher war durch Herkunft und Entwicklung eine bestimmte Bahn gewiesen. Aber die Umstände änderten sich. Er hat sich an seiner Zeit sehr gerieben und hat sie dadurch umso bewusster erlebt. Das hat Spuren hinterlassen – erlittene Wunden und bewältigte Erfahrungen. Er wurde darüber zu einem schwierigen und zu einem reichen Menschen. Im Umgang mit ihm erfuhr man das eine und das andere, jenachdem ob man an die Wunden rührte oder auf die Erfahrungen stiess. Er war ein „humaner Mensch“, hatte Danzel ihm bescheinigt,<sup>86</sup> ein Mensch, der auf viele „erheblichen Eindruck gemacht und manche zu humaner Überzeugung zurückgeführt [hat]. Darin liegt ein grosses Verdienst Kutschers, für das man ihm nicht genug dankbar sein kann“.

86 Erklärung Theodor Wilhelm Danzels, 4. 5. 46.

# Erinnerungen

**Manuel Ballesteros Gaibrois**

*Gerdt Kutscher en el recuerdo de un compañero español*

Conocí a Kutscher casi al comienzo de mis estudios en Alemania. Pensionado por la Junta de Ampliación de Estudios (tras otras breves estancias mías en Munich y en el mismo Berlín) formalicé mi matrícula en la Friedrich-Wilhelms-Universität a fines de 1932, y a la par que cumplía con los estudios de los primeros cursos (no muchos, pues mi Licenciatura española en Historia había sido convalidada por muchos de ellos) inicié mis frecuentaciones a los cursos de los grandes especialistas: Walter Lehmann, Walter Krickeberg, K. Th. Preuss, Fritz Krause, Vierkandt, von Sydow, Bertholet, Max Uhle. Unos en la propia Universidad, otros en el Museum für Völkerkunde de la calle — así llamada antes — de Stresemann y luego Saarlandstrasse, si la memoria no me confunde. Conocí entonces a los que serían mis compañeros de estudio, Karin Hissink (cuya pérdida aún lamentamos los colegas), Hans Disselhoff y Gerdt Kutscher. A Paul Kirchhoff — salido entonces de Alemania por sus ideas — lo había conocido antes, y luego me uniría a él una entrañable amistad, rota también por la muerte.

La amistad con Kutscher, porque éramos aproximadamente de la misma edad (yo nací en 1911), fue inmediata y nos intercambiábamos los apuntes, yo lo visitaba en su casa de Charlottenburg, donde su madre nos ofrecía deliciosas tazas de café, y nos hacíamos planes para cuando fuéramos ya unos “sabios” graduados. El hablaba un francés como sólo lo saben pronunciar los alemanes cultivados, perfecto, dominaba el inglés, pero ... ni palabra de castellano. Mi alemán, aunque en mi niñez había pasado con mis padres (historiadores los dos) algunos veranos en la Selva Negra, en Freiburg de Brisgovia, donde trabajaban en trabajos comunes con Heinrich Fincke) no era perfecto, pero nos entendíamos bien. Alguno de los proyectos que hicimos fue el traducir al castellano obras científicas

Dirección: Departamento de Antropología y Etnología de América, Ciudad Universitaria, Madrid — 3, España.

alemanas. Kutscher me introdujo en los Seminarios — a veces informales — donde se hacía reseñas y comentarios sobre libros. Uno de ellos tuvo efecto en el domicilio de von Sydow, donde el propio Kutscher hizo la recensión de la obra de Malinowski, cuyo impacto era entonces reciente.

Mi recuerdo del Gerdt de entonces es el de un muchacho atildado, que jamás abandonaba su buena presentación, sus chaquetas semi-deportivas, su corbata, su pulcritud, sin que — sin embargo — fuera afectación o presunción. Característico producto de una buena educación familiar, que dominaba en él de un modo preferente, más que los modos de nuestros otros compañeros universitarios. Pese a la intimidad, fraternal casi, nunca supe de “aventurillas” galantes, ni de nada que no fuera *anständig*. Sólo el estudio, la pulcra puesta en limpio de sus notas, el orden de sus ficheros. Ya le preocupaban los grandes temas, en los que se movía con seguridad y en una ocasión me dijo, entre confidencial y misterioso. „Ich glaube, ich habe die Lösung der Toltekenfrage ...“ ¡Así de sencillo!

Cuando en 1935 — ya casado yo — pasamos mi esposa y yo seis meses en Berlín, para la ultimación de mi tesis doctoral, sobre *Los sacrificios humanos en Bernardino de Sahagún* (Sahagún sería en adelante, y lo sigue siendo, tema predilecto de mis investigaciones), bajo la dirección del Profesor Preuss, renovamos nuestra amistad, interrumpida por la revolución española de 1934 (sublevación de los mineros asturianos), que reclamó mi presencia en España, por mi edad. Fue constante entonces, el trabajo conjunto de los dos, ya sin obligaciones académicas, en la traducción al castellano del libro de Walter Lehmann *Altmexikanische Kunstgeschichte* (1922), en el que empleamos muchas horas semanales. Por desgracia no se publicó nunca, por el estallido de la Guerra Civil española en 1936. Aún conservo el original inédito, y ya obsoleto científicamente.

Mi esposa y yo frecuentamos su casa y él la nuestra en Wannsee, y cuando regresamos a España, embarcados en Hamburgo, él nos acompañó en el automóvil que habíamos adquirido, entre otras cosas porque él había conseguido, por intermedio del Baron Blom, amigo de su familia, que obtuviéramos pasajes, cuando ya el barco estaba completo. Era el *Cap Norte*.

Ya no volví a verlo hasta 1947, en el Congreso Internacional de Americanistas de París, en que me abordó muy cordial, diciéndome, en alemán, que ya hablaba el español. Yo cometí entonces una falta gravísima, de la que me he arrepentido inconsolablemente. Le dije, con la broma usual entre antiguos compañeros de estudios, “lo hablarás como una vaca suiza”. Se enojó terriblemente y no volvió a hablarme en las jornadas del Congreso. Durante la Guerra Española y la Mundial, le había escrito varias veces, sin que me contestara, por las circunstancias de nuestros dos países. Volví a verlo en 1964, en el Congreso de Americanistas de Madrid, y

renovamos nuestra cordial relación. En una comida de trabajo, invitados por mí, él y otros especialistas en la lengua Azteca (Wigberto Jiménez Moreno, León Portilla, mejicanos, Menghin etc.) fundamos la *Asociación Internacional de Nahuatlato*s, que aún subsiste. Nos encontraríamos nuevamente en Berlín invitado yo por el Gobierno alemán, en el Ibero-Amerikanisches Institut, donde casi no dejamos de vernos durante una semana. Planeamos entonces la edición en color de los dibujos de Bernasconi descubiertos por mí, sobre la ciudad maya de Palenque, quedando yo obligado a enviar una *Memoria* sobre las características del original, estudio preliminar etc. Todo ello lo cumplí, pero nunca obtuve respuesta. En el Congreso Internacional de Americanistas de Méjico volví a verlo, y me habló de dificultades editoriales.

El último encuentro fue en el Congreso del Centenario, en París 1976, celebrado en el Musée de l'Homme. Al abrazarlo yo en el hall del Museo, me dijo secamente: "aquí me dijiste una vez que yo hablaría el español como una vaca suiza." ¡No había olvidado!

Otto H. Hess

*Gerdt Kutscher in memoriam*

Als ich ihn das erste Mal sah, trug er einen mexikanischen Poncho und den dazu passenden spitzen Sombrero – das war im ersten Nachkriegswinter im Atelier von Bobo Haaken in der Joachimstaler Strasse, wo der legendäre „Dachkahn“, das berühmt-berüchtigte Künstlerfest der Zwanziger Jahre, neu belebt werden sollte. Die Verkleidung war durchaus glaubhaft, denn Gerdt Kutscher – den seine Freunde Tex nannten – hatte durchaus den Habitus eines Lateinamerikaners mit einem Schuss Indio-Blut (das er in Wirklichkeit natürlich nicht hatte). Unsere Bekanntschaft setzte sich bei einer Art von *jour fixe* fort, den er in den Räumen des früheren Correns-Palais in Lankwitz veranstaltete, in dem damals noch das Ibero-Amerikanische Institut domizilierte, dessen stellvertretender Direk-

Anschrift: Colloquium Verlag GmbH, Unter den Eichen 93, 1000 Berlin 45.

tor er wurde. Hier versammelte sich eine sehr interessante Runde, die wir – ausgehungert nach ungezwungenen Gesprächen, die wir so lange hatten vermissen müssen, – sehr zu schätzen wussten. Ich erinnere mich, hier Wolfgang Staudte und Helmuth Käutner mit seiner Frau Erika Balqué getroffen zu haben, aber auch andere, die später in unserer neu belebten Kulturszene eine Rolle spielten. Die Bewirtung war zeitgemäss bescheiden, aber irgendwie brachte Kutscher doch eine Tasse Tee oder Kaffee und ein paar Kekse oder Sandwiches auf die Tische. Er war überhaupt ein ausserordentlich talentierter Gastgeber, der es meisterhaft verstand, Leute zusammenzubringen und zu einem leichten, aber niemals seichten Gespräch zu animieren. Er war dann selbst ganz unbeschwert heiter und ironisch-witzig, man konnte damals und in diesem Kreise kaum auf den Gedanken kommen, dass er in Wirklichkeit eher ein verschlossener und etwas schwermütiger Mensch war.

Wir haben uns damals und in den folgenden Jahren recht oft gesehen und wurden Freunde, soweit das bei ihm überhaupt möglich war, denn er blieb eigentlich immer auf Distanz, die er oft abrupt wieder herstellte, wenn er einmal mehr aus sich herausgegangen war. Am nächsten kamen wir uns einige Jahre später, es muss etwa Mitte der Fünfziger Jahre gewesen sein, als wir uns in Paris trafen, und er mir half, eine Beziehung zur UNESCO zu schaffen, mit der ich die deutsche Ausgabe einiger Schriften vereinbaren wollte. Kutscher sprach fließend Französisch und fühlte sich in Frankreich wie wohl überhaupt im Bereich der lateinisch-romanischen Tradition besonders wohl. Er hatte gute Freunde in Paris, u. a. Mitarbeiter des Musée de l'Homme, und nahm mich am Abend zu einem von ihnen mit, was ganz aussergewöhnlich war, weil Franzosen fast nie jemand zu sich in die Wohnung einladen. Es wurde ein sehr interessanter Abend in einer Wohnung, wie es sie wohl nur in Paris gibt, in einem alten Haus in einer Mansarde mit Blick über die berühmten Dächer von Paris. In jeder Beziehung waren diese wenigen Tage besonders unbeschwert, weil wir beide Paris liebten; Tex Kutscher kannte es übrigens weit besser als ich.

Ich erinnere mich auch eines heiteren und freundschaftlichen Abends in Berlin, als ich ihn mit einer jungen Schauspielerin traf und wir zusammen erst in einem Restaurant und dann in ihrer Wohnung waren. Tex war sehr charmant und zeigte sich überhaupt in Gegenwart von hübschen und intelligenten jungen Frauen von seiner besten Seite. Er hatte durchaus das Zeug dazu, ein *Homme à femmes* zu sein, aber auch hier blieb immer eine gewisse Distanz, die es wohl nie zu einer dauerhaften Beziehung kommen liess. Das meinten jedenfalls drei Frauen, die ich zu verschiedenen Zeiten kennen lernte, alle drei intelligent und gut aussehend, die sehr gut von ihm sprachen und die Trennung lebhaft bedauerten. Ich fühle mich nicht befugt, hier Vermutungen darüber zu äussern, was vielleicht eine Rolle bei



Gerdt Kutscher bei einem Essen der *Asociación Internacional de Nahuatlato* in Madrid und bei einem Empfang in Berlin.

seiner bis zu seinem Tode dauernden Einsamkeit spielte. Aber jeder, der ihn näher kannte, wusste um eine ungewöhnlich enge Bindung an seine Mutter, die eine sehr kluge und gebildete Frau war und in deren Leben vermutlich der Sohn nach dem frühen Verlust ihres Mannes die zentrale Rolle gespielt hat. Das muss wohl auch umgekehrt so gewesen sein. Ich erinnere mich gut daran, wie Kutscher mich an einem späten Abend anrief und mir in einem Zustand der Panik davon berichtete, dass es seiner Mutter schlecht gehe, und mich um einen Rat bat, an welchen Arzt bzw. welche Klinik er sich wenden solle. Ich riet ihm zu Professor von Kress und der Universitätsklinik in Westend, wofür er mir später dankbar war.

Durch ihn kam es auch zu meiner bis heute andauernden Zusammenarbeit als Verleger mit dem Ibero-Amerikanischen Institut. Ich konnte auch sonst mit ihm einige Male zusammenarbeiten, indem er gemeinsam mit seiner Mutter mehrere Werke für meinen Verlag übersetzte, wobei nicht nur die sichere Kenntnis des Französischen und Englischen, sondern auch eine souveräne Beherrschung eines klaren und fast eleganten Deutsch beeindruckten. Er war bei aller wissenschaftlichen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit auch ein wahrer *Homme de lettre*, wie er immer seltener wird. Tex Kutscher gekannt und mit ihm befreundet gewesen zu sein, gehört zu den besten Erinnerungen meines Lebens.

## Gordon R. Willey

### *Gerdt Kutscher – Two Memories*

I first met Gerdt Kutscher in the late 1940's, when I was a young archaeologist on the staff of the Smithsonian Institution in Washington, D. C. I received a call one day from someone in our State Department who was in charge of foreign visitors, telling me that a young German scholar, with interests in Peruvian archaeology, was in their office and that he would like to visit the Smithsonian and, if possible, meet with American colleagues who shared his interests. I replied that I would be delighted

Address: Peabody Museum of Archaeology and Ethnology, Harvard University, 11, Divinity Avenue, Cambridge, Mass. 02138, USA.

to make this person's acquaintance and to show him around the Institution and to please bring him over.

Kutscher arrived shortly thereafter, in the company of a State Department guide-interpreter; however, as it soon became obvious that Kutscher's English was excellent, and fully up to our conversations on the mysteries of Moche and Nazca, we dispensed with the interpreter and settled down to some intensive archaeological talk. I remember Kutscher at that time as being thin to the point of frailness. Later I learned that his health had always been somewhat delicate, and this condition had no doubt been worsened by the circumstances in Berlin in the immediately post-war years. But in spirit and enthusiasm, Kutscher was fully vital. We were about the same age – young men excited by the possibilities of Peruvian archaeology – and we got along very well. I had had two field seasons in Peru, in 1941 and 1946. My interests were more on the “dirt” archaeological side – potsherd stratigraphy, settlement patterns, and the like; he was fascinated with Peruvian art and iconography. I was dazzled by his extraordinary knowledge of Moche art and iconography. At that time, the late Rafael Larco Hoyle had published on the subject, but Kutscher's superb background in the Peruvian literature – archaeological, ethnographical, and historical – enabled him to see things in the Moche sculpturing and vase paintings that no one had before. For Kutscher was, indeed, a scholar, in the finest sense of that term, wide-ranging in his knowledge yet exacting in his attention to details. In conversation he could go from reference to reference, from idea to idea, and then bring all of this erudition together in a most convincing and charming way. After a morning's talk in the office, we lunched at the Cosmos Club, and then spent much of the afternoon looking through the Smithsonian's galleries, including the National Gallery of Art which took us well away from Peruvian archaeology.

Although we kept in touch by correspondence, and may have seen each other in passing at International Congresses of Americanists in the intervening years, I did not have the opportunity to visit with Kutscher at any length until the Summer of 1963 when I went to Berlin. I called on him at the Ibero-Amerikanisches Institut and found him very well. He had put on weight which was very becoming to him. After a morning's conversation on professional matters, he took me about the city. I had never been there before, and, besides visiting the museum in Dahlem, I wanted to see the things that I had often read about – the Unter den Linden, the Kurfürstendamm, the Tiergarten, and the ruins of the Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. We lunched at a restaurant on the Kurfürstendamm, continued our conversations about archaeology and life in general, and then Gerdt took me back to the Hotel Kempinski, leaving me with an invitation to have dinner with him and his mother that evening.

Gerdt called for me at the hotel later. I believe that in the course of the afternoon I had expressed an enthusiasm for a certain brand of schnapps, newly discovered on my travels. In any event, on our way to his home, we stopped somewhere and he purchased a bottle of the brand in question. As I recall, he drank very little himself; this was something for me, his guest. Gerdt lived, then, with his mother in an apartment somewhere the heart of the city. It had been their home for some time; indeed, they had lived through the war years in it. I remember Gerdt's mother vividly. She was a formidable lady of great charm and intelligence. It was a pleasant evening and dinner although, as I think back, his mother and I did most of the talking. Gerdt seemed somewhat subdued in her presence; at the same time he was very attentive to her.

After that Berlin visit, I did not see him until the Summer of 1979, at the Congress of Americanists in Vancouver. I thought that he looked very well indeed; thus, it came as a shock to learn that my long-time colleague and friend had died soon after his return to Germany.

## H. B. Nicholson

### *"Recollections of Gerdt Kutscher"*

I have many pleasant recollections of Gerdt Kutscher, who was a vivid and striking personality. I first met him in Vienna in 1960 during the 34th International Congress of Americanists. I was working on the Guide to Ethnohistorical Sources of the *Handbook of Middle American Indians* at the time with Howard Cline and others. Howard and I talked with him and told him we hoped to visit Berlin after the Congress. Gerdt was very interested in our project and offered to help us while we were in Berlin. When we arrived, he was as good as his word and aided us in many ways during our brief stay.

Gerdt invited us to have dinner with him and his mother, a delightful, highly cultivated woman who described herself as "the old spider". By

Address: Department of Anthropology, University of California, Los Angeles, Calif. 90024, USA.

that time we had learned that Gerdt's nickname was "Tex". I can't recall the details after all these years, and, unfortunately, I am the only survivor of that memorable and most enjoyable evening in postwar Berlin. However, as I recall, he told us that when he was a boy a troupe of North American Indians visited Germany. Gerdt was able to have his photograph taken with them in their full costume and regalia. He may even have shown us the photograph. In any case, we were struck by how far back "Tex" Kutscher's interest in New World native culture had gone, to which field of study he eventually made so many scholarly contributions.

Many years later it was a great pleasure for me to be able to host Gerdt and Anneliese Mönlich in Los Angeles in August, 1979, when they came here for a short visit on their way to Mexico following their attendance at the 43rd Congress of Americanists in Vancouver, British Columbia. We spent a delightful evening with them in my home, and my sons, especially, thoroughly enjoyed talking to this dynamic and charming European scholar and his friendly companion. We heard they had an enjoyable trip to Mexico and New York following their Los Angeles visit. Then I was shocked to receive a letter from Anneliese informing me that not long after their return to Berlin Gerdt Kutscher had suddenly died.

When they were in Los Angeles I had told them that I was hoping to visit Berlin late in the summer of 1980, to work with the Aztec collection at the Museum für Völkerkunde and to consult the Lehmann Library at the Ibero-Amerikanisches Institut. They both assured me that I would be most welcome and that they would try to assist me in any way they could. I did make that visit to Berlin and Anneliese did help me in innumerable ways during my week-long stay, saddened for both of us by Gerdt's absence. I knew Eduard Seler's house in Steglitz had been destroyed during World War II, but I asked her to take me to the street. She pointed out where the house had stood, and I paid silent homage to the great turn-of-the-century scholar who made such a massive contribution to our knowledge of pre-Hispanic Mesoamerica.

Anneliese is gone now too, closing another chapter in my Berlin memories. During our visit to Berlin last year I missed very much both of these good friends and esteemed colleagues. Gerdt Kutscher's premature death deprived us of an outstanding Americanist in the notable Berlin tradition of Bastian, Seler, Lehmann, and many others. It was a signal honor for me to be able to dedicate my lecture on the Mexico Tenochtitlan Templo Mayor excavations at the Ibero-Amerikanisches Institut in September, 1980, to the memory of Gerdt Kutscher and his predecessors in this great tradition.

Charles E. Dibble

*"Associations with Gerdt Kutscher"*

My associations with Gerdt Kutscher were casual, informal and occurred during several meetings of the International Congress of Americanists. In November 1978 he wrote me: "Dear Chas ... It certainly has been a great joy to receive the fine contribution to the *Festschrift* [Walter Lehmann] – a sign of our friendship which began 31 years ago in Paris! " He was referring to our first meeting at the 28th International Congress of Americanists held in Paris in 1947. We were both in our early years and somewhat overwhelmed by the good fortune of being able to observe and associate with such eminent senior Americanists as Paul Rivet, Franz Termer, R. P. Wilhelm Koppers, Hermann Trimborn, Alfonso Caso, Wilhelm Schmidt, Herbert Spinden, José Tudela de la Orden, and others. Before and after the Congress we were both doing research in the archives of the Bibliothèque Nationale. He was studying the Chimalpahin manuscripts, and I was examining the Codex Xolotl. We lunched together convivially in a small café near the library, where our conversations led inevitably to problems relating to Nahuatl documents.

A subsequent meeting was at the 36th International Congress of Americanists in Spain in 1964. A small group of devotees of Eduard Seler held an informal discussion regarding Seler's unpublished illustrated Nahuatl vocabulary. The meeting, presided over Gerdt Kutscher and Ernst Mengin, resulted in Resolution 9 of the Congress; that "la publicación del gran diccionario nahuatl–castellano–alemán del Dr. Seler" be undertaken under the direction of Gerdt Kutscher in collaboration with Ernst Mengin.

I recall Kutscher as one who was proper, immaculately dressed and always preoccupied with problems germane to Mexico's ancient cultures.

Address: 335 E. Center, North Salt Lake, Utah 84054, USA.

Heinz Peters

*G. K. als Schriftleiter und Herausgeber*

Wenn Penibilität eine positive Tugend ist, die ein Herausgeber benötigt, um seiner Mittlerrolle zwischen dem Autor und seinem Publikum gerecht zu werden, dann möchte ich Gerdt Kutscher als den Tugendhaftesten bezeichnen, mit dem ich als Verleger zu arbeiten hatte. Es geht hier um eine Erfahrung, die man dann machte, wenn alle wissenschaftlichen, lektoratsmässigen Vorfragen zwischen Autor und Herausgeber geklärt waren, es also ein „satzreifes“ Manuskript in gedruckte Form umzusetzen galt. Kutschers editorische Interessen reichten vom Format über die zu wählende Schrift bis hin zum Papier und der Gestaltung des Schutzumschlages.

Keine Mühe war ihm zuviel, kein Korrekturgang schien ihm überflüssig, und gedruckt wurde erst, wenn er das allerletzte Blatt imprimiert hatte. Es hat Bücher gegeben, bei denen er an den ersten Bogen die Farbe zu überprüfen wünschte. Kein bequemer Schriftleiter war er, für die Autoren nicht, auch nicht für den Verlag. Der Zeitfaktor spielte eine untergeordnete Rolle, aber wenn er die letzte Paraphe gemacht hatte, ging es meist nicht schnell genug.

Mit den *Monumenta Americana* begann er in den fünfziger Jahren die Reihe grosser Monographien. Die *Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas*, deren erste Bände in einem anderen Verlag erschienen waren, lebten wieder auf und wurden erfolgreich fortgeführt. Die *Stimmen indianischer Völker* sollten über das engere Fach hinaus originale Texte einem grösseren Leserkreis nahebringen. Die beigefügten Schallplatten waren seine Idee. Mit *Indiana. Beiträge zur Völker- und Sprachkunde, Archäologie und Anthropologie des indianischen Amerika* hoffte Kutscher, in seinem Institut ein Organ zu installieren, das für vielfältige und auch kleinere Beiträge geeignet war und eine mindest jährliche Erscheinungsweise möglich machen sollte. Grössere, monographische Arbeiten sollten in den „Beiheften“ zu *Indiana* herauskommen.

Ob kleine oder grosse Publikation – sein persönliches Engagement hat Gerdt Kutscher allen von ihm verantworteten Schriften in ausserordentlichem Maße zugewendet. Ich wage zu behaupten, er liebte die von ihm edierten Publikationen auf besondere Weise.

Wenn G. K. (so seine Paraphe und das Signum zahlreicher Briefe, Zettel und Zettelchen) in den Verlag kam, meist etwas umständlich angemeldet, konnte man sich stets auf eine Überraschung gefasst machen. Fast immer

Anschrift: Gebr. Mann Verlag, Lindenstrasse 76, 1000 Berlin 61.

pfl egte er die Frage nach einem Tee oder Kaff ee in der Weise zu beantworten, dass er nat urlich gerne von diesem gener osen (sic) Angebot Gebrauch mache, es aber nur unter dem Vorbehalt annehmen k onne, dass es nicht zu viel Umst ande mache und vor allem in Anbetracht der zahlreichen Korrekturen, uber die nachher zu sprechen sei, den Verlag nicht in den oder an den Rand des wirtschaftlichen Ruin(s) f uhre ...

Bis dahin k onnten wir jedoch einen Blick auf Vignetten werfen, die er, z. T. nach Vorlagen aus einem Konvolut Lehmanns, z. T. nach eigenen Nachzeichnungen ins Reine gebracht habe, damit sie an geeigneter Stelle und in entsprechender Proportion reproduziert werden k onnten. Zuvor m usse er aber zwei Zeichnungen mit Hilfe meines Verkleinerungsglases – ich h atte es doch noch? – uberpr ufen. Die delikat en Striche habe er mehrfach korrigiert, radiert, weggekratzt oder mit Deckweiss (dieses meist tropfendick! ) retuschiert. Ein so entstandenes Loch im Papier h atte er hinterklebt, und das s ahe man doch hoffentlich nicht in der Wiedergabe. W ahrenddessen hatte er seiner meist bauchig gef ullten Aktentasche eine „Mappe“, bestehend aus formatbeschnittenem, eifrig gegl attetem Packpapier – er verwahrte und verwertete alles – entnommen, um die in den einzelnen Lagen befindlichen, mit Seidenpapier gesch utzten Vorlagen erst selbst noch einmal kritisch zu betrachten, bevor ich sie dann ansehen durfte. Mit spitzen Fingern, versteht sich, wie die kostbarsten Meisterzeichnungen in einem Kupferstichkabinett. „Ist ein L offelchen Zucker und etwas Milch genehmigt ...“, pfl egte er sarkastisch zu fragen, w ahrend er eifrig im Kaff ee r uhrt e. „Dieses hier habe ich als Schlussvignette gedacht, es k onnte auch in einem Prospekt – da aber ganz oben – Verwendung finden – hier, warten Sie, da habe ich eine Skizze gemacht, die Ihnen die Proportion verdeutlicht.“ „Sehen Sie mal, was ich gerade lese“ – und damit reicht er mir ein Taschenbuch, auch dieses in Packpapier schulbuchartig verpackt, mit mehreren Merktzetteln, halbierten Fahrscheinen etc., dicht beschrieben, mit vielen Bleistiftzeichnungen, Schl angel-linien und Ausrufezeichen. „Das sollten Sie besorgen und lesen – vielleicht k onnte man es in Ubersetzung herausbringen.“ „Ach ja, hier habe ich Ihnen ein Layout gemacht, aber nat urlich nur als Vorschlag.“ Solche Layouts waren meist kleinformatige Heftchen, die G. K. aus Papierlagen geschnitten, geheftet und buchbinderisch regelrecht verarbeitet hatte. Zu Beginn unserer Bekanntschaft hatte er mich dar uber aufgekl art, dass er ein „ausgebildeter Buchbinder“ sei und zahlreiche Broschuren seiner Privatbibliothek dauerhaft eingebunden habe: mit edlen Stoffen, feinen Vorsatzpapieren, Lederr ucken; gelegentlich sogar mit gepr agten Titeln.

Einbandentw urfe und Schutzumschl age waren gewissermassen seine Spezialit at. F ur jedes der von ihm betreuten B ucher gab es mehrere Entw urfe. Was realisiert wurde, war eigentlich immer ein Kompromiss zwi-

schen der Meinung von G. K. und dem Standpunkt des Verlages. Nicht selten mussten drei oder vier Farbvarianten angedruckt werden – „wenn das den Verlag nicht ruiniert – was ich natürlich nicht will ...“

Frozzeln gehörte durchaus zu unserem Verkehrston. Schon in der Anrede war die jeweilige Stimmung voraussehbar: „Professore“ war ohne Alarm, „mon cher directeur“ war schon gefährlicher, tönnte es aber „lieber Herr Verleger“, dann zog man am besten einen Mitarbeiter als „Katalysator“ bei. Über Setzerfehler konnte er sich atemlos auslassen, vor allem dann, wenn „diese doch gebildeten Leute“ seine oder auch anderer „Leute“ Handschriften falsch gelesen hatten. Das hatte man doch zu wissen – wo kämen wir denn hin, aber bei seinen Studenten hapere es ja auch – *lamentationes sine fine!* Über Gross- und Kleinschreibung konnten wir lange debattieren – Herr Duden hätte seine Freude gehabt –, desgleichen über Normal- oder Charakterziffern.

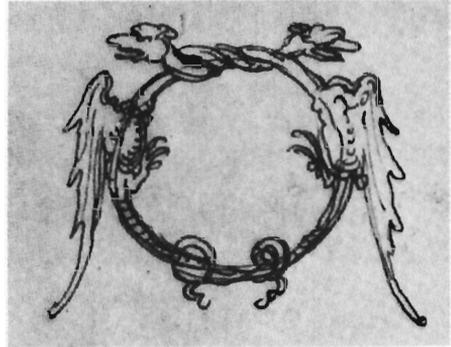
Typographie, eigentlich alles, was mit Satz und Druck eines Buches zu tun hatte, war ihm bis zur Ereiferung interessant und aus sich heraus ebenso problematisch wie ambivalent. G. K. beherrschte das ganze Vokabular und theoretisierte lustvoll über Ausgangszeilen und „Hurenkinder“.

Allerstrengste Grundsätze legte er an sich selbst an, wenn es darum ging, einen z. B. aztekischen Text reprofertig als Typoskript eigenhändig zu schreiben. (Andere machten ihm das meist nicht gut genug.) Sein Gefühl für Sauberkeit bei einer solchen Vorlage ging soweit, dass selbst Stäubchen und minimale Fehler im Papier mit Mengen von Deckweiss eliminiert und „unsichtbar“ gemacht wurden. Beim Abschied erhielten wir stets die Mahnung, nur ja keine überzähligen Fahnen, Andrucke oder dergleichen etwa wegzwerfen, sondern für ihn aufzuheben. Er liebte eben alles, was mit dem Büchermachen zusammenhing. Bei seinem Erstling, *Chimu* (1950), hat er bereits bewiesen, dass ein Autor nicht nur schreiben, sondern auch seine Ideen von A bis Z realisieren kann. Aber Goethe wusste ja schon, was an den „dilettanti“ zu rühmen war. G. K. war einer jener liebenswürdigen, sanft-strengen Liebhaber alles Gedruckten, und er wäre am liebsten auch sein eigener Verleger gewesen.

Um die Jahreswende 1963/64 erschien G. K. mit einem „Heureka“ und schmetterte mir ein Exemplar von George Kubler's, *The Shape of Time. Remarks on the History of Things* auf den Tisch, das soeben in 2. Auflage bei Yale University Press erschienen war. „Lesen Sie das.“ „Und wenn Sie es gelesen haben, rufen Sie mich an.“ Sprach's, und verschwand in der (damals) im Hause befindlichen Setzerei. Etwas verdutzt sass ich vor dem Buch mit den mexikanischen Köpfen auf dem Schutzumschlag. Ich las – und ich rief an. Es kam dann im Januar 1964 zu einem langen, sehr langen Gespräch. Kutscher war der Auffassung, es sei nun endlich an der Zeit, der deutschen Kunstwissenschaft im weitesten Sinne, vor allem aber den Stu-

dentem, deutschsprachige Literatur in die Hand zu geben, die den Anschluss an die Forschung des Auslandes erleichtern und sicherstellen würde.

Er denke an eine Reihe von Übersetzungen, die am besten innerhalb einer wohlfeilen Buchreihe erscheinen sollten, für die er auch Titelvorschläge präsent hatte: *Fundamenta Artis (Artium) – Principia Artis – Praecepta Artis*. Wir einigten uns dann später auf *Janua Artis*, um den ambivalenten Charakter solcher Schriften (Theorie und Praxis) anzudeuten, und ich schlug als Signet Dürers Zeichnung mit den beiden verschlungenen Drachen vor (Winkler 733).



Bei weiteren Zusammenkünften wuchsen Bücherlisten. Ein Panorama des zu Planenden türmte sich auf. Es wurde verworfen, ausgewechselt, eine Reihenfolge erstellt, eine definitive Wunschliste festgelegt. Korrespondenzen schlossen sich an, Verhandlungen um die deutschsprachigen Rechte, Besprechungen mit potentiellen Übersetzern. Ja, es gab (und gibt in dem umfangreichen Dossier noch) Probeübersetzungen. Erst die nüchternen Kalkulationen des Verlages holten uns beide auf den Boden der Realität zurück. Und: Wer sollte die Herausgeberschaft übernehmen? Wer sollte das alles leisten, was inzwischen in eine siebenstellige Zahl ausgeüfert war! Wir hatten uns in einer über Monate währenden Planung übernommen. Die Frage, wer das alles kaufen und lesen sollte, liess sich auch beim subtilsten Marketing nicht befriedigend beantworten.

G. K., der ständig und beständig anregende, Ideen implizierende Büchermensch: Er ist es gewesen, der mit seinen Argumenten und mit weit-sichtigem Sachverstand letztendlich „Mitschuld“ daran trägt, dass es heute eine inzwischen auf über 30 Bände angewachsene „Gebr. Mann studio-Reihe“ gibt. Jahre später liess sich einiges aus unseren verfrühten Plänen realisieren.

Dies hier aufgeschrieben zu haben, möchte verstanden sein als Erinnerung und auch als ein Dank an Gerdt Kutscher, den „animateur“.

# Werke

Günter Vollmer

*Gerdt Kutschers Bücher*

Ein Verzeichnis der Werke Gerdt Kutschers zusammenzustellen, ist einfach oder umständlich, jenachdem wie man 'Werk' definiert. Nimmt man die Aufsätze und Bücher, die er verfasst hat oder die unter seinem Namen erschienen sind, dann wird die Liste nicht lang. Reiht man aber seine Vorworte und Nachworte, Anmerkungen und Erläuterungen, verbindenden und zusammenfassenden Texte in anderer Leute Bücher aneinander, ergibt sich ein stattliches Opus. Er war ein 'Büchermacher' aus Veranlagung, Passion und Beruf. In seinen Editionen hat er selten konkrete Spuren hinterlassen. Wer ihn aber bei der Arbeit als Herausgeber erlebt hat oder wer gar als Autor dabei mit ihm zu tun hatte, weiss, was er beigetragen hat. Seine Erfahrung und sein Einsatz sind vielen wissenschaftlichen Publikationen zugute gekommen. Auch das gehört zu seinem 'Werk'. Das folgende Verzeichnis soll dieser Arbeit gerecht werden: Es enthält alle Titel, die er verfasst oder veröffentlicht hat oder an deren Veröffentlichung er beteiligt war.

Die Herausgabe eines wissenschaftlichen Werks ist vielfach nur noch ein Transitgeschäft zwischen Autor und Drucker. Gerdt Kutscher sah das anders: Das wichtigste war der Respekt vor der geistigen Leistung des Autors. Diese musste so vollkommen wie möglich in ein Buch umgesetzt werden. Dafür war er verantwortlich. Edieren wird bei solchen Ansprüchen zu einem zweifelhaften Vergnügen. Wer unter den 3 000 Buchstaben einer Seite einen Druckfehler findet, kommt nie zu dem Schluss, dass 2 999 Zeichen richtig gesetzt wurden. Wer eine saubere, klar aufgebaute Druckseite vor sich sieht, hält diese Form der typographischen Lösung für selbstverständlich, für die einzig denkbare. Wie viele Möglichkeiten der Textgestaltung es dabei gab, weiss, wer sich mit solchen Dingen beschäftigt hat. Und kaum jemand, der das fertige Werk in die Hand nimmt, wird je die Vorlage sehen – wenn er sie sähe, würde er sie in den meisten Fällen kaum wiedererkennen. Bis zum Erscheinen des Buchs ist es ein weiter

Weg, auf dem der eigentliche Text in der Regel das geringste Problem ist. Edieren ist eine Dienstleistung, die dann gelungen ist, wenn sie nachher niemandem mehr auffällt.

Man kann diese Arbeit falsch oder schlecht machen. Gerdt Kutscher war kein Editor dieser Art. Ein Buch ohne Sorgfalt zu machen, war eine Sünde – wider Bücher und wider Autoren. Auf viel Lob durfte er bei solcher Tätigkeit nicht hoffen. Die Spuren seiner Arbeit fielen meist nur dem Fachmann auf, der normale Leser fand keinen Makel, und für den Verfasser war die Prozedur mit unerwarteter Arbeit verbunden, für die er oft erst nachträglich Verständnis aufbrachte. Einer der Autoren, Karl A. Nowotny, sagt im Vorwort zu *Tlacuilolli* (Werke, Nr. 85, p. 8): „An erster Stelle sage ich hier Herrn Dr. Gerdt Kutscher Dank, der von Anfang an die mit der Vorbereitung der Drucklegung verbundenen Sorgen getragen hat und nicht endenwollende Arbeit in diese Sache gewendet hat.“ Dankbarkeit oder Seufzen oder beides: Dabei war dies nicht die Chimalpahin- und nicht die Aubin-Ausgabe, sondern eine jener Editionen, in der auch Eingeweihte kaum einen Hinweis auf Gerdt Kutschers Beteiligung entdecken können.

Wenn es darum ging, ein Buch so zu machen, wie er es für richtig hielt, verloren Zeit und Umstände ihre Bedeutung. Die Arbeit an Eckart von Sydows *Die Plastik im Sudan* (Werke, Nr. 8, 39) ist dreimal durch Bombenschäden unterbrochen worden. Dann sollte der Band schliesslich in Bromberg, dem heutigen Bydgoszcz in Polen, gedruckt werden. Das Buch war fast fertig, aber etwas fehlte noch: „Für die kriegsbedingten Farb-Beschränkungen habe ich vollstes Verständnis. Ich weiss freilich nicht, ob es sich empfiehlt, die Zeile ‚Afrikan. Plastik‘ noch stärker zu betonen, dadurch dass sie durch Kornraster etwas aufgerissen wird, denn sie fällt auch so bereits stark genug auf. Ich glaube fast, es würde nur unruhiger werden. Nur eine kleine Änderung würde ich noch vorschlagen: auf dem Rücken statt: VON SYDOW zu setzen E. v. SYDOW, – doch bitte ich, eine entspr. Änderung nur vornehmen zu lassen, falls es keine grösseren Umstände macht.“ Gerdt Kutscher schrieb das am 20. Januar 1945 an den Kohlhammer Verlag in Stuttgart. Die Russen waren in Bromberg, bevor der Rückentitel gesetzt war. Die Druckstöcke gingen darüber verloren, aber von Sydows Werk ist erschienen – 1954.

## EV.SYDOW - HANDBUCH DER AFRIKANISCHEN PLASTIK

Von Gerdt Kutscher geschriebener Rückentitel  
des Unikats der ersten Ausgabe (vgl. Werke, Nr. 8).

Edieren ist immer auch mit 'Macht' verbunden, mit der Entscheidung, welches Manuskript Verbreitung finden soll. Sieht man die von Gerdt Kutscher herausgegebenen Titel durch, fällt die Tendenz auf, Berliner Amerikanisten zu fördern – verstorbene in den *Quellenwerken*, lebende in den Beiheften zu *Indiana*. Aber darüber hinaus liess er sich nicht von 'wissenschaftspolitischen' Absichten leiten. Auch die Auseinandersetzung mit dem Autor um inhaltliche Detailfragen verlief normalerweise nüchtern und sachlich. Die Regelung der Finanzierung und die formalen Prozeduren einer Veröffentlichung kannte er ohnehin aus langjähriger Praxis. Dies alles waren eher lästige Präliminarien. Aber sie waren unumgänglich, und er wickelte sie mit geschäftlicher Routine ab. Erst was dann folgte, betrachtete er als seine wirkliche Aufgabe.

Zunächst musste das Manuskript für den Druck vorbereitet werden, und wenn das geschehen war, 'musste' er dafür sorgen, dass es auch so gedruckt wurde, wie er es sich bei der Vorbereitung ausgedacht hatte. Damit legte er natürlich allen anderen am Erscheinen des Buchs Beteiligten – dem Verleger, dem Setzer, dem Drucker – Fesseln an. Jede Publikation war daher auch eine Diskussion der unterschiedlichen Standpunkte. Der Hauptbetroffene – Heinz Peters, in dessen Verlag Gerdt Kutschers Reihen im wesentlichen erschienen sind – hat in diesem Band das Spannungsfeld beschrieben: Wer je mit Gerdt Kutscher zusammenarbeitete, wird jede Nuance bestätigen.

Einen Druckfehler sah Gerdt Kutscher von weitem. In den organisatorischen und technischen Dingen hatte er im Laufe der Zeit eine grosse Erfahrung gewonnen. Trotzdem war jede Edition eine neue Arbeit, eine neue Akkumulation anderer Kleinigkeiten. Im wesentlichen handelte es sich dabei um folgende Komplexe:

**Edition von Manuskripten aus Nachlässen:** Anfangs beschränkte sich die Arbeit auf die Transkription kleinerer Handschriften: Vortragsmanuskripte, Briefe oder ähnliche Texte, vom Verfasser nicht zur Veröffentlichung bestimmt, aber doch mehr oder weniger abgeschlossen. Schwieriger wurde es dann bei den grösseren Werken. Hier mussten Fragmente zu einem Buch zusammengesetzt werden, für das der Herausgeber aus unscharfen Plänen des Autors, Aussagen der Texte, Stand der Forschung und eigenen Ansichten einen festen Rahmen bilden musste. In manchen Fällen wurde darüber der Herausgeber zum Autor. Rekonstruktion nur skizzenhaft vorliegender Passagen, Verbindung von Textteilen, Zuordnung von Anmerkungen, Identifizierung von Belegen und natürlich Kontrolle von Transkriptionen und Übersetzungen: All dies war mühsam und zeitraubend. Lehmanns Chimalpahin-Abschrift – erschienen 1958 (Werke, Nr. 51) – wurde 1947 in Paris mit dem Original verglichen; der *Codex Aubin* – erschienen 1981 (Werke, Nr. 134) – wurde 1952 in London eingesehen. Man kann über die Notwendigkeit einzelner Publikationen oder über Kutschers Konzept von 'Werktreue' diskutieren; wer aber über sein Edieren urteilt, sollte die Materialien kennen, die Ausgangspunkt der Bücher waren.

**Ergänzung von Manuskripten:** In vielen Fällen stellten Nachlässe oder Autoren nur das Textmanuskript. Gerdt Kutscher ergänzte, was fehlte: Abbildungsunterschriften,

Stellung bezogen hatte, während die Stadt voll einer  
keine war. Das ist das Spiel mehr als einmal stark,  
die Belagerung hatte 2 Monate gedauert, und es war ein  
das mexikanische Tal los. Der von dem felsigen Hügelkreise  
widerhallende Donner rollte über die Wasserwüste hin, und  
erschütterte die *teocallis* und die gebrechlichen Bauwerke  
Tenochtitlans — die wenigen, die noch erhalten waren —  
bis in ihre Grundfesten. Der Blitz schien das Himmels-  
gewölbe auseinanderzureißen, als wenn seine hellleuchtenden  
Flammen den ganzen Schauplatz einen Augenblick mit einem  
geisterhaften Schein umkleideten, um ihn wieder in Finster-  
nis versinken zu lassen. Der Krieg der Elemente war im Ein-  
klang mit dem Lese der verwüsteten Stadt. Es schien, als  
wenn die von ihren früheren Wohnsitzen verschreckten  
Göttheiten Anahuacs in dem Getöse umherkreischten und  
heulten, als sie die gefallene Hauptstadt ihrem Schicksal  
überließen!

Am Tage nach der Übergabe ersuchte Guatemozin den  
spanischen Befehlshaber, den Mexikanern zu erlauben, die  
Stadt zu verlassen und ungefährdet in das offene Land zu  
gehen. Dies bewilligte Cortez sogleich, da er ja sonst keine  
Anstalten zur Reinigung der Hauptstadt treffen konnte. Er  
erteilte daher seine Befehle zur Räumung der Stadt und  
wies sowohl Spanier wie Verbündete noch besonders an, daß  
keiner den Azteken Gewalt antun oder ihrem Fortgehen  
irgendein Hindernis in den Weg legen solle. Die ganze An-  
zahl der letzteren wird verschieden, von 30 bis 70.000 ohne  
Weiber und Kinder angegeben, die dem Schwerte, der Pest  
und der Hungersnot entgangen waren. Gewiß ist es, daß sie  
drei Tage brauchten, um über die verschiedenen Dammwege  
zu kommen — ein trauriger Zug; Ehemänner und Frauen,  
Eltern und Kinder, Kranke und Verwundete, sich gegenseitig  
unterstützend, wie sie sich mühsam fortschleppten, schmutzig  
und nur halb mit Lumpen bedeckt, die bei jedem Schritte  
gräßliche Wunden sehen ließen, die teils noch frisch waren,  
teils von langer Vernachlässigung eiterten und eine an-  
steckende Luft mit sich führten. Auf ihren hilflichen Ge-  
stalten und vom Hunger entstellten Zügen las man die ganze  
Geschichte der Belagerung; und als die vereinzelter Reihen  
das jenseitige Ufer erreichten, sah man, wie sie von Zeit  
zu Zeit still standen, als wollten sie noch einen Blick wer-

75 Tage bei der Belagerung verbracht. Er bleibt  
Prescott, Mexiko 46  
30. 10. 1848  
ausgeben, vielleicht schenkte Cortez von dem Besatze  
Zeitpunkt ab, an dem Cortez an vorliches Ver-

„Bearbeitet von Gerdt Kutscher“: Korrekturen und Änderungen in der Prescott-Übersetzung von Julius Hermann Ebertz (Werke, Nr. 46).

(fol. 14 v.)			
1508 [2 acatl]		1508 ["2 Rohr"]	1507
nican molpi xihuitl esta en nado <sup>a)</sup>		Hier wurden geknetet die Jahre in diesem Jahre 1).	
1509 [3 tecpatl]		1509 ["3 Feuerstein"]	1508
niCan temoque tlalhuilome <sup>b)</sup>	5	Hier kamen herab die "Taubenmen- schen" 2).	
1510 [4 calli]		1510 ["4 Haus"]	1509
niCan tetzahuitl hualmoquetzaya		Hier erhob sich das schreckliche Vor- zeichen	
yuhquin temimili cali		< wie > ein "Steinsäulen(-Haus)" 3).	
1511 [V tochtli]		1511 ["5 Kaninchen"]	1510
tlahuastli hualmoquetzaya	10	< Trockenheit erhob sich (herrschte). >	
1512 [6 acatl]		1512 ["6 Rohr"]	1511
nican poliuhque yn icpatepeca yhuau yzquixochitepeca		Hier wurden unterworfen die Icpatepeca und die Izquixochitepeca 4).	
1513 [7 tecpatl]		1513 ["7 Feuerstein"]	1512
nican poliuhque tlachquiyeuco <sup>c)</sup> tlaca	15	Hier wurden unterworfen die Leute von Tlachquiyauhco 5).	
1514 [8 calli] - 1515 [6 (9) 9 tochtli] - 1516 [X acatl] - 1517 [XI tecpatl] - 1518 [X2 calli]		1514 ["8 Haus"] - 1515 ["6 (9) 9 Kanin- chen"] - 1516 ["10 Rohr"] - 1517 ["11 Feuerstein"] - 1518 ["12 Haus"] <sup>6)</sup>	1513- 1517
1519 [X3 tochtli]		1519 ["13 Kaninchen"]	1518
Auh cātepan onpa caxtilan quinhualmihuali yn tt <sup>o</sup> Dios. yhuau yn S. to padre yhuau enperador quinnmolhuili	20	< Und schliesslich dorthier von Kastilien < sandte sie (die Spanier) Unser Herrgott. < Und der Heilige Vater und der Kaiser < sprachen zu ihnen 7):	
xihuiyan centetl tlali ones xiqinnahuatica yn tlaçopipilti caualleros		< "Macht euch auf ! < "Ein Land ist dort erschienen ! < "Befehlt den edlen Fürsten, den Rittern,	
ynic yasq	25	< "dass sie (dorthin) gehen sollen !"	
(fol. 15 r.)			
1520 [1 acatl]		1520 ["1 Rohr"] <sup>8)</sup>	1519
niCan Acico yn tonatiah ypilhuan tlaca estalome <sup>d)</sup>		< Hier kamen die Söhne der Sonne an, < die spanischen Menschen, < die Besitzer von Eisenrohren.	
tepostlactalhua tlepiastica hualamomotlatiaque	30	< Mit ihren Feuerrohren schleuderten sie die Geschosse.	
cenca tlalpaltitihuitze teposamoxtl <sup>e)</sup>		< Gar stark sind die Rüstungen aus Kupfer- zinn,	
ynic moquimilotihuitze <sup>f)</sup> cenca tlacomaque flatetecuinitzihuitze		< mit denen sie sich bekleiden. < Gar sehr geraten sie in Erregung, < grossen Lärm verursachen sie schnell 9).	
yn ipan yn altepetl mexico, yc quimonmonamiquilito yn moteuc- comatzin	35	< In der Stadt Mexico < ging sie zu empfangen Motecuzomatzin.	

„Bearbeitet von Gerdt Kutscher“: Korrekturen und Änderungen in der Druckvorlage des *Codex Aubin* (Werke, Nr. 134).

Literaturverzeichnisse, Vor- oder Nachworte, Erläuterungen aller Art, Register und vieles andere mehr.

**Redaktion:** Eingegangene Manuskripte wurden genauestens durchgesehen. Wenn ein Komma fehlte, wurde es ergänzt; wenn ein Erscheinungsort nicht angegeben war, wurde er ermittelt. Die Zitierweise wurde vereinheitlicht, und was ihm stilistisch nicht gelungen schien, wurde geglättet. Wer derartiges nicht oder nur „mit der linken Hand“ gemacht hat, darf es für wenig Arbeit halten.

**Satz:** Die meisten der von ihm herausgegebenen Werke sind in einem professionellen Betrieb gesetzt worden. Gerdt Kutscher kümmerte sich um Schriftart und Schriftgröße, um die Anlage von Tabellen und die Verkleinerung von Abbildungen. Es ist kein Titel erschienen, bei dem er nicht selbst Korrektur gelesen hat. Die *Indiana*, der *Codex Aubin* (Werke, Nr. 134) und der *Ring aus Talocan* von Luis Reyes (Werke, Nr. 122) wurden mit Geräten des Ibero-Amerikanischen Instituts gesetzt. Beschränkungen der typographischen Möglichkeiten wurden durch besondere, durch 'direkte' Sorgfalt ausgeglichen. Für die Beihefte der *Indiana* lieferten die Autoren fertige Druckvorlagen. Dadurch entfiel der Aufwand des Setzens, aber in Wirklichkeit war dies nur eine Verlagerung der Arbeit: In einigen Fällen hat die Korrespondenz um eine druckreife Vorlage fast den Umfang des Buchs.

**Druck:** Hier hatte er nur begrenzten Einfluss (was er natürlich bedauerte, aber er konnte nicht neben der Maschine stehen). Die Qualität des Drucks und der Wiedergabe von Abbildungen wurde genauestens geprüft. Meist waren die Mängel, die er – mit blossem Auge, die Brille hochgeschoben – fand, nicht mehr zu beseitigen; aber beim nächsten Mal wurden sie vermieden. Das Papier, der Einband, die Umschlaggestaltung wurden bis ins einzelne mit Verlag und Druckerei vereinbart.

**Im folgenden Verzeichnis** ist Gerdt Kutschers Mitwirkung an den von ihm herausgegebenen Werken unter diesen Stichworten vermerkt – soweit sie nicht aus dem Titel hervorgeht und soweit sie im Buch angegeben oder erkennbar ist. Es ist klar, dass damit nur die Oberfläche seiner Arbeit berührt wird.

Gerdt Kutscher hat Bücher geliebt, sie aus Passion gesammelt und 'gemacht'. Er hatte sich hohe Maßstäbe gesetzt, und vieles hat er verwirklichen können. Gelegentliche Mängel haben ihre Erklärung in Grenzen, die Kosten oder technische Ausstattung ihm setzten, oder in der „Tücke des Objekts“, der er anscheinend mehr ausgeliefert war als andere. Manchmal haben auch Perfektionismen in einem Bereich Defekte in einem andern verursacht. Die Textspalten des *Codex Aubin* hat er immer wieder verändert und verbessert – so lange, bis der Stand nicht mehr stimmte. Dann wollte er sie neu setzen, aber das Buch war „eigentlich schon gedruckt“. Unternehmen wie dieses waren jedoch nicht die Regel. Die *Nordperuanische Keramik* entstand unter normalen Bedingungen: Herausgeber und Verlag schufen einen Band, der beim Wettbewerb „Die schönsten Bücher“ ausgezeichnet wurde, und mit Süffisance pflegte er später darauf hinzuweisen, dass Graphiker und Tapetenhersteller ein besonderes Interesse an seiner Arbeit gezeigt hätten.

Gerdt Kutscher hat diese Arbeit vierzig Jahre lang gemacht. Es gab dabei keine Unterbrechung; immer war irgendein Buch „in Vorbereitung“. Manchmal dauerte es lange, aber erschienen ist schliesslich fast alles – am Ende sogar diese Gedenkschrift.

Ulf Bankmann

*Gerdt Kutschers Beiträge zur Moche-Forschung*

Als der 25jährige Gerdt Kutscher sich im Jahre 1938 entschloss, eine Dissertation über die figürlichen Vasenmalereien der (nach damaliger Terminologie) frühen Chimu Nord-Perus zu schreiben, hatte Rafael Larco Hoyle in Peru das Konzept eines acht Bände umfassenden Werkes entwickelt, das dieselbe präkolumbische Kultur ausführlich darstellen sollte. Es erschienen jedoch nur die ersten zwei Bände 1938/39, Larcos Werk blieb ein Torso.

Hingegen fand der Berliner Student Kutscher, bald nach der Einberufung 1939 wieder aus dem Militärdienst entlassen, in den folgenden Kriegsjahren genügend Gelegenheit und Muße, die Fachliteratur im Ibero-Amerikanischen Institut (das bereits die Bibliotheken Walter Lehmanns und Max Uhles beherbergte) gründlich durchzuarbeiten und ein Manuskript im Umfang von nicht weniger als 951 Schreibmaschinenseiten zu vollenden. In diesem Manuskript wurde eine vollständige Erfassung von Umwelt und Kultur „auf ikonographischem Wege“, durch Analyse und Deutung der Malereien, angestrebt.

Ausser publiziertem Bildmaterial dienten Zeichnungen als Grundlage der Arbeit. Im September 1937 scheint Gerdt Kutscher erstmals eigene Dekorabrollungen von altperuanischen Gefäßen in Paris (Sammlung Raton) und München (Sammlung Gaffron) angefertigt zu haben. Bis 1940 konnte er weitere Gefäßmalereien vor allem in den Museen von Paris, Stuttgart, München, Hamburg und Berlin zeichnerisch aufnehmen. Damals ist eine Reihe von Malereien dokumentiert worden, die sich heute nicht mehr nachweisen lassen, da die Gefäße zerstört wurden oder in unbekannte Hände gelangten.

Professor Richard Thurnwald hielt das Manuskript (die sogenannte Seeschlange) für zu lang. Seinem Vorschlag folgend wurden daher von Kutscher die einleitenden Kapitel über den Herstellungsprozess von Keramik und Dekor sowie deren Formen und Bedeutung mit wenigen ausgewählten Abschnitten aus der Kulturanalyse (Baukunst, Wirtschaft und Handwerk, Tanz und Musik), den zusammenfassenden Ergebnissen, einem gewaltigen Literaturverzeichnis und dem Verzeichnis der Malereien, zusammen nunmehr 252 Seiten, im Jahre 1946 als Inaugural-Dissertation an der Humboldt-Universität zu Berlin eingereicht. Viele beachtliche Erkenntnisse sind nur in der langen Urfassung enthalten, einige, wie das Thema der „sakralen Wettläufe“, wurden später gesondert publiziert.

Das *Chimu*-Buch von 1950 ist die eindrucksvolle Synthese der vorausgehenden Arbeiten. Zahlreiche, darin erstmals veröffentlichte und sorgfältig beschriebene zeichnerische Wiedergabe von Gefässmalereien dienten in der Folgezeit allgemeinerem Verständnis wie spezialisierter Forschung als Bezugs- und Ausgangspunkt.

Ebenso grundlegende Bedeutung für weitere ikonographische Studien erlangten die Zeichnungen von Gefässen und Gefässmalereien, welche Wilhelm von den Steinen zu Beginn des Jahrhunderts für Eduard Seler angefertigt hatte. Sie wurden von Kutscher 1954 im ersten Band der von ihm begründeten Reihe *Monumenta Americana* mit seinen ausführlichen Kommentaren publiziert.

Gleichzeitig mehrte er sein Bildarchiv. Auf Reisen in die USA (1949/50), nach England (1952) und nach Peru (1954), in Verbindung mit der Teilnahme an Internationalen Amerikanisten-Kongressen, war Gerdt Kutscher stets bemüht, in den grossen Museen figürliche Malereien zu kopieren. So hatte er bereits um die Mitte der 50er Jahre eine einzigartige Sammlung eigener Dekorabrollungen zusammengetragen, die dann jedoch über Jahrzehnte nahezu ungenutzt blieb und erst 1983 aus dem Nachlass ediert werden konnte.

Der Kultur- und Stilbegriff „Moche“, der heute überwiegend verwendet wird, geht auf Kutscher zurück: er hat ihn im Jahre 1954 eingeführt. Seine Veröffentlichungen über Moche-Themen, die beiden erwähnten Bücher und sieben Aufsätze (dabei in fast identischer deutscher und englischer Fassung: „Sakrale Wettläufe“ – „Ritual Races“, „Das Federball-Spiel“ – „Ceremonial ‚Badminton‘“) stammen alle aus dem Jahrzehnt zwischen 1948 und 1958. Zwei fast bis zur Druckreife gediehene Aufsätze: „Einige ausgewählte Meisterwerke der frühen Chimu-Kunst aus Metall und Knochen“ (um 1952) und „Einige Bemerkungen zu den Wandgemälden der alten Kultur von Moche“ (um 1956) gehören derselben Zeit an. Obwohl er 30 Jahre lang an der Freien Universität Berlin lehrte, begründete Kutscher keine Schule; die Studenten zog er nicht zur Weiterarbeit auf seinem Felde heran.

In seiner Methode liess Kutscher sich von pragmatischen Erwägungen leiten. Er forderte, die Moche-Kultur aus ihren hinterlassenen Werken, aus ihr selbst heraus zu verstehen und erst in zweiter Linie Parallelen aus späteren Perioden oder anderen Kulturregionen zu berücksichtigen. Vergleichende Untersuchungen der Malereien sollten jeder Deutung von Details, Einzelfiguren und thematischen Zusammenhängen vorausgehen.

Eine direkte Verknüpfung ethnohistorischer Daten mit Darstellungen der Moche-Keramik hielt Kutscher nur für wenige Überlieferungen der spanischen Chronisten Miguel Cabello Valboa und Antonio de la Calancha zulässig, die sich auf vorinkaische Verhältnisse an der peruanischen Nord-

küste beziehen. Dazu ist zu bemerken, dass die bis ca. 1950 gebräuchliche Datierung den Zeitabstand zwischen Früh-Chimu (Moche) und Spät-Chimu sehr kurz bemaß. Als besonders wichtig betrachtete er Calanchas Bericht über die Verehrung des Mondes als Fruchtbarkeitsbringer und höchste Gottheit der Indianer von Pacasmayo sowie anderen Küstentälern, nachdem Heinrich Ubbelohde-Doering schon 1931 den Mondgott in einigen Moche-Darstellungen erkannt zu haben glaubte und auf Calancha verwiesen hatte. Kutscher folgte nicht nur dieser Deutung Doerings, sondern identifizierte eine weitere, mit Strahlen versehene Figur ebenfalls als Mondgott. Die Revision dieser Interpretationsversuche hat längst begonnen.

Für seine Wertung der Schriftquellen ist Kutschers Argument bezeichnend, dass fundamentale Unterschiede zwischen den religiösen Vorstellungen der Küstenvölker und der im Hochland beheimateten Inka bestanden, beispielhaft deutlich durch den von Calancha genannten Mondkult der Küste gegenüber der inkaischen Sonnenverehrung. Berichte über die inkaische Kultur, so meinte Kutscher, könnten daher nur in sehr bedingtem Maße zur Deutung anderer peruanischer Kulturen verwendet werden, wie dies oft genug geschehen ist. Von den Inka und aus der spanischen Kolonialzeit berichtete Ideen, Zeremonien und Bräuche sollten nicht einfach durch Analogieschluss auf frühere Zeiten und ferne Regionen übertragen werden. Wenn jedoch die Analyse der Malereien eine Verbindung mit der schriftlichen Überlieferung nahelegte, so zögerte Kutscher nicht, entsprechende Angaben zu zitieren.

Seine Behandlung der „sakralen Wettläufe“ bietet in ihrer detaillierten Betrachtung, in ihrer Zurückweisung von Larco Hoyles Deutung der Läufer als Boten analog den inkaischen „chasquis“, und mit ihrem Hinweis auf den Bericht des Pedro de Villagomes über rituelle Wettläufe, die sich im Hinterland von Lima bis ins 17. Jahrhundert hinein erhalten hatten, ein besonders überzeugendes Beispiel für den von ihm eingeschlagenen ikonographischen Weg.

Bei einem weiteren Thema figürlicher Malereien, den „Bandtänzen“, über die Kutscher einen besonderen Beitrag zu verfassen beabsichtigte, drängen sich Aussagen ethnohistorischer Quellen auf. Er verwies in der Dissertation auf mehrere Erwähnungen analoger Tänze der Inka, deren Teilnehmer ein langes Seil hielten, und äusserte die Vermutung, dass die Inka die Bandtänze von den Chimu übernommen hätten.

Darüber hinaus sah er im Vergleich von Moche-Figuren mit ethnographischen Daten aus jüngster Zeit wiederholt Übereinstimmungen, die nur durch das Fortleben von Resten einer kulturellen Tradition in Folklore und Sachgütern der Küstenbevölkerung erklärbar war.

Die Frage, ob Gefäss- und Wandmalereien, welche die Einbringung menschlicher Gefangener durch Gegenstands dämonen zeigen, mit dem weitverbreiteten Mythenthema des „Aufstands der Geräte“ in Verbindung zu bringen sei, diskutierte und verneinte Kutscher in der Urfassung seiner Dissertation. Erst 1981 hat Patricia Lyon ähnliche Überlegungen publiziert.

Indem er die häufigen Bilder von Kriegern und Kämpfen mit dem Ziel der Auseinandersetzungen, der Gewinnung von Opfergefangenen und Opferblut in Beziehung setzte, kam er neueren Deutungen derselben Szenen auf Grund ethnographischer Analogien recht nahe.

Obgleich der in der Religion verankerte, nicht-alltägliche Charakter zahlreicher Beispiele der Moche-Kunst für Kutscher ausser Frage stand, vermochte er in einem Grossteil der Wiedergaben nur profane Themen des täglichen Lebens zu sehen. Die Vielfalt der figürlichen Themen schien ihm fast unerschöpflich: nichts wäre zu hoch und nichts so niedrig gewesen, dass man es nicht auf den Gefässen darstellen konnte.

Es mag sowohl dem realistischen Zug der Moche-Kunst, als auch zeitbedingter Fragestellung und einer kritischen Grundhaltung Kutschers zuzuschreiben sein, dass er nicht den Versuch unternahm, die Bilderwelt von Moche auf einen Generalnenner zu bringen, der sich aus der ikonographischen Analyse nicht ableiten liess, oder eine Bildsymbolik zu postulieren, aus der heraus jeder Figur eine tiefere Bedeutung zukam.

Noch sind wir weit davon entfernt, die Anregungen, die Gerdt Kutscher der Moche-Forschung vermittelte, in ihrem ganzen Umfang einschätzen zu können. Seine Pionierleistung der zeichnerischen Bildaufnahme und -vorlage sowie viele Interpretationsansätze schufen eine solide Basis, auf der sich weiterbauen lässt.

Verzeichnis  
der von Gerdt Kutscher verfassten,  
bearbeiteten, übersetzten und herausgegebenen Werke

Zusammengestellt  
von Günter Vollmer

- 1\*
- „Zum Gedächtnis von Walter Lehmann.“ Mit einem Lichtbild und einer Bibliographie.  
In *Archiv für Anthropologie*, N. F., 25.2/3: 140 - 149, Braunschweig: Friedr. Vieweg und Sohn, 1939.  
Nachruf, geschrieben auf ausdrücklichen Wunsch des Herausgebers Richard Thurnwald.
- 2
- [Walter Lehmann:] “Problemas y características de las culturas americanas indígenas.”  
In *Ensayos y Estudios*, 4.3/4: 104 - 120, Bonn und Berlin: Ferd. Dümmlers Verlag, 1942.  
Die Zeitschriften *Ibero-Amerikanisches Archiv* und *Ensayos y Estudios* wurden vom Ibero-Amerikanischen Institut herausgegeben. Gerdt Kutscher war dort zum 1. September 1942 eingestellt worden. Sein Aufgabengebiet waren Sichtung und – soweit möglich – Publikation der Nachlässe, vor allem der Schriften des 1939 verstorbenen Walter Lehmann. In der Zeitschrift wird der Herausgeber dieses Beitrags nicht genannt, der Titel erscheint aber in einer Publikationsliste Gerdt Kutschers (Anlage zu Nr. 118 des Fragebogens der US-Militärregierung, 30. 4. 1946).
- 3
- [Walter Lehmann:] “Monumentos arqueológicos de Méjico y Centro-América.”  
In *Ensayos y Estudios*, 4.3/4: 133 - 145, Bonn und Berlin: Ferd. Dümmlers Verlag, 1942.  
Vgl. Nr. 2.

---

Ausser den üblichen bibliographischen Hilfsmitteln wurden bei der Zusammenstellung dieses Werkverzeichnisses benutzt: (1.) Titelaufnahmen „Kutscher, Gerdt“ im Alphabetischen Katalog des Ibero-Amerikanischen Instituts, (2.) bibliographische Notizen, die Berthold Riese bei der ersten Sichtung der im Ibero-Amerikanischen Institut verbliebenen Papiere und Schriften Gerdt Kutschers gemacht hat, (3.) Angaben, die Ulf Bankmann aus seiner Kenntnis des Werks und der privaten Bibliothek Gerdt Kutschers beigesteuert hat, und (4.) eine Publikationsliste Gerdt Kutschers vom 30. April 1946 (Anlage zu Nr. 118 des Fragebogens der US-Militärregierung). In vielen Fällen sind – vor allem bei kleineren Arbeiten – die entsprechenden Manuskripte Gerdt Kutschers mit Angaben über Ort und Zeit der Publikation erhalten (heute im Ibero-Amerikanischen Institut, Nachlass Gerdt Kutscher).

Einige wesentliche Beiträge zur Amerikanistik wurden durch Asterisk\* hervorgehoben.

- 4
- [Walter Lehmann:] „En torno al problema de los sistemas de orientación.“  
 In *Ensayos y Estudios*, 5.3/4: 95 - 111, Bonn und Berlin: Ferd. Dümmlers Verlag, 1943.  
 Vgl. Nr. 2.
- 5
- [Walter Lehmann:] „Die Bedeutung der altamerikanischen Hochkulturen für die allgemeine Geschichte der Menschheit.“  
 In *Ibero-Amerikanisches Archiv*, 17.1/2: 65 - 71, Bonn und Berlin: Ferd. Dümmlers Verlag, 1943.  
 Vgl. Nr. 2.
- 6
- [Walter Lehmann:] „Über das Alter der amerikanischen Kulturen.“  
 In *Ibero-Amerikanisches Archiv*, 17.3/4: 118 - 134, Bonn und Berlin: Ferd. Dümmlers Verlag, 1943/44.  
 Vgl. Nr. 2.
- 7
- [Eckart von Sydow:] *Im Reiche gottähnlicher Herrscher. Streifzüge durch Westafrika*.  
 148 Seiten, 32 Tafeln, 1 Karte. Braunschweig: Gustav Wenzel und Sohn, 1943.  
 Eckart von Sydow starb am 1. 7. 1942 während der Drucklegung. Die Arbeit wurde von Gerdt Kutscher fortgesetzt. Im Buch wird er nicht genannt, der Titel erscheint aber in seiner Publikationsliste von 1946 (s. Nr. 2).
- 8
- [Eckart von Sydow:] *Die Plastik im Sudan, Nordkongo, Ost- und Südzentral-Afrika*.  
 96 Seiten, 133 Tafeln, 5 Karten, Schriftenverzeichnis Eckart von Sydows. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, <1943> (E. von Sydow: *Handbuch der afrikanischen Plastik*, 2; *Kolonialwissenschaftliche Abhandlungen*, 1).  
 Die Publikation war im Gange, als Eckart von Sydow am 1. 7. 1942 starb. Sie wurde danach von Gerdt Kutscher betreut. Die Arbeit verlief schleppend. Dreimal musste sie wegen Fliegerschäden von vorn begonnen werden. Dann sollte das Buch in Bromberg (Polen) gedruckt und gebunden werden. Der Textteil war bereits ausgedruckt, aber wegen der „neuen Ereignisse an der Ostfront“ – Besetzung Brombergs durch russische Truppen – konnte der Band nicht mehr fertiggestellt werden (vgl. Kohlhammer Verlag an Kutscher, 6. 2. 1945). Erhalten ist nur ein einziges Exemplar, das Gerdt Kutscher am 9. 11. 1944 aus Probedrucken zusammengesetzt hat (heute im Besitz von Ulf Bankmann, Berlin). Zehn Jahre später wurde eine neue Ausgabe veröffentlicht (vgl. Nr. 39).
- 9
- „Max Uhle zum Gedächtnis.“  
 In *Ibero-Amerikanisches Archiv*, 18.1/2: 1 - 8, Bonn und Berlin: Ferd. Dümmlers Verlag, 1944.  
 Nachruf mit 2 Abbildungen; geschrieben auf Anweisung des Präsidenten des Ibero-Amerikanischen Instituts, in dem Uhle seit seiner Rückkehr aus Lateinamerika im Sommer 1942 einen Arbeitsplatz gehabt hat. Eine spanische Übersetzung war unter dem Titel „En memoria de Max Uhle“ für Band 6 der *Ensayos y Estudios* (Bonn und Berlin: Ferd. Dümmlers Verlag, 1945) vorbereitet worden, aber das Erscheinen der Zeitschrift wurde nach Nr. 6.1/2 (1944) eingestellt.
- 10
- [Max Uhle:] „Grausamkeiten und Menschenopfer in den alten Kulturen Perus.“ Aus dem Nachlass herausgegeben von Gerdt Kutscher.

In *Ibero-Amerikanisches Archiv*, 18.1/2: 32 - 53, Bonn und Berlin: Ferd. Dümmlers Verlag, 1944.

11

[Teobert Maler:] "Cobá y Chichên Itzá. Relación de Teobert Maler." Estudio póstumo editado por G. Kutscher.

In *Ensayos y Estudios*, 6.1/2: 1 - 40, Bonn und Berlin: Ferd. Dümmlers Verlag, 1944.

12\*

*Die figürlichen Vasenmalereien der frühen Chimu. Versuch einer Kulturanalyse auf ikonographischem Wege.*

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades genehmigt von der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

Maschinenschriftliche Fassung, XXI, 951 Seiten (gebunden in 6 Bänden), 6 Mappen mit Abbildungen. Berlin 1944. [Durchschlag des Textteils im IAI, Nachlass Gerdt Kutscher].

Originalfassung der Dissertation; vorgelegt am 20. 10. 1944. Inhaltsverzeichnis in *Indiana*, 10: 573 - 584.

13\*

*Die figürlichen Vasenmalereien der frühen Chimu (Alt-Peru). Versuch einer Kulturanalyse auf ikonographischem Wege.*

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades genehmigt von der Philosophischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

Maschinenschriftliche Fassung. XIII, 252 Seiten, 6 Tafeln, Lebenslauf. Berlin, 1946. [Durchschlag im IAI: 4<sup>o</sup> Ms Per ge 374].

Kurzfassung der Dissertation (Nr. 12); Pflichtexemplar zur Promotion (21. 6. 1946).

14

„Negerplastik.“ Galerie Gerd Rosen im Mai 1947.

Prospekt. Berlin (W 15, Kurfürstendamm 215), 1947.

15

„Eine Sammlung Negerkunst aus Berliner Privatbesitz.“ Galerie Gerd Rosen – Versteigerung IV.

Katalog, pp. 99 - 110. Berlin (W 15, Kurfürstendamm 215), 1947.

16

„100x Afrika.“ Zweite Buchausstellung [im] Mai 1947 anlässlich der Ausstellung „Negerplastik“ in der Galerie Gerd Rosen.

Prospekt. Berlin (W 15, Kurfürstendamm 215), 1947.

17

„Westafrika und die moderne Kunst.“

In *Bildende Kunst. Zeitschrift für Malerei, Graphik, Plastik und Architektur*, 1.8: 16 - 18, Berlin: Verlag Bildende Kunst, 1947.

18\*

“Le Memorial breve de Chimalpahin, un manuscrit mexicain inédit de la Bibliothèque Nationale, à Paris.”

In *Actes du 28<sup>e</sup> Congrès International des Américanistes*, pp. 407 - 418, Paris: Société des Américanistes, 1948.

19\*

„Religion und Mythologie der frühen Chimu (Nord-Peru).“

In *Actes du 28<sup>e</sup> Congrès International des Américanistes*, pp. 621 - 631, Paris: Société des Américanistes, 1948.

- 20
- „Brief, die neueste Literatur betreffend.“  
 In *Colloquium. Unabhängige Zeitschrift der Studenten der Freien Universität*, 3.4:  
 3, Berlin: Colloquium Verlag, 1949.
- 21
- „Sigmund Freud – der Entdecker des Unbewussten.“  
 In *Die Neue Zeitung*, Berliner Ausgabe, Jg. 5, Nr. 217 (23. Sept.), Berlin, 1949.
- 22
- [Walter Lehmann:] *Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft. Wechselreden indianischer Vornehmer und spanischer Glaubensapostel in Mexiko 1524. "Colloquios y doctrina christiana" des Fray Bernardino de Sahagún aus dem Jahre 1564.* Spanischer und mexikanischer Text mit deutscher Übersetzung von Walter Lehmann. Aus dem Nachlass herausgegeben von Gerdt Kutscher. 134 Seiten, 6 Abbildungen. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1949 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 3).  
 Edition eines Manuskripts aus dem Nachlass von Walter Lehmann. Reinschrift der handschriftlichen Fassung; Vergleich der Transkription, Bearbeitung der Übersetzung und der Erläuterungen; Rekonstruktion der Einleitung Lehmanns. Ergänzung: Vorbemerkung (pp. 7 - 9), Anmerkungen (D. H.). Betreuung von Satz und Druck.
- 23\*
- Chimu. Eine altindianische Hochkultur.*  
 110 Textseiten, 80 Bildseiten, 72 Abb. und 1 Karte im Text. Berlin: Gebr. Mann, 1950 [Impressum: 1949].  
 Vgl. Nr. 43, 89 und 125.
- 24\*
- “Iconographic Studies as an Aid in the Reconstruction of Early Chimu Civilization.”  
 In *Transactions of the New York Academy of Sciences*, series 2, 12.6: 194 - 203, New York, N. Y.: Academy of Sciences, 1950.  
 Vgl. Nr. 81.
- 25\*
- „Sakrale Wettläufe bei den frühen Chimu (Nord-Peru).“  
 In *Beiträge zur Gesellungs- und Völkerwissenschaft, Professor Dr. Richard Thurnwald zu seinem achtzigsten Geburtstag gewidmet*, pp. 209 - 226, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1950.
- 26
- [Leonhardt Schultze Jena:] Bernardino de Sahagún: *Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken.* Aus dem aztekischen Urtext Bernardino de Sahagún's übersetzt und erläutert von Leonhard Schultze Jena. XIII, 400 Seiten, 4 Tafeln mit 45 Abbildungen. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1950 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 4).  
 Betreuung von Satz und Druck.
- 27
- „Was heisst ‚national‘?“  
 In *Colloquium. Zeitschrift der Studentenschaft der Freien Universität Berlin*, 4.7:  
 3, Berlin: Colloquium Verlag, 1950.
- 28
- „Die frühesten Bilder aus Amerika.“ Zur Versteigerung einer bibliophilen Rarität bei Rosen.

- In *Die Neue Zeitung*, Berliner Ausgabe, Jg. 7, Nr. 251 (27. Okt.): 7, Berlin, 1951. 29\*
- “Ritual Races among the Early Chimu.”  
In *The Civilizations of Ancient America*, pp. 244 - 251, Chicago: University of Chicago Press, 1951 (*Selected Papers of the XXIXth International Congress of Americanists*, 1). 30
- [Leonhard Schultze Jena:] Bernardino de Sahagún: *Gliederung des alt-aztekischen Volks in Familie, Stand und Beruf*. Aus dem aztekischen Urtext Bernardino de Sahagún's übersetzt und erläutert von Leonhard Schultze Jena. X, 336 Seiten. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1952 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 5). Betreuung von Satz und Druck. 31
- Exotische Masken*. 64 Seiten einschliesslich 48 Bildseiten. Stuttgart: Verlag „Die Schönen Bücher“, 1953 (*Die Schönen Bücher*, Reihe B: *Kunst*, 5). 32
- „Traumschubladen mit gleichem Inhalt?“  
In *Colloquium. Zeitschrift der freien Studenten Berlins*, 7.7: 10, Berlin: Colloquium Verlag, 1953. [gez.: „Tex“] 33
- [Juan Comas:] *Rasse als Mythos*. Übertragen aus dem Englischen von Gerdt Kutscher und Günther Scherer. 61 Seiten. Berlin: Colloquium Verlag, 1953 (*Die moderne Wissenschaft zur Rassenfrage*). 34
- [L. C. Dunn:] *Rasse und Biologie*. Übertragen aus dem Englischen von Gerdt Kutscher und Günther Scherer. 62 Seiten. Berlin: Colloquium Verlag, 1953 (*Die moderne Wissenschaft zur Rassenfrage*). 35
- [Otto Klineberg:] *Rasse und Psychologie*. Übertragen aus dem Englischen von Gerdt Kutscher und Günther Scherer. 45 Seiten. Berlin: Colloquium Verlag, 1953 (*Die moderne Wissenschaft zur Rassenfrage*). 36
- [Michel Leiris:] *Rasse und Kultur*. Übertragen aus dem Englischen von Gerdt Kutscher und Günther Scherer. 62 Seiten. Berlin: Colloquium Verlag, 1953 (*Die moderne Wissenschaft zur Rassenfrage*). 37
- [Arnold Rose:] *Rassen-Vorurteile*. Übertragen aus dem Englischen von Gerdt Kutscher und Günther Scherer. 45 Seiten. Berlin: Colloquium Verlag, 1953 (*Die moderne Wissenschaft zur Rassenfrage*). 38\*
- Nordperuanische Keramik. Figürlich verzierte Gefässe der Früh-Chimu. / Cerámica del Perú septentrional. Figuras ornamentales en vasijas de los Chimúes antiguos*. Spanisch und deutsch. Übersetzt von Peter Bock.

- 79 Seiten, 80 Tafeln. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1954 (*Monumenta Americana*, 1).  
Vgl. Nr. 74. 39
- [Eckart von Sydow:] *Afrikanische Plastik*. Aus dem Nachlass herausgegeben von Gerdt Kutscher.  
176 Textseiten, 144 Bildseiten, 5 Karten. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1954.  
Der erste Versuch, dieses Buch zu veröffentlichen, ist gescheitert (vgl. Nr. 8). Die Druckstöcke waren bei Kriegsende verloren gegangen. Aus Fahnen, erhaltenen Abbildungen und neuen Photos stellte Gerdt Kutscher eine zweite Fassung zusammen. Ergänzung: Vorwort (pp. 5 - 6); Verzeichnis der Schriften Eckart von Sydows (pp. 174 - 177). Betreuung von Satz und Druck. 40
- „Dichtungen der Primitiven.“ Einleitung und Auswahl von Gerdt Kutscher.  
In *Colloquium. Zeitschrift der freien Studenten Berlins*, 8.12: 12 - 13, Berlin: Colloquium Verlag, 1954. 41
- [Franz Boas:] *Das Geschöpf des sechsten Tages*. Aus dem Englischen übersetzt von Eva Heilmann und Gerdt Kutscher.  
250 Seiten, Abbildungen. Berlin: Colloquium Verlag, 1955. 42
- [Cottie Arthur Burland:] *The Selden Roll. An Ancient Mexican Picture Manuscript in the Bodleian Library at Oxford*. Descriptive commentary by Cottie A. Burland. With a bibliography compiled by Gerdt Kutscher.  
50 Seiten, 1 Farbtafel, 1 Faltblatt. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1955 (*Monumenta Americana*, 2).  
Ergänzung: Literaturverzeichnis (pp. 43 - 51); Übersetzung einer gekürzten Fassung des englischen Texts (Beilage, 16 Seiten). Betreuung von Satz und Druck. 43\*
- Arte antiguo de la costa norte del Perú. / Ancient Art of the Peruvian North Coast*.  
Versión castellana: Ramón Castilla Lázaro y Joaquín José Rodríguez Saumell.  
English translation: Walter Hermann Bell.  
32 Textseiten, 80 Bildseiten, 19 Abbildungen im Text. Berlin: Gebr. Mann Verlag (Distribución: Lima: Librería Internacional del Perú), 1955.  
Teilübersetzung von Nr. 23 ins Spanische und Englische mit dem gesamten Tafelteil der deutschen Ausgabe. 44\*
- “Sacrifices et prières dans l’ancienne civilisation de Moche (Pérou du nord).”  
In *Anais do XXXI Congresso Internacional de Americanistas (São Paulo, 23 a 28 agosto de 1954)*, 2: 763 - 776, São Paulo: Editora Anhembi, 1955. 45
- „Leonhard Schultze Jena†.“  
In *Baessler-Archiv*, N. F., 3: 249 - 252, Berlin: Dietrich Reimer, 1955. 46
- [William H. Prescott:] *Die Eroberung von Mexiko*. Herausgegeben von Gerdt Kutscher.  
687 Seiten, 269 Abbildungen im Text, 33 Tafeln. Berlin: Herbig, 1956. —
- (Idem.) Berlin und Darmstadt: Deutsche Buchgemeinschaft, 1956.  
Bearbeitung der deutschen Übersetzung von Julius Hermann Eberty (Leipzig: —

Brockhaus, 1845). Gerdt Kutscher benutzte dazu eine neuere Edition dieser Fassung (William Prescott: *Der Untergang der indianischen Kultur. Die Eroberung Mexikos durch Ferdinand Cortez*, Wien – Leipzig – Olten: Bernina-Verlag, [1935]). Der Text wurde ergänzt durch Abbildungen, Erläuterungen und ein ausführliches Nachwort (pp. 636 - 687).

47\*

„Das Federballspiel in der alten Kultur von Moche (Nord-Peru).“

In *Baessler-Archiv*, N. F., 4.2: 173 - 184, 1 Faltblatt, Berlin: Dietrich Reimer, 1956.

Erweiterte Fassung von Nr. 53.

48

“The New Translation of the *Cantares Mexicanos* (by Dr. Leonhard Schultze Jena).”

In *New World Antiquity*, 4.7: 99 - 103, London: Markham House Press Ltd., 1957.

Gekürzte Fassung (s. p. 103, note) von Nr. 52.

49

[Alfred Métraux:] *Die Osterinsel*. Aus dem Französischen übertragen von Maria Julia Kutscher und Gerdt Kutscher.

219 Seiten, 36 Bildseiten, 41 Abbildungen im Text, 1 Karte. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1957.

50

[Leonhard Schultze Jena:] *Alt-aztekische Gesänge*. Nach einer in der Biblioteca Nacional von Mexiko aufbewahrten Handschrift übersetzt und erläutert von Leonhard Schultze Jena. Nach seinem Tode herausgegeben von Gerdt Kutscher.

XIV, 428 Seiten, 1 Tafel. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1957 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 6).

Während der Drucklegung des ersten Teils (pp. 1 - 237 und 326 - 418) starb Schultze Jena am 28. 3. 1955 in Marburg. Der zweite Teil (pp. 239 - 323) wurde von Gerdt Kutscher aus dem Nachlass zusammengestellt. Ergänzung: Vorwort (pp. V - VI), Register und Literaturverzeichnis (pp. 419 - 428). Betreuung von Satz und Druck.

51\*

[Walter Lehmann:] Domingo de San Antón Muñón Chimalpahin Quauhtlehuanitzin: *Das "Memorial Breve acerca de la Fundación de la Ciudad de Culhuacan" und weitere ausgewählte Teile aus den "Diferentes Historias Originales" (Ms. mexicain No. 74, Paris) von Domingo de San Antón Muñón Chimalpahin Quauhtlehuanitzin*. Aztekischer Text mit Übersetzung von Walter Lehmann und Gerdt Kutscher.

XXXIX, 240 Seiten, 2 Tafeln. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1958 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 7).

Edition eines Manuskripts aus dem Nachlass von Walter Lehmann. Reinschrift der handschriftlichen Fassung, Vergleich der Transkription, Bearbeitung der Übersetzung und der Erläuterungen (pp. 3 - 128, 148 - 169, 190 - 193). Ergänzung: Transkription und Übersetzung des Anfangs der *II. Relación*, des Testaments Atonaltzins und der *IV. Relación* (pp. 131 - 147, 170 - 189); Vorwort und Einleitung (pp. VII - XXXIX); synchronologische Übersichtstabelle, Literaturverzeichnis und Register (pp. 195 - 240); Anmerkungen (D. H.). Betreuung von Satz und Druck.

“The Translation of the *Cantares Mexicanos* by Leonhard Schultze Jena.”  
 In *Proceedings of the Thirty-Second International Congress of Americanists (Copenhagen, 8 - 14 August 1956)*, pp. 253 - 258, Copenhagen: Munksgaard, 1958.

Vgl. Nr. 48.

53\*

“Ceremonial ‘Badminton’ in the Ancient Culture of Moche (North Peru).”  
 In *Proceedings of the Thirty-Second International Congress of Americanists (Copenhagen, 8 - 14 August 1956)*, pp. 422 - 432, Copenhagen: Munksgaard, 1958.

Vgl. Nr. 47.

54

„Ein von Walter Lehmann gesammeltes Mexicano-Märchen und Vokabular (Mexicano de Chilapa, Staat Guerrero).“

In *Miscellanea Paul Rivet octogenario dicata*, 1: 533 - 571, México: Universidad Nacional Autónoma, 1958.

55

[Max Uhle:] *Wesen und Ordnung der altperuanischen Kulturen*. Aus dem Nachlass herausgegeben von Gerdt Kutscher.

129 Seiten, 2 Tafeln, 7 Abbildungen. Berlin: Colloquium Verlag, 1959 (*Bibliotheca Ibero-Americana*, 1).

Edition eines Manuskripts aus dem Nachlass von Max Uhle. Reinschrift der handschriftlichen Fassung; Auswahl der Abbildungen. Ergänzung: Vorwort (pp. 7 - 10), Literaturverzeichnis und Register (pp. 118 - 129).

56

“Los estudios americanos [sic] en Berlín.”

In *Berlin, piedra de toque del mundo libre*, pp. 34 - 37, Hamburg: Übersee-Verlag, 1959.

Vgl. Nr. 72.

57\*

„Völker und Kunststile Altmexikos.“

In *Präkolumbische Kunst aus Mexiko und Mittelamerika* [Ausstellungskatalog, Oktober - Dezember 1958], pp. XV - XXVIII, München: Haus der Kunst, 1958.

Gerdt Kutscher war als Mitglied des Arbeitsausschusses an der Vorbereitung der Ausstellung beteiligt. Im Buch ist nur dieser Beitrag als sein Text ausgewiesen. Nach Auskunft von Ulf Bankmann, Berlin, ist jedoch der gesamte Katalog (Beschreibung von etwa 1 200 Exponaten) weitgehend von ihm erstellt worden.

58

„Völker und Kunststile Altmexikos.“

In *Kunst der Mexikaner* [Ausstellungskatalog, 24. 1. - 15. 3. 1959], pp. XXII - XXXII, Zürich: Kunsthaus Zürich, 1959.

Nachdruck von Nr. 57.

59

„Völker und Kunststile Altmexikos.“

In *Kunst der Mexikaner* [Ausstellungskatalog, 25. 4. - 7. 6. 1959], pp. XVII - XXVII, Köln: Rautenstrauch-Joest-Museum, 1959.

Nachdruck von Nr. 57.

- 60
- „Völker und Kunststile Alt-Mexikos.“  
 In *Kunst aus Mexiko und Mittelamerika* [Ausstellungskatalog, 3. 10. - 22. 11. 1959], pp. XXII - XXXVI, Berlin: Akademie der Künste, 1959.  
 Leicht geänderter Nachdruck von Nr. 57.
- 61
- „Völker und Kunststile Alt-Mexikos.“  
 In *Präkolumbische Kunst aus Mexiko und Mittelamerika und Kunst der Mexikaner aus späterer Zeit* [Ausstellungskatalog, 22. 12. 1959 - 29. 2. 1960], pp. XVIII - XXIX, Wien: Österreichische Kulturvereinigung, 1959.  
 Nachdruck von Nr. 60.
- 62
- „Völker und Kunststile Alt-Mexikos.“  
 In *Präkolumbische Kunst aus Mexiko und Mittelamerika* [Ausstellungskatalog, Mai - September 1960], pp. XIII - XXVI, Frankfurt: Kuratorium Kulturelles Frankfurt, 1960.  
 Nachdruck von Nr. 60; ohne ersten Absatz (Berlin-Bezug).
- 63
- “Popoli et stili dell’antico Messico.”  
 In *Arte precolombiana del Messico e dell’America Centrale* [Ausstellungskatalog, November - Dezember 1960], pp. XIII - XXIII, Roma: Centro di Azione Latina, 1960.  
 Übersetzung von Nr. 62.
- 64
- [Kurt Krieger und] Gerdt Kutscher: *Westafrikanische Masken*.  
 95 Seiten, 80 Tafeln, 1 Karte. Berlin: Colloquium Verlag, 1960 (*Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin*, N. F., 1; = *Abteilung Afrika*, 1).  
 „Einführung“ (pp. 7 - 23) von Gerdt Kutscher. Vgl. Nr. 80.
- 65
- [Karl A. Nowotny:] *Tlacuilolli. Die mexikanischen Bilderhandschriften. Stil und Inhalt*. Mit einem Katalog der Codex-Borgia-Gruppe.  
 286 Seiten mit 67 Tafeln und 10 Abbildungen im Text. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1961 (*Monumenta Americana*, 3).  
 Betreuung von Satz und Druck.
- 66\*
- „Ein Stammbaum des königlichen Geschlechtes von Tetzco.“  
*Postkolumbische Bilddokumente aus Mexiko im Berliner Museum für Völkerkunde*, 1.  
 In *Baessler-Archiv*, N. F., 9.2: 233 - 263, 1 Faltblatt (Faks.), Berlin: Dietrich Reimer, 1961.
- 67\*
- „Die Flurkarte des Chiquatzin Tecuihtli.“  
*Postkolumbische Bilddokumente aus Mexiko im Berliner Museum für Völkerkunde*, 2.  
 In *Baessler-Archiv*, N. F., 10.1: 129 - 144, 1 Faltblatt (Faks.), Berlin: Dietrich Reimer, 1962.
- 68\*
- „Das Dokument der Familie Mundanegre aus Chichimecapan.“  
*Postkolumbische Bilddokumente aus Mexiko im Berliner Museum für Völkerkunde*, 3.  
 In *Baessler-Archiv*, N. F., 10.2: 313 - 317, 1 Faltblatt (Faks.), Berlin: Dietrich Reimer, 1963.

- 69\*
- „Die Genealogie des Tlatzcantzin.“  
*Postkolumbische Bilddokumente aus Mexiko im Berliner Museum für Völkerkunde*, 4.  
 In *Baessler-Archiv*, N. F., 10.2: 319 - 337, 1 Faltblatt (Faks.), Berlin: Dietrich Reimer, 1963.
- 70\*
- „Mapa de San Antonio Tepetlan.“  
*Postkolumbische Bilddokumente aus Mexiko im Berliner Museum für Völkerkunde*, 5.  
 In *Baessler-Archiv*, N. F., 11.2: 277 - 300, 2 Faltblätter (Faks.), Berlin: Dietrich Reimer, 1964.
- 
- Postkolumbische Bilddokumente aus Mexiko im Berliner Museum für Völkerkunde*,  
 1 - 5 (s. Nr. 66 - 70).
- 71\*
- „Die Felsbilder des Cerro Mulato bei Chongoyape (Nord-Peru).“  
 Mit Photographien von Hans D. Disselhoff und Zeichnungen von Elisabeth Armgardt.  
 In *Baessler-Archiv*, N. F., 11.1: 31 - 64, Berlin: Dietrich Reimer, 1963.
- 72
- „Los estudios americanísticos [sic] en Berlín.“  
 In *Berlin, piedra de toque del mundo libre*, segunda edición, pp. 43 - 45, Hamburg: Übersee-Verlag, 1964 (*Ediciones especiales de la Revista "Humboldt"*, 2).  
 Leicht geänderte Fassung von Nr. 56.
- 73
- [André Godard:] *Die Kunst des Iran*. Aus dem Französischen übersetzt von Gerdt Kutscher und Theodor Rocholl. Mit einem Geleitwort von Olaf Hansen.  
 336 Seiten, 179 Bildseiten. Berlin: Herbig, 1964.
- 74
- Nordperuanische Keramik. Figürlich verzierte Gefäße der Früh-Chimu. / Cerámica del Perú septentrional. Figuras ornamentales en vasijas de los Chimúes antiguos*. Spanisch und deutsch. Übersetzt von Peter Bock.  
 79 Seiten, 80 Tafeln. 2. Auflage, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1965 (*Monumenta Americana*, 1).  
 Vgl. Nr. 38.
- 75
- „Zur Kunst Altmexikos.“  
 In Walter Krickeberg: *Altmexikanische Kulturen*, pp. 599 - 625, 2. Auflage, Berlin: Safari-Verlag, 1966.
- 76
- „Hermann Trimborn zum 65. Geburtstag.“  
 Mit „Nachtrag zum Schriftenverzeichnis von Hermann Trimborn“ von Udo Oberem (p. 4).  
 In *Zeitschrift für Ethnologie*, 91.1: 1 - 4, Braunschweig: Albert Limbach, 1966.
- 77\*
- „Berlin als Zentrum der Altamerika-Forschung. Eine bio-bibliographische Übersicht.“  
 In *Jahrbuch der Stiftung Preußischer Kulturbesitz*, 4 (1966): 88 - 122, 1 Faltblatt, Köln und Berlin: G. Grote, 1967.
- 78
- [Hermann Trimborn und Antje Kelm:] *Francisco de Avila*. Mit einem Geleitwort von Gerdt Kutscher.

- IX, 307 Seiten, 4 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1967 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 8).  
Edition einer Transkription und einer Übersetzung des *Tratado y relación* von Hermann Trimborn (1. Teil, pp. 17 - 198) und einer Untersuchung von Antje Kelm („Götter und Kulte in Huarochiri“; 2. Teil, pp. 199 - 307). Ergänzung: Geleitwort (pp. VII - VIII). Betreuung von Satz und Druck. 79
- „Wesenszüge der Olmeken-Kultur, der frühesten Hochkultur Altmexikos.“  
In *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*, 1.3: 105 - 112, Berlin: Bruno Heßling, 1967. 80
- [Kurt Krieger und] Gerdt Kutscher: *Westafrikanische Masken*.  
95 Seiten, 80 Tafeln, 1 Karte. 2. Auflage, Berlin: Colloquium Verlag, 1967 (*Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin*, N. F., 1; = *Abteilung Afrika*, 1).  
Vgl. Nr. 64. 81
- “Iconographic Studies as an Aid in the Reconstruction of Early Chimú Civilization.”  
In John Howland Rowe and Dorothy Menzel: *Peruvian Archaeology. Selected Readings*, pp. 115 - 124, Palo Alto, Calif.: Peek Publications, 1967.  
Reprographischer Nachdruck von Nr. 24. 82
- [Konrad Theodor Preuss:] *Nahua-Texte aus San Pedro Jicora in Durango*. Teil 1: *Mythen und Sagen*. Aufgezeichnet von Konrad Theodor Preuss. Aus dem Nachlass übersetzt und herausgegeben von Elsa Ziehm. Mit einem Geleitwort von Gerdt Kutscher.  
327 Seiten, 33 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1968 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 9).  
Preuss hatte in den 30er Jahren eine Publikation von Huichol-Texten vorbereitet, aber das Manuskript ist während des Krieges verloren gegangen. Gerdt Kutscher hat 1946 die Suche nach einer anderen Fassung aufgenommen und schliesslich nach langer, geduldiger Detektivarbeit – und mit Hilfe eines Zufalls – die hier veröffentlichten Aufzeichnungen in Treysa ausfindig gemacht.  
Ergänzung: Geleitwort (pp. 6 - 8). Betreuung von Satz und Druck. Vgl. Nr. 94 und 121. 83
- [Doris Stone:] *Einführung in die Archäologie Costa Ricas*.  
Zum XXXVIII. Internationalen Amerikanisten-Kongress, Stuttgart – München, 11. - 18. August 1968. Die Übersetzung ins Deutsche besorgten Ingrid von Wurmb und Gerdt Kutscher.  
43 Textseiten, 43 Bildseiten, 1 Karte. Berlin: Hartmann, 1968. 84
- [John Eric S. Thompson:] *Die Maya. Aufstieg und Niedergang einer Indianerkultur*.  
Aus dem Englischen übertragen von Leopold Voelker unter Mitarbeit von Gerdt Kutscher. Mit einem Geleitwort von Gerdt Kutscher.  
542 Seiten, 55 Tafeln, 1 Karte. München: Kindler, 1968 (*Kindlers Kulturgeschichte*). 85
- [Max Uhle:] *Vom Kondor und vom Fuchs. Hirtenmärchen aus den Bergen Perus*.

- Gesammelt von Max Uhle. Übersetzt und herausgegeben von Antje Kelm. Mit einem Vorwort von Hermann Trimborn. Ketschua und deutsch.  
120 Seiten, 13 Abbildungen im Text, 8 Tafeln, 1 Schallplatte. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1968 (*Stimmen indianischer Völker*, 1).  
Ergänzung: Geleitwort (pp. 5 - 6). Betreuung von Satz und Druck. 86
- [Peter Hahlbrock:] *Alexander von Humboldt und seine Welt. 1769 - 1859.*  
Katalog zur Ausstellung des Ibero-Amerikanischen Instituts Preußischer Kulturbesitz, Schloss Charlottenburg (Orangerie), Berlin, 29. 6. bis 10. 8. 1969.  
109 Seiten, 32 Tafeln, 26 Abbildungen im Text. Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut, 1969.  
Ausstellung und Katalog: Peter Hahlbrock. Koordination und Beratung: Gerdt Kutscher. Vorwort (pp. 5 - 6): Hans-Joachim Bock und Gerdt Kutscher. 87
- „Geleitwort.“  
[Zur *Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. 1869 - 1969.*]  
In *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*, 3.1: 7 - 8, Berlin: Bruno Heßling, 1969. 88
- „Zeitschrift für Ethnologie, 1869 - 1969.“  
[Geleitwort zum hundertjährigen Bestehen.]  
In *Zeitschrift für Ethnologie*, 94.2: 161 - 162, Braunschweig: Albert Limbach, 1969. 89
- “Arte antiguo de la costa norte del Perú.”  
In Rogger Ravines (Hrsg.): *100 años de arqueología en el Perú*, pp. 285 - 307, 4 Abbildungen, Lima: Instituto de Estudios Peruanos, 1970 (*Fuentes e investigaciones para la historia del Perú*, 3).  
Nachdruck des spanischen Texts (pp. 5 - 18) von Nr. 43. 90
- [Miguel León Portilla:] *Das vorspanische Denken Mexikos. Die Nahuatl-Philosophie.*  
Übersetzung aus dem Spanischen, revidiert von Gerdt Kutscher.  
82 Seiten. Köln: Botschaft der Vereinigten Mexikanischen Staaten, 1970 (*Mexikanische Studien*, 7). 91
- [Ingeborg Bolz-Augenstein und Hans Dietrich Disselhoff:] *Werke präkolumbischer Kunst. Mesoamerika und Peru. Sammlung Ludwig, Aachen.* Beschreibender Katalog von Ingeborg Bolz-Augenstein und Hans Dietrich Disselhoff. Vorwort von Peter Ludwig.  
324 Seiten, 200 Abbildungen, davon 8 farbig. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1970 (*Monumenta Americana*, 6).  
Betreuung von Satz und Druck. 92
- [Hans Dietrich Disselhoff:] *Vicús. Eine neuentdeckte altperuanische Kultur.* Unter Mitarbeit von Georg Petersen G., Wolfgang Wurster, Irene Emery und Mary Elizabeth King.  
57 Seiten, 56 Tafeln. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1971 (*Monumenta Americana*, 7).  
Betreuung von Satz und Druck.

[Teobert Maler:] *Bauten der Maya. Aufgenommen in den Jahren 1886 bis 1905 und beschrieben von Teobert Maler. / Edificios Mayas trazados en los años de 1886 - 1905 y descritos por Teobert Maler.* Aus dem Nachlass herausgegeben von Gerdt Kutscher. Spanisch und deutsch. Übersetzt von Alden Leo Dittmann. 120 Seiten, 6 Abbildungen im Text, IV + 24 Tafeln, 40 Pläne in einer Kassette. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1971 (*Monumenta Americana*, 4).

Edition von Materialien aus dem Nachlass von Teobert Maler (deutsche Version, pp. 1 - 60; spanische Übersetzung von Alden Dittmann, pp. 61 - 114). Auswahl der Abbildungen und Transkription der Texte (pp. 21 - 55). Ergänzung: Vorwort und Einleitung (pp. 7 - 19), Verzeichnis der Abbildungen und Pläne (pp. 56 - 60), Literaturverzeichnis und Register (pp. 115 - 120). Betreuung von Satz und Druck.

[Konrad Theodor Preuss:] *Nahua-Texte aus San Pedro Jicora in Durango.* Teil 2: *Märchen und Schwänke.* Aufgezeichnet von Konrad Theodor Preuss. Aus dem Nachlass übersetzt und herausgegeben von Elsa Ziehm. 329 Seiten, 24 Tafeln mit 56 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1971 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 10).

Vgl. Nr. 82 und 121.

[Leonhard Schultze Jena:] *Popol Vuh. Das Heilige Buch der Quiché-Indianer von Guatemala.*

[XX, 314 Seiten. 1944] 2., um ein Register vermehrte Auflage. Herausgegeben von Gerdt Kutscher.

XX, 327 Seiten, 1 Tafel. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1972 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 2).

Neudruck der 1. Ausgabe (pp. 1 - 314). Ergänzung: Geleitwort (pp. I - II), Register (pp. 315 - 327). Betreuung von Satz und Druck.

„Wandmalereien des vorkolumbischen Mexiko in Kopien Walter Lehmanns.“

In *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz*, 9 (1971): 71 - 120, Köln und Berlin: G. Grote, 1972.

„Paul Kirchhoff (17. 8. 1900 - 12. 9. 1972).“

In *Zeitschrift für Ethnologie*, 98.2: 167 - 176, Braunschweig: Albert Limbach, 1973.

Nachruf mit Bibliographie.

INDIANA, 1.

16 Aufsätze, 3 Nachrufe. 248 Seiten, 30 Abbildungen, davon 1 farbig. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1973.

Redaktion. Betreuung von Satz und Druck.

[Eduard Seler:] „Einige der *Cantares mexicanos*.“

Nahuatl-Text mit deutscher Übersetzung. Aus dem Nachlass herausgegeben von Gerdt Kutscher.

In *Indiana*, 1: 73 - 92, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1973.

- 100
- [Walter Lehmann:] „Tiermärchen aus Costa Rica.“ Aus dem Nachlass veröffentlicht von Gerdt Kutscher.  
In *Indiana*, 1: 113 - 126, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1973.
- 101
- [Eduard Conzemius:] „Material zur Garif-Sprache (Honduras)“ Aus dem Nachlass herausgegeben von Gerdt Kutscher.  
In *Indiana*, 1: 129 - 156, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1973.
- 102
- [Jürgen Golte:] *Bauern in Peru. Entwicklungsfaktoren in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der indianischen Landbevölkerung von der Inka-Zeit bis heute.*  
326 Seiten, 25 Abbildungen, 2 Karten. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1973 (*Indiana*, Beihefte, 1).  
Die Druckvorlagen für die Beihefte der *Indiana* wurden von den Autoren gestellt. Gerdt Kutscher verwandte grosse Mühe darauf, ein reprofähiges Exemplar zu erhalten. Er hat jede Vorlage Seite für Seite durchgesehen und in den meisten Fällen nachträglich noch Korrekturen und Retuschen vorgenommen. Vgl. Nr. 103, 117 - 120, 127 - 129; Beiheft 7 (Werke, Nr. 123) wurde im Ibero-Amerikanischen Institut gesetzt.
- 103
- [Heinz-Jürgen Pinnow:] *Studie zur Verbstammvariation im Navaho.*  
XIII, 101 Seiten, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1973 (*Indiana*, Beihefte, 2).  
Vgl. Nr. 102.
- 104
- [Klaus Helfrich:] *Menschenopfer und Tötungsrituale im Kult der Maya.*  
211 Seiten, 39 Tafeln. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1973 (*Monumenta Americana*, 9).  
Betreuung von Satz und Druck.
- 105
- „Deutsche Mexikanisten.“  
In *Kunst aus Mexiko von den Anfängen bis zur Gegenwart* [Ausstellung in Villa Hügel, Essen, 8. 5. - 18. 8. 1974; Katalog], pp. 41 - 46, Recklinghausen: Aurel Bongers, 1974.
- 106
- [Walter Lehmann:] *Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico.* Aztekischer Text mit Übersetzung von Walter Lehmann.  
[VI, 391 Seiten. 1938] 2., um ein Register vermehrte und berichtigte Auflage. Herausgegeben von Gerdt Kutscher.  
XIV, 571 Seiten, 2 Tafeln. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1974 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 1).  
Neudruck der 1. Ausgabe (pp. 1 - 391). Ergänzung: Geleitwort (pp. VII - IX); Tafeln, Berichtigungen, Register und Literaturverzeichnis (pp. 393 - 558); Bibliographie Walter Lehmanns (pp. 559 - 571). Betreuung von Satz und Druck.
- 107
- INDIANA, 2.  
12 Aufsätze, 3 Nachrufe, 3 Rezensionen. 297 Seiten, 60 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1974.  
Redaktion. Betreuung von Satz und Druck.

- "El disco azteca de cuero del Linden-Museum de Stuttgart."  
 In *Indiana*, 2: 73 - 96, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1974. 108\*
- „Paul Kirchhoff (1900 - 1972).“  
 In *Indiana*, 2: 239 - 255, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1974. 109  
 Nachruf mit Bibliographie und Photo.
- „Heinrich Ubbelohde-Doering (1889 - 1972).“  
 In *Indiana*, 2: 257 - 270, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1974. 110  
 Nachruf mit Bibliographie und Photo.
- 111  
 [Eduard Seler:] *Popol Vuh. Das Heilige Buch der Quiché Guatemalas*. Übersetzung von Eduard Seler. Nach der Abschrift Walter Lehmanns herausgegeben von Gerdt Kutscher.  
 222 Seiten, 209 Abbildungen im Text, 2 Farbtafeln, 1 Schallplatte. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1975 (*Stimmen indianischer Völker*, 2).  
 Edition eines Manuskripts aus dem Nachlass von Walter Lehmann. Reinschrift der handschriftlichen Fassung; Vergleich der Transkription und Bearbeitung der Übersetzung (pp. 23 - 161, 173 - 184). Ergänzung: Geleitwort und Einleitung (pp. 9 - 22); Karte, Anmerkungen, Literaturverzeichnis, Abbildungsverzeichnis und Register (pp. 185 - 222). [Die „Text-Berichtigungen“ Selers wurden von Anneliese Mönnich bearbeitet (pp. 162 - 170)]. Betreuung von Satz und Druck.
- 112  
 INDIANA, 3.  
 16 Aufsätze, 3 Nachrufe, 5 Rezensionen. 325 Seiten, 76 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1975.  
 Redaktion. Betreuung von Satz und Druck.
- 113  
 "Recordando a Max Uhle."  
 In *Indiana*, 3: 183 - 188, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1975.
- 114  
 [Max Uhle:] "La momia peruana." De las obras póstumas, editado por Gerdt Kutscher.  
 In *Indiana*, 3: 189 - 197, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1975.
- 115  
 „Georg Eckert (1912 - 1974).“  
 In *Indiana*, 3: 287 - 291, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1975.  
 Nachruf mit Bibliographie (der amerikanistischen Schriften) und Photo.
- 116  
 "Jorge C. Muelle (1903 - 1974)."  
 In *Indiana*, 3: 301 - 315, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1975.  
 Nachruf mit Bibliographie und Photo.
- 117  
 [Ortwin Smailus:] *Textos mayas de Belice y Quintana Roo. Fuentes para una dialectología del Maya Yucateco*.  
 XII, 293 Seiten, 1 Karte. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1975 (*Indiana*, Beihefte, 3).  
 Vgl. Nr. 102.
- 118  
 [Anncharlott Eschmann:] *Das religiöse Geschichtsbild der Azteken*.

- 371 Seiten, 6 Abbildungen, 1 Karte. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1976 (*Indiana*, Beihefte, 4).  
Vgl. Nr. 102. 119
- [Heinz-Jürgen Pinnow:] *Geschichte der Na-Dene-Forschung*.  
X, 140 Seiten. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1976 (*Indiana*, Beihefte, 5).  
Vgl. Nr. 102. 120
- [Veronika Bennholdt-Thomsen:] *Zur Bestimmung des Indio. Die soziale, ökonomische und kulturelle Stellung der Indios in Mexiko*.  
IV, 225 Seiten. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1976 (*Indiana*, Beihefte, 6).  
Vgl. Nr. 102. 121
- [Konrad Theodor Preuss:] *Nahua-Texte aus San Pedro Jicora in Durango*. Teil 3: *Gebete und Gesänge*. Aufgezeichnet von Konrad Theodor Preuss. Aus dem Nachlass übersetzt und herausgegeben von Elsa Ziehm. Mit einem Kapitel über die Musik der drei von Preuss besuchten Stämme.  
282 Seiten, 4 Tafeln mit 21 Abbildungen, 1 Farbtafel. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1976 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 11).  
Vgl. Nr. 82 und 94. 122
- [Luis Reyes García:] *Der Ring aus Tlalocan. Mythen und Gebete, Lieder und Erzählungen der heutigen Nahuja in Veracruz und Puebla, Mexiko. / El anillo de Tlalocan. Mitos, oraciones, cantos y cuentos de los Nawas actuales de los Estados de Veracruz y Puebla, México*. Gesammelt von Luis Reyes García und Dieter Christensen. Herausgegeben und ins Spanische übertragen von Luis Reyes García. Mit Beiträgen von Dieter Christensen, Anneliese Mönnich und Gisela Beutler.  
157 Seiten, 8 Tafeln, 1 Karte, 1 Schallplatte. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1976 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 12).  
Das Buch ist mehrsprachig: Die Texte von Reyes (pp. 43 - 119) und seine Einleitung (pp. 123 - 135) wurden von Eckart Boege ins Deutsche übersetzt (pp. 11 - 25, 43 - 119). Die spanische Fassung der Beiträge von Kutscher (pp. 9 / 121 - 122), Mönnich (pp. 29 - 34 / 139 - 144) und Beutler (pp. 35 - 41 / 145 - 150) stammt von Wera Zeller. Den Aufsatz von Christensen hat Alden Dittmann übersetzt (pp. 27 - 28 / 137 - 138). Ergänzung Kutschers: Geleitwort (p. 9), Karte und Literaturverzeichnis (pp. 151 - 157). Koordination der Vorbereitung. Betreuung von Satz und Druck. 123\*
- Berlín como centro de estudios americanistas. Ensayo bio-bibliográfico*.  
72 Seiten, 8 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1976 (*Indiana*, Beihefte, 7). 124\*
- „Volkskundliche Bilderstreifen aus Bolivien.“  
In *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz*, 13 (1976): 179 - 189, Köln und Berlin: G. Grote, 1977. 125
- Chimu. Eine altindianische Hochkultur*.  
110 Textseiten, 80 Bildseiten, 72 Abbildungen und 1 Karte im Text. Hildesheim: Gerstenberg, 1977.

- Reprographischer Nachdruck von Nr. 23; Umschlag und Titelseite abweichend. 126
- INDIANA, 4. 127  
 14 Aufsätze, 5 Nachrufe, 7 Rezensionen. 343 Seiten, 84 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1977.  
 Redaktion. Betreuung von Satz und Druck.
- [Wolfgang und Gisela Hecker:] *Archäologische Untersuchungen in Pacatnamú, Nord-Peru.* 127  
 61 Seiten, 23 Tafeln. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1977 (*Indiana*, Beihefte, 9).  
 Vgl. Nr. 102.
- [Gernot Krause:] *Der Sonntagsmarkt von Huancayo und die sozioökonomische Struktur des Mantaro-Tals in Peru.* 128  
 X, 182 Seiten, 2 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1977 (*Indiana*, Beihefte, 10).  
 Vgl. Nr. 102.
- [Ana María Mariscotti de Görlitz:] *Pachamama Santa Tierra. Contribución al estudio de la religión autóctona de los Andes centro-meridionales.* 129  
 XII, 430 Seiten, 9 Tafeln. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1978 (*Indiana*, Beihefte, 8).  
 Vgl. Nr. 102.
- “Consideraciones sobre un tejido de la costa sur del Perú.” 130\*  
 In Roswith Hartmann und Udo Oberem (Hrsg.): *Amerikanistische Studien. Festschrift für Hermann Trimborn anlässlich seines 75. Geburtstages*, 1: 348 - 357, St. Augustin: Anthropos-Institut, 1978.
- [William H. Isbell:] „Die Bodenzeichnungen Alt-Perus.“ Übersetzt von Gerdt Kutscher. 131  
 In *Spektrum der Wissenschaft*, Dezember 1978, pp. 62 - 68, Heidelberg: Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft, 1978.
- INDIANA, 5. 132  
 14 Aufsätze, 3 Nachrufe, 3 Miszellen, 10 Rezensionen. 356 Seiten, 83 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1979.  
 Redaktion. Betreuung von Satz und Druck.
- INDIANA, 6: *Gedenkschrift Walter Lehmann*, 1. 133  
 22 Aufsätze. 414 Seiten, 137 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1980.  
 Begonnen von Gerdt Kutscher; abgeschlossen von Anneliese Mönnich.
- [Walter Lehmann und Gerdt Kutscher:] *Geschichte der Azteken. Codex Aubin und verwandte Dokumente.* Übersetzt und erläutert von Walter Lehmann und Gerdt Kutscher. Abgeschlossen und eingeleitet von Günter Vollmer. 134\*  
 XXXIII, 354 Seiten, 8 Abbildungen im Text, 140 Tafeln. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1981 (*Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen*, 13).  
 Edition eines Manuskripts aus dem Nachlass von Walter Lehmann („Codex Aubin“, pp. 1 - 60); Vergleich von Lehmanns Transkription der Aubin-Ausga-

be von 1893 mit der Originalhandschrift und Bearbeitung der Übersetzung. Die Mss. 217, 85 und 40 der Nationalbibliothek Paris wurden von Gerdt Kutscher transkribiert und übersetzt (pp. 61 - 135). Bei den Anmerkungen hat er drei Kategorien unterschieden: Absätze ohne Kennzeichnung sind Erläuterungen Lehmanns zum vorspanischen Teil des Codex Aubin (von Kutscher überprüft und bearbeitet). Die meisten Anmerkungen hat er jedoch selbst verfasst. Er stützte sich dabei entweder auf eigene Ermittlungen (gekennzeichnet: \*) oder auf Informationen Günter Vollmers (von ihm gekennzeichnet: □). Die Textspalten (pp. 1 - 135) hat er im wesentlichen selbst gesetzt (und immer wieder korrigiert); auch die Druckvorlage der Anmerkungen (pp. 137 - 195) wurde weitgehend noch von ihm betreut. Die übrigen Teile sind später hinzugefügt worden.

Gerdt Kutscher starb während der Vorbereitung dieses Buchs am 17. 9. 1979. Die Publikation wurde von Günter Vollmer abgeschlossen.

135

INDIANA, 7: *Gedenkschrift Walter Lehmann*, 2.

15 Aufsätze. 248 Seiten, 75 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1982.

Begonnen von Gerdt Kutscher; abgeschlossen von Berthold Riese.

136

INDIANA, 8: *Gedenkschrift Walter Lehmann*, 3.

21 Aufsätze. 344 Seiten. 112 Abbildungen. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1983.

Begonnen von Gerdt Kutscher; abgeschlossen von Berthold Riese.

137\*

*Nordperuanische Gefäßmalereien des Moche-Stils*. Mit einer Einführung und Nachweisen von Ulf Bankmann.

65 Textseiten und 97 (z. T. gef.) Bl. mit 320 Abbildungen. München: Verlag C. H. Beck, 1983 (*Materialien zur allgemeinen und vergleichenden Archäologie*, 18).

Veröffentlichung von Zeichnungen Gerdt Kutschers mit Einführung, Abbildungsverzeichnis (nach Notizen Kutschers) und Literaturverzeichnis (pp. 9 - 65) von Ulf Bankmann.

138\*

*Die Fabelerzählungen des weisen Aesop in aztekischer Sprache*. Aus dem Nachlass herausgegeben von Gordon Brotherston.

In Vorbereitung. Berlin: Gebr. Mann Verlag (*Stimmen indianischer Völker*, 3).

Transkription des aztekischen Texts und deutsche Übersetzung von Gerdt Kutscher. Das Buch wird dreisprachig erscheinen: aztekisch, deutsch und englisch.

# Urteil über Bücher

## Gerdt Kutschers Rezensionen

Gerdt Kutscher machte nicht nur Bücher. Er sammelte auch Bücher. Er hatte ein Inventar der Bücher, die er besass, und er führte ein zweites Inventar der Bücher, die er las. Natürlich rezensierte er auch Bücher. Das gehörte dazu.

Er sah zwei Aufgaben: Eine war die wissenschaftliche Auseinandersetzung, die Würdigung oder Kritik neuer Thesen und Forschungsergebnisse. Diese Texte waren für Fachleute bestimmt; sie erschienen in Zeitschriften wie *Baessler-Archiv* oder *Sociologus*. Zum anderen wollte er ein breiteres Publikum mit lesenswerten Neuerscheinungen aus seinem Fach- und Interessengebiet bekannt machen (oder vor 'schlechten' Büchern warnen). Dies war eine seiner 'Verpflichtungen' als Experte. Sein wichtigstes Sprachrohr war dabei die Berliner Studentenzeitschrift *Colloquium*, die Otto H. Hess damals herausgab.

Wer die Liste seiner Besprechungen durchsieht, findet ein breites Spektrum: Altamerikanistik, Völkerkunde im allgemeinen und immer wieder Kunst, Amerika, Südsee, Afrika und China, Zimmermann, Kerényi und Schwarzer Hirsch. Es sind viele Bücher dabei, die ein akademischer Gelehrter nur mit Unbehagen in die Hand nimmt. Er war nicht engstirnig. Er wählte, was ihm interessant schien, und was ihm gefiel oder ihn anregte, empfahl er.

Seine ersten Rezensionen schrieb er mit 23 Jahren: Er besprach dreizehn Neuerscheinungen über Mexiko für einen Literaturbericht, den Hermann B. Hagen, damals Leiter der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts und kompetenter Mexiko-Referent, 1936 veröffentlichte (IAA, 10: 124 - 137, 232 - 255). Andere Texte folgten im *Archiv für Anthropologie* auf Einladung Thurnwalds. Kriegsende und Nachkriegszeit brachten zwar eine Zwangspause, aber als es dann wieder Rezensionen gab, erschien jährlich ein halbes Dutzend Besprechungen. 1956 waren es 10, 1957 sogar 15. Anfang der sechziger Jahre nahm die Zahl jedoch rapide ab: 6, 4, 3, 2 Rezensionen in den Jahren 1961 - 64. In der folgenden Zeit hat er nur noch sporadisch und 'versteckt' Bücher besprochen. Ein konkreter Anlass, warum er diese gerade für ihn so wichtige Arbeit fast völlig aufgab, ist nicht zu erkennen. Es muss wohl mit anderen Dingen in seinem Leben zusammenhängen.

Sein 'Rückzug' war vorübergehend: In den siebziger Jahren rezensierte er wieder, wie ihn auch andere Projekte – etwa die Arbeit am *Codex Aubin* – in dieser Zeit wieder ganz in Anspruch nahmen.

Das folgende Verzeichnis ist nicht vollständig. Ausgangspunkt der Ermittlungen waren Titelaufnahmen, die Berthold Riese bei der ersten Sichtung der im Ibero-Amerikanischen Institut verbliebenen Papiere und Schriften Gerdt Kutschers gemacht hatte. Bei der Durchsicht dieser Karten zeigte sich, dass die 60 von Kutscher aufbewahrten Belegexemplare fast ausschliesslich aus sieben Zeitschriften stammten. Die entsprechenden Jahrgänge wurden daraufhin eingehend kontrolliert. Nachprüfungen in weiteren in Frage kommenden Fachzeitschriften (*Anthropos*, *Tribus* etc.) verliefen negativ. Daneben hat Gerdt Kutscher auch an anderen Stellen Bücher besprochen: etwa in *Mundus* (Stuttgart), in *Bücherkommentare* (Freiburg) oder in Tageszeitungen wie *Die Neue Zeitung* (Berliner Ausgabe) und später *Der Tagesspiegel* (Berlin). Diese verstreuten Texte wurden hier nicht berücksichtigt. Das Verzeichnis beschränkt sich auf die regelmässige Rezensionstätigkeit.

Günter Vollmer

*Die 113 in diesem Verzeichnis erfassten Rezensionen wurden in folgenden Zeitschriften veröffentlicht:*

<i>Ibero-Amerikanisches Archiv</i>	18	1936 - 1944
<i>Archiv für Anthropologie</i>	3	1940 - 1943
<i>Colloquium</i>	16	1951 - 1954
<i>Sociologus</i>	21	1953 - 1960
<i>Baessler-Archiv</i>	46	1955 - 1964
<i>Zeitschrift für Ethnologie</i>	3	1968
<i>Indiana</i>	6	1974 - 1979

#### *Abkürzungen*

- AA *Archiv für Anthropologie, Völkerforschung und kolonialen Kulturwandel*. N. F., Braunschweig: Vieweg.
- BA *Baessler-Archiv*. N. F., Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- Coll. *Colloquium. Zeitschrift der freien Studenten Berlins*. Berlin: Colloquium Verlag.
- IAA *Ibero-Amerikanisches Archiv*. Bonn und Berlin: Ferd. Dümmlers Verlag.
- Ind. *Indiana*. Berlin: Gebr. Mann Verlag.
- Soc. *Sociologus*. Berlin: Duncker und Humblot.
- ZfE *Zeitschrift für Ethnologie*. Braunschweig: Albert Limbach.

## Verzeichnis der Rezensionen

- 1  
Shattuck, George Cheever, et al.: *The Peninsula of Yucatan. Medical, Biological, Meteorological and Sociological Studies*. Washington, D. C.: Carnegie Institution, 1933. (IAA, 10.1: 126 - 127, 1936)
- 2  
*Middle American Papers. Studies Relating to Research in Mexico, the Central American Republics, and the West Indies*. New Orleans: Department of Middle American Research, Tulane University, 1932. (IAA, 10.2: 233 - 234, 1936)
- 3  
Marett, R. H. K.: *Archaeological Tours from Mexico City. A Guide to the Principal Archaeological Sites*. London: Simpkin Marshal / Mexico: American Book Store, 1934. (IAA, 10.2: 236 - 237, 1936)
- 4  
Vaillant, George C.: *Excavations at El Arbolillo*. New York: American Museum of Natural History, 1935. (IAA, 10.2: 238, 1936)
- 5  
Vaillant, George C.: *Early Cultures of the Valley of Mexico: Results of the Stratigraphical Project of the American Museum of Natural History in the Valley of Mexico, 1928 - 1933*. New York: American Museum of Natural History, 1935. (IAA, 10.2: 238 - 239, 1936)
- 6  
Linné, S.: *Archaeological Researches at Teotihuacan, Mexico*. Stockholm: The Ethnographical Museum of Sweden, 1934. (IAA, 10.2: 239 - 240, 1936)
- 7  
Ruppert, Karl: *The Caracol at Chichen Itza, Yucatan, Mexico*. Washington, D. C.: Carnegie Institution, 1935. (IAA, 10.2: 242 - 243, 1936)
- 8  
Kunike, Hugo: „Die Tageszeichen der Mexicaner und der Maya.“ In *Internationales Archiv für Ethnographie*, 23.1/3: 1 - 34, Leipzig: Winter, 1932. (IAA, 10.2: 244, 1936)
- 9  
*Códices indígenas de algunos pueblos del Marquesado del Valle de Oaxaca*. México: Talleres Gráficos de la Nación, 1933. (IAA, 10.2: 245 - 246, 1936)
- 10  
Emmart, Emily Walcott: *Concerning the Badianus Manuscript, an Aztec Herbal, "Codex Barberini, Latin 241" (Vatican Library)*. Washington, D. C.: Smithsonian Institution, 1935. (IAA, 10.2: 249, 1936)
- 11  
Sauer, Carl: *The Distribution of Aboriginal Tribes and Languages in Northwestern Mexico*. Berkeley, Calif.: University of California Press, 1934. (IAA, 10.2: 250, 1936)
- 12  
Sauer, Carl: *Aboriginal Population of Northwestern Mexico*. Berkeley, Calif.: University of California Press, 1935. (IAA, 10.2: 251, 1936)

- 13
- Beals, Ralph L.: *The Acaxee. A Mountain Tribe of Durango and Sinaloa*. Berkeley, Calif.: University of California Press, 1933. (IAA, 10.2: 251, 1936)
- 14
- Kroeber, A. L.: *Uto-Aztecan Languages of Mexico*. Berkeley, Calif.: University of California Press, 1934. (IAA, 10.2: 255, 1936)
- 15
- Ricketson, Oliver G., and Edith B. Ricketson: *Uaxactun, Guatemala. Group E*. Washington, D. C.: Carnegie Institution, 1937. (IAA, 13.2: 187 - 189, 1939)
- 16
- Trimborn, Hermann: *Quellen zur Kulturgeschichte des präkolumbischen Amerika*. Stuttgart: Strecker und Schröder, 1936. (AA, 26.1/2: 78 - 79, 1940)
- 17
- Muelle, Jorge C., y Camilo Blas: *Muestrario de arte peruano precolombino. I. Cerámica*. Lima: Instituto de Arte Peruano, 1938. (AA, 26.1/2: 79 - 80, 1940)
- 18
- Avila, Francisco de: *Dämonen und Zauberer im Inkareich*. Aus dem Quechua übersetzt von Hermann Trimborn. Leipzig: K. F. Koehler, 1939. (AA, 28.3/4: 166 - 167, 1943)
- 19
- Westermann, Diedrich (Hrsg.): *Die heutigen Naturvölker im Ausgleich mit der neuen Zeit*. Stuttgart: Ferdinand Enke, 1940. (IAA, 16.3/4: 133, 1943)
- 20
- Fernández Almagro, Melchor: *La emancipación de América y su reflejo en la conciencia española*. Discurso. Madrid: Hispánica, 1944. (*Ensayos y Estudios*, 6.1/2: 63, Bonn und Berlin: Ferd. Dummlers Verlag, 1944. / IAA, 18.1/2: 54 - 57, 1944; „Der Wiederhall der hispano-amerikanischen Freiheitsbewegung in Spanien und die Haltung der angelsächsischen Mächte“)
- 21
- Konetzke, Richard: *Das spanische Weltreich. Grundlagen und Entstehung*. München: Callwey, 1943. (IAA, 18.1/2: 57 - 59, 1944; „Die Entstehung des spanischen Weltreiches“)
- 22
- Ceram, C. W.: *Götter, Gräber und Gelehrte*. Hamburg: Rowohlt, 1949. (Coll., 5.5: 16, 1951)
- 23
- Röder, J.: *Alahatala. Die Religion der Inlandsstämme Mittelcerams*. Bamberg: Meisenbach & Co., 1948. (Coll., 5.6: 17, 1951)
- 24
- Kerényi, Karl: *Labyrinth-Studien*. Zürich: Rhein-Verlag, 1950. (Coll., 5.7: 16, 1951)
- 25
- Pinder, Wilhelm: *Aussagen zur Kunst*. Köln: E. A. Seemann Verlag, 1949. (Coll., 5.8: 25, 1951)
- 26
- Kujawa, Gerhard von: *Ursprung und Sinn des Spiels*. Köln: E. A. Seemann Verlag, 1949. (Coll., 5.9/10: 22, 1951)

27

Adama von Scheltema, F.: *Die geistige Mitte. Umriss einer abendländischen Kultur-morphologie*. München: Verlag von R. Oldenbourg, 1950. (Coll., 6.2: 17, 1952)

28

Hartlaub, G. F.: *Fragen an die Kunst. Studien zu Grenzproblemen*. Stuttgart: K. F. Koehler Verlag, 1950. (Coll., 6.3: 17, 1952)

29

Kühn, Herbert: *Auf den Spuren des Eiszeitmenschen*. Wiesbaden: E. Brockhaus Verlag, 1950. (Coll., 6.4: 17, 1952)

30

Jensen, Adolf E. (Hrsg.): *Mythe, Mensch und Umwelt*. Bamberg: Meisenbach & Co, 1950. (Coll., 6.7: 17, 1952)

31

Willems, Emilio (mit Gioconda Mussolini): *Buzios Island. A Caiçara Community in Southern Brazil*. Locust Valley, N. Y.: J. J. Augustin Publisher, 1952. (Soc., 3.1: 76 - 78, 1953)

32

Girard, Rafael: *El Popol-Vuh como fundamento de la Historia Maya-Quiché*. El Popol-Vuh, fuente histórica, Bd. 1, Guatemala: Editorial del Ministerio de Educación Pública, 1952. (Soc., 3.2: 151 - 153, 1953)

33

Caspar, Franz: *Tupari. Unter Indios im Urwald Brasiliens*. Braunschweig: Vieweg, 1952. (Soc., 3.2: 153, 1953)

34

La Farge, Oliver: *Der grosse Nachtgesang*. Düsseldorf: Diederichs Verlag, 1949. (Coll., 7.2: 18, 1953)

35

Barnes, Harry E.: *Soziologie der Geschichte. Theorien zur Entwicklungsgeschichte der menschlichen Gesellschaft*. Wien und Stuttgart: Humboldt Verlag, 1951. (Coll., 7.4: 17, 1953)

36

Read, Herbert: *Wurzelgrund der Kunst. Vier Vorträge*. Berlin und Frankfurt: Suhrkamp Verlag, 1951. (Coll., 7.11: 18, 1953)

37

Radin, Paul, Elinore Marvel and James Johnson Sweeney: *African Folktales and Sculpture*. New York: Pantheon Books, 1952. / Ladislav Segy: *African Sculpture Speaks*. New York: A. A. Wyn, Inc., 1952. / William Fagg: *The Webster Plass Collection of African Art*. London: British Museum, 1953. / J. T. Hooper and C. A. Burland: *The Art of Primitive Peoples*. London: The Fountain Press, 1953. (Soc., 4.1: 83 - 86, 1954)

38

Hartlaub, G. F.: *Das Unerklärliche. Studium zum magischen Weltbild*. Stuttgart: K. F. Koehler Verlag, 1951. (Coll., 8.2: 18, 1954)

39

Kühn, Herbert: *Die Felsbilder Europas*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 1952. (Coll., 8.2: 18, 1954)

40

*Historia Mundi*, Band 1 (*Frühe Menschheit*). München: Lehnen, 1952. (Coll., 8.3: 18, 1954)

- 41
- Grohmann, Will: *Willi Baumeister*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 1952. (Coll., 8.4: 18, 1954)
- 42
- Schmalenbach, Werner: *Die Kunst Afrikas*. Basel: Holbein Verlag, 1954. (BA, 3: 266 - 268, 1955)
- 43
- Thurnwald, Richard: *Des Menschengeistes Erwachen, Wachsen und Irren*. Berlin: Duncker und Humblot, 1951. (Soc., 5.1: 84 - 87, 1955)
- 44
- Müller, Werner: *Die blaue Hütte*. Wiesbaden: Steiner, 1954. (Soc., 5.1: 87 - 88, 1955)
- 45
- Zerries, Otto: *Wild- und Buschgeister in Südamerika*. Wiesbaden: Steiner, 1954. (Soc., 5.2: 179 - 180, 1955)
- 46
- Müller, Werner: *Weltbild und Kult der Kwakiutl-Indianer*. Wiesbaden: Steiner, 1955. (Soc., 5.2: 180 - 181, 1955)
- 47
- Osborne, Harold: *Indians of the Andes. Aymaras and Quechuas*. London: Routledge and Kegan Paul, 1952. (Soc., 6.1: 94 - 95, 1956)
- 48
- Underhill, Ruth Murray: *Red Man's America. A History of Indians in the United States*. Chicago: University of Chicago Press, 1955. (Soc., 6.2: 187 - 189, 1956)
- 49
- Paulme, Denise: *Les Sculptures de l'Afrique Noire*. Paris: Presses Universitaires, 1956. (Soc., 6.2: 192, 1956)
- 50
- Johansen, Ulla: *Die Ornamentik der Jakuten*. Hamburg: Hamburgisches Museum für Völkerkunde, 1954. (BA, 4: 36, 1956)
- 51
- Radin, Paul, Karl Kerényi und C. G. Jung: *Der göttliche Schelm*. Zürich: Rhein-Verlag, 1954. (BA, 4: 122 - 124, 1956)
- 52
- Radin, Paul: *Gott und Mensch in der primitiven Welt*. Zürich: Rhein-Verlag, ohne Jahr. (BA, 4: 124 - 125, 1956)
- 53
- Bird, Junius: *Paracas Fabrics and Nazca Needlework*. Washington: National Publishing Company, 1954. (BA, 4: 126 - 127, 1956)
- 54
- Bushnell, Geoffrey H. S., und Adrian Digby: *Ancient American Pottery*. London: Faber and Faber, 1955. (BA, 4: 127 - 128, 1956)
- 55
- Bossert, Helmuth Th.: *Ornamente der Völker*. Tübingen: Ernst Wasmuth, 1955. (BA, 4: 146, 1956)
- 56
- Péret, Benjamin (Hrsg.): *Livre de Chilam Balam de Chumayel*. Paris: Denoël, 1955. (BA, 4: 172, 1956)

- 57
- Baumann, Hermann: *Das doppelte Geschlecht*. Berlin: Reimer, 1955. (BA, 5: 144 - 147, 1957)
- 58
- Schwarzer Hirsch: *Ich rufe mein Volk. Leben, Traum und Untergang der Ogalalla-Sioux*. Olten und Freiburg i. Br.: Walter, 1955. (BA, 5: 147 - 148, 1957)
- 59
- Schwarzer Hirsch: *Die heilige Pfeife. Die sieben geheimen Riten der Sioux-Indianer*. Olten und Freiburg i. Br.: Walter, 1956. (BA, 5: 148 - 150, 1957)
- 60
- Bossert, Helmuth Th.: *Ornamente der Völker. Neue Folge*. Tübingen: Ernst Wasmuth, 1956. (BA, 5: 150, 1957)
- 61
- Kössler-Ilg, Bertha (Hrsg.): *Indianermärchen aus den Kordilleren*. Düsseldorf und Köln: Diederichs, 1956. (BA, 5: 150 - 151, 1957)
- 62
- Schmalenbach, Werner (Hrsg.): *Plastik der Südsee*. Stuttgart: Hans E. Günther Verlag, 1956. (BA, 5: 151 - 152, 1957)
- 63
- Tschudi, Jolantha: *Nordafrikanische Felsmalereien (Tassili n Ajjer)*. Firenze: Sansoni, 1955. (BA, 5: 152 - 153, 1957)
- 64
- Weigert, Hans (Hrsg.): *Kleine Kunstgeschichte der Vorzeit und der Naturvölker*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1956. (BA, 5: 288 - 289, 1957)
- 65
- Giffen-Duyvis, Guda E. G. van: *De Azteken*. Amsterdam: Uitgeversmaatschappij Holland, 1957. (BA, 5: 289 - 290, 1957)
- 66
- Noske, Margot (Photographien), und Julius F. Glück (Einleitung): *Afrikanische Masken*. Baden-Baden: Woldemar Klein Verlag, 1956. (BA, 5: 290 - 291, 1957)
- 67
- Kelemen, Pál: *Medieval American Art*. New York: The Macmillan Company, 1956. (BA, 5: 291 - 292, 1957)
- 68
- Anais do XXXI Congresso Internacional de Americanistas, São Paulo, 23 a 28 de agosto de 1954*. 2 Bände, São Paulo: Editora Anhembi 1955. (BA, 5: 293 - 294, 1957)
- 69
- Linné, Sigvald: *Treasures of Mexican Art*. Stockholm: Nordisk Rotogravyr, 1956. (Soc., 7.1: 94, 1957)
- 70
- Hentze, Carl: *Tod, Auferstehung, Weltordnung. Das mythische Bild im ältesten China*. Zürich: Origo, 1955. (Soc., 7.2: 190 - 192, 1957)
- 71
- Rivet, Paul: *Cités Maya*. Paris: Albert Guillot, 1954. (Soc., 7.2: 192, 1957)
- 72
- Nachtigall, Horst: *Tierradentro. Archäologie und Ethnographie einer kolumbianischen Landschaft*. Zürich: Origo, 1955. (Soc., 8.1: 78 - 80, 1958)
- 73
- Müller, Werner: *Die Religionen der Waldlandindianer Nordamerikas*. Berlin: Reimer, 1956. (Soc., 8.1: 82 - 83, 1958)

- 74  
Lips, Eva: *Die Reisernte der Ojibwa-Indianer*. Berlin: Akademie-Verlag, 1956. (Soc., 8.1: 83 - 85, 1958)
- 75  
Leicht, Hermann: *Indianische Kunst und Kultur. Ein Jahrtausend im Reiche des Mondkults*. Zürich: Orell Füssli, 1956. (BA, 6: 221 - 222, 1958)
- 76  
Bushnell, Geoffrey H. S.: *Peru von den Frühkulturen bis zum Kaiserreich der Inka*. Köln: DuMont Schauberg, 1957. (BA, 6: 222 - 223, 1958)
- 77  
Willcox, A. R.: *Rock Paintings of the Drakensberg, Natal and Griqualand East*. London: Parrish, 1956. (BA, 6: 223 - 224, 1958)
- 78  
Zimmermann, Günter: *Die Hieroglyphen der Maya-Handschriften*. Hamburg: Cram, de Gruyter & Co, 1956. (BA, 6: 224 - 225, 1958)
- 79  
Baldus, Herbert (Hrsg.): *Die Jaguarzwillinge. Mythen und Heilbringergeschichten, Ursprungssagen und Märchen brasilianischer Indianer*. Eisenach und Kassel: Erich Röth-Verlag 1958. (BA, 7: 213, 1959)
- 80  
Herrmann, Ferdinand: *Die afrikanische Negerplastik als Forschungsgegenstand*. / Paul Germann: *Negerplastiken aus dem Museum für Völkerkunde zu Leipzig*. „Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde zu Leipzig“, Heft 9. Berlin: Akademie Verlag, 1958. (BA, 7: 215 - 216, 1959)
- 81  
Lurker, Manfred: *Symbol, Mythos und Legende in der Kunst. Die symbolische Aussage in Malerei, Plastik und Architektur*. Baden-Baden und Strasbourg: Heitz GmbH, 1958. (BA, 7: 216, 1959)
- 82  
Lhote, Henri: *Die Felsbilder der Sahara*. Würzburg und Wien: Verlag Andreas Zettner, 1958. (BA, 7: 364 - 366, 1959)
- 83  
Patellani, Federico: *I Maya*. Milano: Aldo Marcelli. (BA, 7: 366 - 367, 1959)
- 84  
Flachskampf, Ludwig, und Hermann Trimborn (Hrsg.): *Volksdichtungen der Ketschua. In den Tälern von Cochabamba gesammelt von Jesús Lara*. Berlin: Reimer, 1959. (Soc., 9.2: 187 - 188, 1959)
- 85  
Soustelle, Georgette: *Tequila. Un Village Nahuatl du Mexique*. Paris: Université de Paris, 1958. (Soc., 10.1: 93 - 94, 1960)
- 86  
Lehmann, Henri: *Les Céramiques Précolombiennes*. Paris: Presses Universitaires de France, 1959. (BA, 8: 234, 1960)
- 87  
Rydén, Stig: *Andean Excavations*. 2 Bände, Stockholm: Statens Etnografiska Museum, 1957 - 59. (BA, 8: 262 - 264, 1960)
- 88  
León-Portilla, Miguel: *Ritos, sacerdotes y atavíos de los dioses*. México: UNAM, 1958. / Garibay K., Angel María: *Veinte himnos sacros de los Nahuas*. México: UNAM, 1958. (BA, 8: 266 - 268, 1960)

- 89  
Dark, Philip: *Mixtec Ethnohistory*. London: Oxford University Press, 1958. (BA, 8: 268 - 269, 1960)
- 90  
Leuzinger, Elsy: *Afrika. Kunst der Negervölker*. Baden-Baden: Holle Verlag, 1959. (BA, 9: 328 - 329, 1961)
- 91  
Lehmann, Henri: *L'Art Précolombien*. Paris: Charles Massin, 1960. (BA, 9: 329 - 330, 1961)
- 92  
Robertson, Donald: *Mexican Manuscript Painting of the Early Colonial Period. The Metropolitan Schools*. New Haven: Yale University Press, 1959. (BA, 9: 330 - 333, 1961)
- 93  
Cortés, Hernán: *Cartas de Relación*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1960. (BA, 9: 333 - 335, 1961)
- 94  
Gerbrands, A. A.: *Art as an Element of Culture, especially in Negro-Africa*. Leiden: E. J. Brill, 1957. (BA, 9: 335 - 337, 1961)
- 95  
Fröhlich, Willy (Hrsg.): *Völkerkundliche Forschungen. Martin Heydrich zum 70. Geburtstag überreicht von Freunden und Schülern*. Köln: E. J. Brill, 1960. (BA, 9: 337 - 338, 1961)
- 96  
Haekel, J., A. Hohenwart-Gerlachstein und A. Slawik (Hrsg.): *Die Wiener Schule der Völkerkunde*. Horn-Wien: Verlag Ferdinand Berger, 1956. (BA, 10.1: 147 - 149, 1962)
- 97  
Hvidtfeldt, Arild: *Teotl und \*Ixiptlatli. Some Central Conceptions in Ancient Mexican Religion*. Copenhagen: Munksgaard, 1958. (BA, 10.1: 150 - 152, 1962)
- 98  
Bierhenke, Wilhelm, Wolfgang Haberland, Ulla Johansen und Günter Zimmermann (Hrsg.): *Amerikanistische Miszellen. Festband Franz Termer*. Hamburg: Ludwig Appel, 1959. (BA, 10.1: 152 - 153, 1962)
- 99  
Nowotny, Karl A. (Hrsg.): *Codices Becker I/II*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1961. (BA, 10.1: 153 - 154, 1962)
- 100  
Redfield, Robert, Melville J. Herskovits and George F. Ekholm: *Aspects of Primitive Art*. New York: University Publishers Inc., 1959. / Movius Jr., Hallam L., S. Kooijman and George Kubler: *Three Regions of Primitive Art*. New York: University Publishers Inc., 1961. (BA, 10.2: 339 - 341, 1963)
- 101  
Newton, Douglas: *Art Styles of the Papuan Golf*. New York: University Publishers Inc., 1961. (BA, 10.2: 341 - 343, 1963)
- 102  
Goldwater, Robert (introduction), and Charles Uht (photographs): *Traditional Art of the African Nations in the Museum of Primitive Art*. New York: University Publishers Inc., 1961. (BA, 10.2: 343, 1963)

- 103
- The Museum of Primitive Art, New York: *The John and Dominique de Menil Collection*. New York: University Publishers Inc., 1962. (BA, 12.1: 249, 1964)
- 104
- Schmidel, Ulrich: *Wahrhaftige Historien einer wunderbaren Schifffahrt*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1962. / Benzoni, Girolamo: *La Historia del Mondo Nuovo*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1962. (BA, 12.1: 249 - 250, 1964)
- 105
- Lothrop, Samuel Kirkland: *Treasures of Ancient America*. Genève: Albert Skira, 1964. (ZfE, 93: 291 - 292, 1968)
- 106
- Paddock, John (Hrsg.): *Ancient Oaxaca*. Stanford: Stanford University Press, 1966. (ZfE, 93: 300 - 302, 1968)
- 107
- Larco Hoyle, Rafael: *Checan. Studie über die erotischen Darstellungen in der peruianischen Kunst*. München, Genève, Paris: Verlag Nagel, 1965. (ZfE, 93: 303 - 306, 1968)
- 108
- Galarza, Joaquín: *Lienzos de Chiepetlan*. "Etudes Mésoaméricaines", Band 1. México: Mission Archéologique et Ethnologique Française, 1972. (Ind., 2: 288 - 290, 1974)
- 109
- Lehmann, Henri: *L'Amérique Précolombienne*. Paris: Fernand Nathan, 1970. (Ind., 3: 317 - 318, 1975)
- 110
- Biedermann, Hans: *Altmexikos Heilige Bücher*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1971. (Ind., 3: 321 - 324, 1975)
- 111
- Prem, Hanns J.: *Matrícula de Huexotzinco (Ms. mex. 387 der Bibliothèque Nationale de Paris)*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1974. (Ind., 4: 328 - 330, 1977)
- 112
- Della Santa, Elizabeth: *La Collection de Vases Mochicas des Musées Royaux d'Art et d'Histoire*. Bruxelles: Musées Royaux d'Art et d'Histoire, ohne Jahr. (Ind., 4: 331 - 332, 1977)
- 113
- Bonavia, Duccio: *Ricchata Quellccani. Pinturas murales prehispánicas*. Lima: Banco Industrial del Perú, 1974. (Ind., 5: 352 - 364, 1979)

## Verfasser der rezensierten Werke

Adama von Scheltema, F.	27	Haberland, Wolfgang	98
<i>Anais do XXXI Congresso</i>	68	Haekel, J.	96
Avila, Francisco de	18	Hartlaub, G. F.	28, 38
		Hentze, Carl	70
Baldus, Herbert	79	Herrmann, Ferdinand	80
Barnes, Harry E.	35	Herskovits, Melville J.	100
Baumann, Hermann	57	<i>Historia Mundi</i>	40
Beals, Ralph L.	13	Hohenwart-Gerlachstein, A.	96
Benzoni, Girolamo	104	Hooper, J. T.	37
Biedermann, Hans	110	Hvidtfeldt, Arild	97
Bierhenke, Wilhelm	98		
Bird, Junius	53	Jensen, Adolf E.	30
Blas, Camilo	17	Johansen, Ulla	50, 98
Bonavia, Duccio	113	Jung, C. G.	51
Bossert, Helmuth Th.	55, 60		
Burland, C. A.	37	Kelemen, Pál	67
Bushnell, Geoffrey H. S.	54, 76	Kerényi, Karl	24, 51
		Kössler-Ilg, Bertha	61
Caspar, Franz	33	Konetzke, Richard	21
Ceram, C. W.	22	Kooijman, S.	100
<i>Códices indígenas</i>	9	Kroeber, A. L.	14
Cortés, Hernán	93	Kubler, George	100
		Kühn, Herbert	29, 39
Dark, Philip	89	Kujawa, Gerhard von	26
Della Santa, Elizabeth	112	Kunike, Hugo	8
Digby, Adrian	54		
		La Farge, Oliver	34
Ekholm, George F.	100	Larco Hoyle, Rafael	107
Emmart, Emily W.	10	Lehmann, Henri	86, 91, 109
		Leicht, Hermann	75
Fagg, William	37	León-Portilla, Miguel	88
Fernández Almagro, Melchor	20	Leuzinger, Elsy	90
Flachskampf, Ludwig	84	Lhote, Henri	82
Fröhlich, Willy	95	Linné, Sigvald	6, 69
		Lips, Eva	74
Galarza, Joaquín	108	Lothrop, Samuel Kirkland	105
Garibay K., Angel María	88	Lurker, Manfred	81
Gerbrands, A. A.	94		
German, Paul	80	Marett, R. H. K.	3
Giffen-Duyvis, Guda E. G. van	65	Marvel, Elinore	37
Girard, Rafael	32	<i>Middle American Papers</i>	2
Glück, Julius F.	66	Movius Jr., Hallam L.	100
Goldwater, Robert	102	Muelle, Jorge C.	17
Grohmann, Will	21	Müller, Werner	44, 46, 73

Mussolini, Gioconda	31	Sauer, Carl	11, 12
Nachtigall, Horst	72	Scheltema, F. Adama von	27
Newton, Douglas	101	Schmalenbach, Werner	42, 62
Noske, Margot	66	Schmidel, Ulrich	104
Nowotny, Karl A.	99	Schwarzer Hirsch	58, 59
Osborne, Harold	47	Segy, Ladislav	37
Paddock, John	106	Shattuck, George Ch.	1
Patellani, Federico	83	Slawik, A.	96
Paulme, Denise	49	Soustelle, Georgette	85
Péret, Benjamin	56	Sweeney, James Johnson	37
Pinder, Wilhelm	25	The Museum of Primitive Art	103
Prem, Hanns J.	111	Thurnwald, Richard	43
Radin, Paul	37, 51, 52	Trimborn, Hermann	16, 18, 84
Read, Herbert	36	Tschudi, Jolantha	63
Redfield, Robert	100	Uht, Charles	102
Ricketson, Edith B.	15	Underhill, Ruth Murray	48
Ricketson, Oliver G.	15	Vaillant, George C.	4, 5
Rivet, Paul	71	Weigert, Hans	64
Robertson, Donald	92	Westermann, Diedrich	19
Röder, J.	23	Willcox, A. R.	77
Ruppert, Karl	7	Willems, Emilio	31
Rydén, Stig	87	Zerries, Otto	45
		Zimmermann, Günter	78, 98

# Das Chimú-Manuskript

*Die Dissertation, die zusammen mit meinem Affen-Fetisch stets in den Keller mitgenommen wurde, hat Rikki [Richard Thurnwald] mit Recht eine gezähmte Seeschlange getauft. Sie besteht aus einer Kulturanalyse auf ikonographischem Wege: In ihr ist der Versuch gemacht worden, die vorinkaische Kultur der Chimu in Nordperu aus ihren figürlich bemalten Vasen zu rekonstruieren und zwar von der Körperbemalung bis zu den Göttern und von der Wirtschaftsform bis zu den Trinkgelagen und Jenseitsvorstellungen. Mir hat es jedenfalls einen gewissen Spass gemacht, mich inmitten der fortschreitenden Zerstörung mit einem längst vergangenen Volke und seiner bis dato so gut wie unbekanntem Kultur zu beschäftigen. Es hat mich immer merkwürdig berührt, dass die Ethnologen sich für die „Formen der Fallensysteme“ oder der Pfeilbefiederung so brennend interessierten (selbst ein Mann wie [...], der gewisse tiefenpsychologische Hintergründe zu haben sich rühmte), aber dass ein so schönes Thema – eine unbekannte Kultur erstmalig „darzustellen“ (indem man sie sich aus mosaikartigen Bruchstücken „vorstellte“ und zusammenbaute) – liegen gelassen worden war. Nun – mir tut es nicht leid um die acht Jahre und die Mühe, und andere brauchen (und werden) es garnicht lesen müssen; denn ich habe vor, – alles noch einmal zu schreiben, wenn es sich einmal so fügen sollte, dass ich in Peru selbst gewesen bin. – Aber manchmal vermisse ich die schleppende, sarkastische Stimme Sydows doch sehr, wenn er fragte, ob das und dies nun schon meine „Privatmythologie“ wäre.*

*Gerdt Kutscher an Werner Münsterberger, Berlin-Lankwitz, 16. 2. 1947*

## Fassungen der Dissertation

Seit wann Gerdt Kutscher sich mit den Chimú beschäftigt hat, lässt sich nicht feststellen. Seit Wintersemester 1938/39 waren sie jedenfalls Thema seiner Dissertation: zunächst bei Walter Lehmann, dann – nach dessen Tod im Februar 1939 – bei Franz Termer (Hamburg) und Richard Thurnwald (Berlin). Das Manuskript wurde im Herbst 1944 abgeschlossen und wenig später, am 20. Oktober, an die Philosophische Fakultät der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität eingereicht.

Nach der damaligen Promotionsordnung mussten acht Pflichtexemplare abgeliefert werden. Im Einverständnis mit den Berichterstattern und der Fakultät stellte Kutscher im Frühjahr 1945 für diesen Zweck eine Kurzfassung her, die im Sommersemester 1946 von der Humboldt-Universität Berlin angenommen wurde (*Die figürlichen Vasenmalereien der frühen Chimu*, 252 Schreibmaschinen-Seiten und 6 Tafeln; s. Werke, Nr. 13). Zu dieser Zeit war bereits eine andere, ebenfalls gekürzte Version im Druck (*Chimu. Eine altindianische Hochkultur*, 110 Druckseiten und 80 Tafeln, erschienen 1950; s. Werke, Nr. 23). Die vollständige Fassung (Werke, Nr. 12) ist nie veröffentlicht worden.

Der Tafelteil der Originalfassung bestand aus 6 Mappen (Vorbemerkung zur Kurzfassung) mit etwa 550 Abbildungen (ca. 420 Abrollungen und 100 Zeichnungen von Gerdt Kutscher, ausserdem 30 Photos; vgl. Tafelverzeichnis der Originalfassung, pp. 932 - 951). Von den Mappen sind heute nur noch Reste vorhanden. Vermutlich wurden sie von Gerdt Kutscher selbst aufgelöst und in andere Zusammenhänge eingeordnet.

Der Textteil ist in zwei kompletten Exemplaren erhalten: Das eine befindet sich heute im Ibero-Amerikanischen Institut (Nachlass Gerdt Kutscher), das andere ist im Besitz von Ulf Bankmann (Berlin).

In den Jahren nach der Promotion gab es keine Möglichkeit, ein Manuskript dieses Umfangs zu publizieren. Später wäre es denkbar gewesen, aber Gerdt Kutscher scheint nicht die Absicht gehabt zu haben. Da jedoch wesentliche Ergebnisse seiner Arbeit nur in dieser Form erhalten sind, wird im folgenden zur allgemeinen Orientierung das sehr detaillierte Inhaltsverzeichnis der vollständigen Originalfassung veröffentlicht.

Günter Vollmer

## Inhalt der unveröffentlichten Originalfassung

Gerdt Kutscher: *Die figürlichen Vasenmalereien der frühen Chimu. Versuch einer Kulturanalyse auf ikonographischem Wege.*

Maschinenschriftliche Fassung, XXI, 951 Seiten (gebunden in 6 Bänden), 6 Mappen mit Tafeln ( nicht erhalten). Berlin 1944.

	I - IX
Inhaltsverzeichnis	
Vorwort	X - XXI
Einleitung	
<b>I. Der Herstellungsprozess</b>	<b>1</b>
<i>A. Die Herstellung der Gefässe</i>	<i>1</i>
Material	1
Anwendung der Moldentechnik	3
Herstellung der Gefässe mit sphärischem Körper in drei Phasen	7
Vasenkörper	9
Henkel	10
Verschliessen des Gefässes	11
Herstellung der glockenförmigen Schalen und tiegelartigen Gefässe	13
Brenn-Verfahren	15
Schönheitsfehler	18
Töpferei als Männerhandwerk	19

<i>B. Der Dekor</i>	22
Zwei Farbwerte	23
Sekundäre Füllfarben	26
Bewusste Farbbeschränkung	29
Hilfsmittel (Pinsel usw.)	31
Herstellungsprozess	32
Die Engobe	33
A fresco-Technik	34
Malweise	36
Ritztechnik	38
Bemalung des Henkelausgusses	39
Kompositionsgesetze	41
Stilprinzipien	42
Wiedergabe von Mensch und Tier	43
Mangel an Perspektive	44
Künstlerische Qualitätsunterschiede	45
Frage des Künstlertums	46
Differenzierung nach Schulen	46
Männliche Autorenschaft	47
<b>II. Typologische Übersicht der Gefässe</b>	<b>50</b>
<i>A. Gefässe mit steigbügelförmigem Henkelausguss</i>	51
1. Sphärische und eiförmige Gefässe	52
Gefässkörper	52
Henkelausguss	54
Verbreitung des Henkelausgusses im präkolumbischen Amerika	60
2. Doppelschalenförmige Gefässe	65
3. Flaschenförmige Gefässe	66
4. Sonstige Gefässe	67
<i>B. Gefässe ohne steigbügelförmigen Henkelausguss</i>	68
1. Glockenförmige Schalen	68
2. Tiegelartige Gefässe mit stielartigem Griff	70
3. Flaschenförmige Gefässe	74
4. Pokalartige Becher	75
<b>III. Die Bedeutung der Gefässe</b>	<b>77</b>
1. Gefässe mit steigbügelförmigem Henkelausguss	80
2. Gefässe ohne steigbügelförmigen Henkelausguss	82
<b>IV. Die Bedeutung des Dekors</b>	<b>89</b>
Deutung im Sinne von Vorbildzauber	89
Deutung im Sinne der Fürsorge für die Toten	92
Kritik	92

Erster Teil:  
Die Umwelt

<b>I. Die Tierwelt</b>	<b>97</b>
<i>Einleitung</i>	97
<i>A. Säugetiere</i>	98
1. Raubtiere	98
2. Hunde	101
3. Hirsche	102
4. Llamas	104
5. Eichhörnchen	104
6. Affen	105
7. Mäuse	105
8. Fledermäuse	106
9. Seehunde	106
<i>B. Vögel</i>	107
1. Enten	107
2. Reiher	109
3. Kolibris	109
4. Seeadler	110
5. Geier	112
6. Möwen	112
7. Eulen	113
8. Sonstige Vögel	113
<i>C. Amphibien und Reptilien</i>	114
1. Frösche	114
2. Eidechsen	115
3. Leguane	117
4. Schlangen	122
<i>D. Mollusken und Gliederfüssler</i>	124
1. Schnecken	124
2. Muscheln, Seesterne und Polypen	131
3. Krustazeen	131
4. Spinnen	132
5. Skorpione	134
6. Tausendfüssler	135
7. Schmetterlinge und Wespen	136
<i>E. Fische</i>	136
1. Flussfische	136
2. Meeresfische	138
<b>II. Die Pflanzenwelt</b>	<b>139</b>
<i>A. Die Wüstenflora</i>	140

<i>B. Die Vegetation der Flusslandschaften</i>	141
<i>C. Nahrungspflanzen</i>	142
<b>III. Der Lebensraum</b>	<b>148</b>
<b>IV. Himmelskörper</b>	<b>154</b>

Zweiter Teil:  
Das bürgerliche Leben

<b>I. Kleidung und Schmuck</b>	<b>160</b>
<i>Einleitung</i>	160
<i>A. Die Kleidung der Männer</i>	160
1. Hemden	161
2. Kragen	167
3. Mäntel	168
4. Schamtücher	170
5. Röcke	174
6. Gürtel	176
7. Sandalen	178
8. Kopfbedeckungen und Kopfschmuck	179
a) Kopfbedeckungen und Zierate	179
Typ A	179
Typ B	182
Feliden- und Vogel-Kopfband	185
Kopfbänder mit Stirnplatte	189
b) Federschmuck	193
9. Rückenbänder	198
<i>B. Der Schmuck der Männer</i>	203
1. Ohrschmuck	203
a) Ohrscheiben	203
b) Ohrstäbe	207
c) Ohrgehänge	208
2. Nasenschmuck	210
3. Halsschmuck	212
4. Armschmuck	214
5. Trachtschmuck	215
6. Felidenfell-Behang	217
7. Bemalung und Tatauierung	219
a) Gesichtsbemalung	220
b) Körperbemalung	225
c) Arm- und Handbemalung	225
d) Bein- und Fussbemalung	227
8. Haar- und Barttracht	232
<i>C. Kleidung und Schmuck der Frauen</i>	235

<b>II. Die Baukunst</b>	<b>239</b>
Stufenpyramiden	239
Wandkonstruktion der Gebäude	241
Dachkonstruktion	243
<b>III. Wirtschaft, Handwerk und Verkehr</b>	<b>250</b>
<i>A. Die Wirtschaft</i>	250
1. Die Hirschjagd	250
Waffen und Geräte	250
Jagdmethoden	256
Hetzjagden	258
Grosse Treibjagden	259
2. Die Zorrojagd	262
3. Das Sammeln von Schnecken	263
4. Die Seehundsjagd	266
5. Der Fischfang	267
6. Der Feldbau	271
7. Die Nahrung	276
<i>B. Das Handwerk</i>	281
Die Weberei	281
Sonstiges Handwerk	286
<i>C. Der Verkehr</i>	289
Der Verkehr zu Lande	289
Sänften	291
Der Verkehr zur See	295
<b>IV. Feste, Tanz und Musik</b>	<b>307</b>
<i>A. Die Feste</i>	307
<i>B. Die Tänze</i>	311
Tänzer	312
Musikanten	316
Begleitfiguren	316
Verlauf der Tänze	317
Vortänzer	319
Fragliche Darstellungen	322
<i>C. Die Musik</i>	325
Blas-Instrumente	326
Schlag-Instrumente	330
Rasseln	332
<b>V. Sozialleben und politische Organisation</b>	<b>335</b>
Gliederung in Schichten	335
Herrschaftsform	336

Innere Zerrissenheit	337
Rassistische Verschiedenheit	339
Stellung der Frau	340

**VI. Das Problem der Schrift** **344**

Gefälschte Holzobjekte	344
Schrifttheorie Larco Hoyles	345
Kritik der Theorie	349

**Dritter Teil:  
Das kriegerische Leben**

**Einleitung** **356**

**I. Bewaffnung und Ausrüstung** **358**

*Einleitung* 358

*A. Angriffswaffen* 360

1. Fernkampf-Waffen	360
a) Speere	360
Schaft	360
Spitze	363
Anwendung	366
b) Speerschleudern	367
c) Bogen und Pfeil	372
d) Schleudern	372
2. Nahkampf-Waffen	375
a) Keulen	375
Schaft	376
Knauf	377
Ringknauf-Keulen	377
Kugelknauf-Keulen	381
Morgenstern-Keulen	381
Kopfkeulen	382
Anwendung	385
b) Tumi	387

*B. Schutzwaffen* 390

1. Schilde	390
Form	390
Verzierung	394
2. Helme	399
Vier Hauptformen	399
Mischformen	406
Nackenschutz	407
Kinnband	409
Ohrscheiben	410
Helmschmuck	410

3. Hemden und Röcke	412
a) Hemden	413
b) Röcke	417
c) Panzer-Rückenbehang	419
<b>C. Ausrüstung</b>	419
1. Kreuzschmuck	419
Chalchalcha	419
Tierschmuck	423
2. Federstäbe	424
3. Tsantsa-Platten	429
4. Taschen und andere Behälter	431
<b>D. Krieger-Begleittiere</b>	431
<b>Zusammenfassung</b>	433
<b>II. Die einzelnen Phasen des Krieges</b>	436
<b>A. Krieger auf dem Marsch</b>	436
<b>B. Der Kampf</b>	437
<b>C. Das Ende des Kampfes</b>	445
Flucht – Tod	445
Gefangennahme	448
<b>D. Krieger auf dem Rückmarsch</b>	451
<b>III. Heeresorganisation, Kriegführung und Kriegsgründe</b>	454
Aufbau des Heeres	454
Führertum	455
Kriegführung	457
Kriegsgründe	457
<b>IV. Beutestücke und Trophäen</b>	458
<b>A. Beutestücke</b>	458
<b>B. Trophäen</b>	462
<b>V. Die Kriegsgefangenen</b>	466
Kennzeichen der Kriegsgefangenen	466
Ankunft in der Heimat der Sieger	469
Marterung und Tod der Gefangenen	472
Schinden – Steinigen und Aussetzen	473
Verstümmelung	487
Kopftrophäen	490
Deutung der Gemälde	492

<b>VI. Die Frage der Gegnerschaft</b>	<b>495</b>
Drei Kriterien zur Feststellung der Chimu und ihrer Gegner	495
<i>A. Kämpfe zwischen unterschiedlich ausgerüsteten Krieger</i>	500
1. Die „Federstab-Krieger“	500
2. Die „Tsantsaplatten-Krieger“	507
<i>B. Kämpfe zwischen ähnlich ausgerüsteten Krieger</i>	516

Vierter Teil:  
Das religiöse Leben

<b>Einleitung</b>	<b>525</b>
Die Kennzeichen der dämonischen Wesenheiten	526
1. Hybride Körperform	526
2. Ausstattung mit Reisszähnen	526
3. Attribute von besonderer Art	531
Der allgemeine Charakter der Dämonenwelt	532
Das Problem der Deutung der Darstellungen	541
1. Deutung der Figuren <i>mit</i> übermenschlichen Wesenszügen als <i>Menschen</i>	541
2. Deutung der Figuren <i>ohne</i> übermenschliche Wesenszüge als <i>Dämonen</i>	543
3. Deutung der Figuren <i>mit</i> übermenschlichen Wesenszügen als <i>Maskierte</i>	544
4. Deutung der Figuren <i>mit</i> übermenschlichen Wesenszügen als <i>Dämonen</i>	554
<b>I. Der Verkehr mit der Dämonenwelt</b>	<b>561</b>
<i>A. Tempel-Anlagen, Idole und Priestertum</i>	561
Tempelanlagen und Heiligtümer	561
Götterbilder	562
Priestertum	564
<i>B. Gebet und Opfer</i>	565
Die Adoration	565
Opfer	569
<i>C. Riten</i>	572
1. Sakrale Wettläufe	572
Kolonnen von Läufern	573
Kleidung der Läufer	575
Attribute der Läufer	577
Vorliegende Deutungen	580
Kritik der Deutungen	581
Deutung des charakteristischen Attributes	585
Bedeutung der Zeremonie	596
2. Das „Federball-Spiel“	601
3. Peitschen-Zeremonien	603

**II. Die einzelnen Gruppen von Dämonen**

*A. Tier-Dämonen*

Einleitung

1. Säugetier-Dämonen

a) Raubtier-Dämonen

b) Hunde-Dämonen

c) Hirsch-Dämonen

d) Eichhörnchen-Dämonen

e) Fledermaus-Dämonen

f) Seehund-Dämonen

2. Vogel-Dämonen

a) Enten-Dämonen

b) Reiher-Dämonen

c) Kolibri-Dämonen

d) Seeadler-Dämonen

e) Raubvogel-Dämonen

f) Eulen-Dämonen

g) Sonstige Vogel-Dämonen

3. Reptil-Dämonen

a) Eidechsen-Dämonen

b) Leguan-Dämonen

c) Schlangen-Dämonen

4. Mollusken- und Gliederfüßler-Dämonen

a) Schnecken-Dämonen

b) Polypen-Dämonen

c) Krebs-Dämonen

d) Spinnen-Dämonen

e) Skorpion-Dämonen

f) Tausendfüß-Dämonen

g) Wespenartige Dämonen

5. Fisch-Dämonen

6. Phantastische Tier-Dämonen

a) Mischwesen

Hirsch-Schlangen-Dämonen

Tier-Bohnen-Dämonen

b) Phantastisch ausgestaltete Tier-Dämonen

Doppelköpfige Schlangen

Adnex-Tierdämonen

*B. Pflanzen-Dämonen*

1. Bohnen-Dämonen

2. Sonstige Pflanzen-Dämonen

*C. Gegenstands-Dämonen*

1. Tracht-Dämonen

2. Spindel-Dämonen

3. Waffen-Dämonen

<i>D. Menschenartige Dämonen</i>	709
1. Schlangenadnex-Dämonen	710
2. Strahlen-Dämonen	715
3. Schlangenkopfband-Dämonen	731
4. Sonstige Reisszahn-Dämonen	737
<b>III. Mythische Szenen</b>	<b>739</b>
<i>A. Kampf-Szenen</i>	739
1. Dämonenkrieger auf dem Marsche	740
2. Dämonenkämpfe	740
Kämpfe zwischen Tier-Dämonen	741
Kämpfe zwischen Bohnen-Dämonen	742
Kämpfe der Schlangenadnex-Dämonen	743
Deutung der Kampfszenen	744
Vielfigurige Kampfszenen	746
Berliner Gemälde	746
Münchener Gemälde	750
<i>B. Jagd und Fischfang</i>	760
Jagdscenen	760
Fischscenen	761
<i>C. Sänftenzüge und Balsafahrten</i>	764
Sänftenzüge	764
Berliner Gemälde	765
Sonstige Darstellungen	770
Balsafahrten	773
<i>D. Tanz und Musik</i>	775
<i>E. Adorations-Szenen</i>	777
Dämonen als Adoranten	777
Adoration von Schlangenadnex-Dämonen durch Leguan-Dämonen	780
Gemälde der Sammlung Ludowieg (Berlin)	785
Deutung der Adorations-Szenen	789
<i>F. Menschenopfer</i>	791
Darstellungen einfacherer Art	791
Gemälde Palma-Tello	791
Münchener Gemälde	794
Vielfigurige Darstellungen	794
Hamburger Gemälde	794
Münchener Gemälde	796
Gemälde Tellos	799
Knochenobjekt des Britischen Museums	804
Gemeinsame Züge der Opferszenen	804
Opfernde Figuren	804
Kriegsgefangene als Opfer	805
Zusammenhang von Krieg und Menschenopfern	805
Hergang der Opferhandlung	806
Frage nach der Bedeutung der Menschenopfer	810
	583

<i>G. Wettläufe</i>	819
Umgebung	820
Kleidung und Schmuck der Läufer	820
Zusammensetzung der Kolonne	821
Vorliegende Deutungsversuche	826
Ziel der Wettläufe	827
<i>H. Das Federball-Spiel</i>	828
<i>I. Agrarische Szenen</i>	831
Erstes Gemälde der Sammlung Larco Herrera	831
Zweites Gemälde der Sammlung Larco Herrera	836
<i>K. Sonstige mythische Szenen</i>	837
Darstellungen von rauchenden oder schnupfenden Dämonen	837
Gegenübersitzender Feliden-Dämon und Tierfigur	846
Vielfiguriges Gemälde der Sammlung Larco Herrera	847
Gemälde der Stuttgarter Sammlung	849
<b>IV. Die Welt der Totengeister</b>	<b>851</b>
Die Erscheinungsform der Totengeister	851
Das Dasein der Totengeister	853
Die Totentänze	853
Die Bedeutung der Totengeister	858
Totengeister und Dämonen	860

### Zusammenfassende Ergebnisse

Typologische Ergebnisse	863
Inhaltliche Ergebnisse	864
1. Gruppe: Die Umwelt	864
2. Gruppe: Das bürgerliche Leben	865
3. Gruppe: Das kriegerische Leben	868
4. Gruppe: Das religiöse Leben	870
Zusammenfassung	874
<b>Literatur-Verzeichnis</b>	<b>876</b>
<b>Tafel-Verzeichnis</b>	<b>932 - 951</b>